

*Chronik der neuapostolischen Gemeinden*

*Von den Anfängen bis in die Gegenwart*

*Lebensläufe der Apostel, Bischöfe und Bezirksvorsteher*

*Unsere Gemeinden gestern und heute*

# Zwischen Taunus, Odenwald, Spessart und Vogelsberg





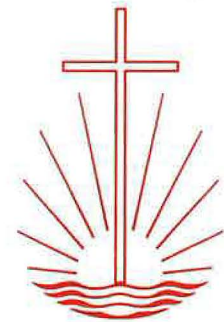




---

# Zwischen Taunus, Odenwald, Spessart und Vogelsberg

*Chronik der neuapostolischen Gemeinden*



---

<i>Einleitung</i>	2
<i>Vorgeschichte</i>	3
<i>Entwicklung „des heutigen Apostelbezirks Hessen – mit Lebensläufen der Apostel –</i>	13
<i>Entwicklung des heutigen Ältestenbezirks Offenbach aus den Anfängen der Gemeinde Frankfurt – mit Lebensläufen der Bischöfe, Bezirksältesten und Bezirksevangelisten –</i>	41
<i>Der „Ältestenbezirk Offenbach“ – im Rückblick</i>	75
<i>Der „Ältestenbezirk Offenbach“ – heute</i>	107
<i>– Seelenpflege</i>	108
<i>– Pflege der Kinder</i>	111
<i>– Arbeit an und mit der Jugend</i>	112
<i>– Singen und Musizieren</i>	116
<i>– Missionsarbeit</i>	118
<i>Die Gemeinden des Bezirks</i>	121
<i>Verzeichnis der Lebensläufe</i>	209

---

## Vorwort

Liebe Brüder und Schwestern,  
liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Chronik haltet Ihr ein Werk in der Hand, das die Entwicklung des Werkes Gottes in dem Gebiet beschreibt, das den heutigen Bezirk Offenbach bildet. Ungeachtet mancher Veränderungen im Laufe der Jahre und Jahrzehnte ist der Bezirk auch heute noch durch eine große Ausdehnung gekennzeichnet. Die Eckpunkte Offenbach – Büdingen – Bad Brückenau – Wertheim machen dies deutlich.

Nun mag in manchem die Frage stehen, warum dieser Blick zurück in die Geschichte – wo wir doch stets bemüht sind, das gegenwärtige Gnadenangebot des ewigen Gottes auszukaufen, um für die Zukunft entsprechend gerüstet zu sein. Dazu möchte ich – ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben – drei Gesichtspunkte anführen.

- Im Hebräerbrief fordert der alte Gottesmann auf: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben“ (*Hebräer 13, 7*). Es ist ein Zeichen der herzlichen Verbundenheit mit so vielen, teilweise schon heimgegangenen Gotteskindern, wenn uns die oftmals unsäglichen Mühen um den Aufbau und die Weiterführung des Werkes Gottes bewußt bleiben. Gewiß, beim Herrn ist alles angeschrieben, was liebend getan wurde, aber es ist auch schön, wenn in unseren Herzen die Spuren des Sämannes nicht verwehen, sondern sichtbar bleiben.

- Der unerschütterliche kindliche Glaube, der Eifer und die Opferbereitschaft der „Pioniere“ sind für uns heute nicht nur Vorbild, sondern zugleich auch Verpflichtung, im Bemühen um eine freudige Mitarbeit im Werk Gottes nicht nachzulassen.

- Kenntnis der vergangenen und gegenwärtigen Zusammenhänge fördert zugleich die Gemeinschaft der Gotteskinder untereinander. Wir sehen uns nicht nur gelegentlich bei überörtlichen Gottesdiensten, sondern erfahren auch manches über die Nachbargemeinden und die dort wirkenden Brüder und Geschwister. Das hilft uns, noch mehr in der Liebe zusammenzuwachsen und füreinander da zu sein.

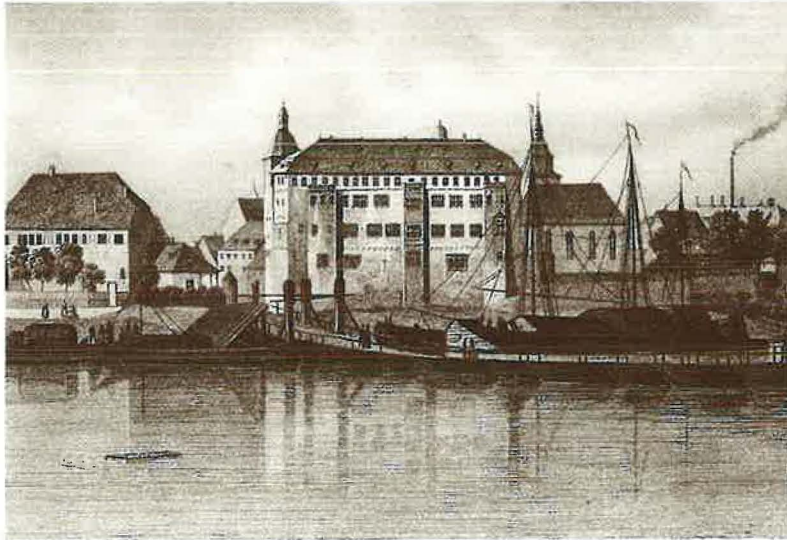
So trägt diese Chronik mit zur Festigung unseres freudigen Wissens bei, an und in dem großen Vollendungswerk unserer Tage zu stehen, das der ewige Gott mit seinem reichen väterlichen Segen so sichtbar bis heute begleitet hat. Er wird auch weiterhin zu all unserem Bemühen, das von Liebe, Dankbarkeit und kindlichem Glauben getragen ist, das Vollbringen schenken. Das läßt uns sicher vorwärts ziehen im Erkennen: Täglich geht es näher heim.

Mit meinem herzlichen Gruß an Euch, Ihr lieben Leser, verbinde ich den besonderen Dank an alle, die mit viel Einsatz an dieser Chronik mitgearbeitet haben.

Euer

Hagen Wend

## Einleitung



*Offenbacher Schloß mit Schifferbrücke um 1850.*

Mit diesem Buch wollen wir Euch unseren „Ältestenbezirk“<sup>1)</sup> vorstellen. Wir meinen nicht, daß Ihr über ihn nichts wüßtet, denn wir sind ja alle ein Teil von ihm. Wir wollen möglichst viel aufzeigen: die Gemeinden, die Aktivitäten im Bezirk, die Jugend, die Amtsbrüder, die Versammlungsstätten und vieles mehr. Absicht ist, daß beim Lesen und Betrachten dieses Buches in uns das Gefühl entsteht, daß wir dazugehören und wir auch Verständnis aufbringen für unsere Glaubensgeschwister im Bezirk, die vielleicht weit entfernt von uns ihren Glaubensweg gehen.

**W**ollen wir nicht nur die Oberfläche, das was vor Augen ist, das Heute sehen, müssen wir etwas in die Tiefe steigen, in die Vergangenheit hineinleuchten. Deshalb skizzieren wir auch die Entwicklung des Bezirkes aus den frühesten Anfängen der Neuapostolischen Kirche heraus bis in unsere Tage.

Dabei begegnen uns bekannte, für uns bedeutungsvolle Namen und dahinter stehen Personen, die wir schätzten und liebten, die ihr Leben in den Dienst unseres Herrn und Meisters gestellt haben, um als Werkzeug in seiner Hand das zu schaffen, was wir heute bewundern dürfen: das Werk des Herrn im „Ältestenbezirk“ Offenbach.

Beim Betrachten der Entwicklung des Werkes Gottes in unserer Gegend, beim Nachsinnen über und Erinnern an die großen Reichsgotteslehrer, die vor uns hier arbeiteten und beim Schauen der heutigen Gemeinden, ist es für uns Auftrag und Verpflichtung, das ererbte Glaubensgut zu bewahren und zu vermehren.

Die Verfasser

<sup>1)</sup> Unser Ältestenbezirk heißt offiziell Bezirk Offenbach.

## Vorgeschichte

Die Chronik von einem kleinen neuapostolischen Landstrich – des Bezirks Offenbach – mitten im „neuapostolischen“ Deutschland, ließe sich nicht sinnvoll abrunden, wenn man die Darstellung nicht mindestens in einem Überblick etwas weiter fassen wollte. Deshalb soll – soweit es die Entwicklung der Neuapostolischen Kirche angeht – in einem ersten Abschnitt die Situation Englands und Deutschlands im 19. Jahrhundert dargestellt werden.

Großbritannien war zu Beginn des viktorianischen Zeitalters (um 1840) dadurch geprägt, daß es die ganzen revolutionären Unruhen des Kontinents nicht erleben mußte. Die Ruhe im Innern des Landes, die politische Dominanz in Europa seit dem Sieg über Napoleon I., die wirtschaftliche Blüte und der Besitz vieler Kolonien schafften die Voraussetzungen, die neue Lehre, die Lehre der Apostel, in alle Welt zu verbreiten. Hinzu kam die liberale englische Verfassung, die Religions-, Presse- und Versammlungsfreiheit garantierte. Alles Rechte, die es im kontinentalen Europa fast nirgends in dieser Zeit gab.

Als die Gedanken der Apostellehre nach Deutschland getragen wurden, war es fast selbstverständlich, daß das in viele Kleinstaaten und Fürstentümer zerrissene ehemalige Heilige Römische Reich Deutscher Nation dort für das Geistesgut am empfänglichsten war, wo freiheitliche Verfassungen und Auffassungen den Boden bereiteten. Das waren Städte wie Hamburg, das durch die Handelsbeziehungen zu vielen Ländern und Städten der ganzen Welt einen großen Weitblick gewinnen konnte, wie Berlin als Hauptstadt des groß und mächtig gewordenen Preußens, wie Königsberg als geistige Hochburg in Preußen und Frankfurt als freie Reichsstadt mit freiheitlich liberalem

Geistesgut. Die freiheitlichen Gedankenauffassungen waren aber nur eine Komponente bei der Wegbereitung für die Apostel Jesu. Wirtschaftlicher Aufschwung und für die damaligen Verhältnisse ungewöhnliche Konzentration vieler Menschen, die in den großen Städten Arbeit suchten, brachte viele Bewohner dieser Städte in Not. Im Deutschland der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts waren – bedingt durch zwei Mißernten – 1846 und 1847 die Hungersnöte sehr groß und die Verarmung der Bevölkerung so bedrückend, daß z.B. in Berlin 1847 10% der Gesamtbevölkerung Almosenempfänger waren. So bereitete die natürliche Not den Herzensboden, damit der göttliche Samen ausgestreut werden konnte.



*Sogenannte „Apostelkirche“ in Albury in Großbritannien.  
In dieser Kirche versammelten sich die ersten englischen Apostel regelmäßig.*

*Berger Straße in Frankfurt-Bornheim in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.  
In dieser Straße wurde am 17. 10. 1847 der erste Gottesdienst in Deutsch durch  
Apostel Thomas Carlyle gehalten.  
1888 konnte in der Berger Straße 87 in einem Stall die erste Versammlungsstätte  
für die kleine Frankfurter Gemeinde bezogen werden.*



*Thomas Carlyle,  
englischer Apostel (1803 - 1855).  
Sein Arbeitsbereich umfaßte  
die Länder Norddeutschland,  
Norwegen, Polen und  
Schweden.*



Die frohe Kunde, daß der Herr in dieser Zeit den Heiligen Geist wieder ausgegossen und in England und Schottland Apostel gegeben habe, wurde vor etwa 145 Jahren von diesen Aposteln nach Deutschland getragen.

**1847** Die Anfänge des Wirkens der Apostel Jesu in Deutschland lassen sich nicht mehr exakt belegen. Es ist nur bekannt, daß am 17. Oktober in Frankfurt Apostel Thomas Carlyle den ersten Gottesdienst in deutscher Sprache hält. In diesem Gottesdienst wird Professor Heinrich Thiersch versiegelt. In seinen handschriftlichen Aufzeichnungen berichtet er davon.

*Thomas Carlyle wurde am 17. Juli 1803 in King's Gravel/Schottland geboren.*

*Nach seinem Jurastudium arbeitete er bis 1835 als Rechtsanwalt in Edinburgh.*

*Am 1. Mai 1835 wurde er zu einem Apostel Jesu berufen. Sein Arbeitsgebiet umfaßte die Länder Norddeutschland, Norwegen, Polen und Schweden. Auf mehreren ausgedehnten Reisen (Zwischen 1838 und 1840 wohnte er für ein Jahr in Berlin und ein halbes Jahr in Dresden) verkündigte er „der Apostel Lehre“. Den ersten Gottesdienst mit Heiliger Versiegelung auf deutschem Boden führte er am 17. Oktober 1847 in Frankfurt durch.*

*Auf den Apostel T. Carlyle gehen die Gemeindegründungen Marburg (1848), Berlin (1848), Stettin (1849), Königsberg (1852), Danzig und Hamburg (1854) zurück.*

*Auf einer Missionsreise nach Skandinavien im Jahre 1854 erkrankte der Apostel schwer und verstarb Anfang 1855.*

**1848** In dieser Zeit entstehen als erste deut<sup>-sche</sup> Gemeinden Marburg (1848), Berlin (1848), Königsberg (1852) und Hamburg (1854). Die Gottesdienste werden zunächst noch in der „alten Ordnung“ durchgeführt. Bei der „alten Ordnung“ handelt es sich um eine Gottesdienstordnung mit Liturgie, Weihrauch, ewigem Licht, Salböl und andere Zeremonien, welche von den englischen Aposteln aus ihrer früheren anglikanischen Kirche übernommen worden waren. Die Amtsträger tragen im Gottesdienst Gewänder in unterschiedlichen Farben, die die jeweilige Amtsstufe symbolisieren. Zudem wollen die englischen Apostel über die vorhandenen 12 Apostel hinaus keine weiteren Rufungen zum Apostelamt anerkennen, obwohl es an göttlichen Hinweisen nicht mangelt.

**1863** In diesem Jahr kommt es zu der Trennung der „neuen Ordnung“ von der „alten“. Die unter der „neuen Ordnung“ zusammengefaßten und unter der Leitung weiterer vom Herrn gerufener Apostel stehenden Gemeinden führen nun die Bezeichnung „Neuapostolische Gemeinde“. Durch diese Trennung wird die Ausbreitung der Lehre der Apostel nicht behindert. Von Hamburg aus werden in Niedersachsen und Holland Gemeinden gegründet, und von dort aus breitet sich unter der führenden Hand von Apostel Friedrich Wilhelm Schwarz das Werk Gottes in Westfalen aus.

*Apostel Friedrich Wilhelm Schwarz wurde am 11. April 1815 in Gardschau bei Danzig geboren, erlernte das Schneiderhandwerk und zog nach Berlin. Dort lernte er die Lehre der Apostel kennen. Im Jahre 1850 wurde er in Berlin in das Priesteramt gerufen und von Apostel Thomas Carlyle ordiniert. Ab 1858 wirkte er als Vorsteher der Gemeinde Hamburg und empfing 1860 das Bischofsamt in der apostolischen Gemeinde „alter Ordnung“. 1863 wurde er als Apostel Jesu in der Neuapostolischen Gemeinde gerufen und nach Holland gesandt. Er starb am 6. Dezember 1895 in Amsterdam.*



*Friedrich Wilhelm Schwarz, Apostel (1815-1895). Er war der führende Kopf der Apostel der neuapostolischen Gemeinden. Sein Arbeitsgebiet waren die Niederlande und Indonesien.*

Vor der > Jahrhundertwende wurde die theologische Fakultät umgebaut. Das Bild wurde um 1909 aufgenommen



Die theologische Fakultät der Universität Marburg. > Der linke Flügel ist der ältere Bau, in dem Thiersch lehrte

Nehmen wir einen kleinen Einblick in das Leben dieses Mannes. Heinrich Wilhelm Josias Thiersch wurde als ältester Sohn am 5. November 1817 in München geboren. Sein Vater (\*1784 †1860) hieß Friedrich. Das Elternhaus war streng gläubig lutherisch, zudem offenbar vermögend. Daheim kehrten viele bedeutende Persönlichkeiten ein.

H. W. J. Thiersch studierte in Erlangen und Tübingen und promovierte sowohl in Philologie als auch in Theologie; seinen ersten Dokortitel erlangte er mit 21 Jahren. Schon mit 22 Jahren hatte er habilitiert (1840). Bei der Universität Erlangen bekam er 1840 eine Anstellung als Privatdozent, und ab 1843 hielt er dort als außerordentlicher Professor Vorlesungen. 1845 wechselte er nach Marburg über, wo er seit dieser Zeit eine ordentliche Professur für Theologie innehatte. Sehr schnell hatte er es zu großem Ruf gebracht, und selbst gestandene Theologen mit jahrelangen Erfahrungen holten sich bei ihm Rat und schätzten ihn wegen seiner klaren Linie, seiner hervorragenden Sprache und vor allem wegen seines bestechenden Wissens. Seine Stärke lag insbesondere in den Kenntnissen zur frühen Kirchengeschichte.

Es ist schon erwähnt worden, daß Thiersch 1842 seine erste – scheinbar zufällige – Begegnung mit dem Evangelisten W. Caird hatte. Zwar erfüllte Thiersch seinen Lehrauftrag an der Universität Marburg gewissenhaft, doch immer mehr wurde er von der Rich-

Eigenhändige Aufzeichnungen von H. W. J. Thiersch über > seine Versiegelung im Oktober 1847 in Frankfurt am Main

tigkeit des apostolischen Weges überzeugt. Als er im Januar 1847 erstmals den Apostel Carlyle hörte, sagte er anschließend ganz bewegt zu seiner Frau: „Eben war ein Apostel Christi bei mir!“

Am 17. Oktober 1847 hielt der Apostel Carlyle in Frankfurt am Main (in deutscher Sprache) einen Gottesdienst. Seine Begleiter waren der Prophet Smith, die Evangelisten Böhm und Caird (beide, Caird und Böhm, wurden einige Jahre danach, 1860, durch Weissagung zu Aposteln berufen, jedoch nur als Apo-

VI.

Das erste und auch in der Bibel besonders hervorgehobene Amt ist das der Apostel. Es ist das oberste Lehramt, das Amt der Einheit. Es ist zugleich eng mit der Kirche verbunden. Daher heißt es im Testimonium: „Die Kirche ist apostolisch, nicht irgendwelche zwölf Männer. In der Kirche wohnt der Heilige Geist, der durch Apostel dargereicht, durch alle Ordnungen gespendet und in allen versiegelten Gliedern Christi offenbart wird.“ Damit wird gleichzeitig auf die Notwendigkeit lebender Apostel hingewiesen. Das meint auch Thiersch: die ganze Kirche habe einen apostolischen Beruf in der Welt, um aber diesen Beruf vollständig erfüllen zu können, müsse sie Apostel im wahren Sinne des Wortes aus sich hervorgehen lassen, und sie habe sogar „den inwohnenden Trieb, Apostel hervorzubringen“, weil sie ohne solche ein unvollständiger, eines wesentlichen Gliedes ermangelnder und in seiner Wirksamkeit gelähmter Leib sei.

Da es den heutigen Christen so eigenartig berührt und es ihm ungläubwürdig erscheint, daß heute noch „Apostel“ gegenwärtig sein sollten oder könnten, versucht Thiersch Vorurteile zu beseitigen und wendet sich gegen eingebürgerte falsche Meinungen von der Wirksamkeit der im Neuen Testament genannten Apostel: Er sei gewiß, eine genaue Revision unserer gewöhnlichen Vorstellungen von dem Wesen und der Bestimmung des Apostelamtes anhand aller betreffenden Stellen des Neuen Testaments würde zu dem Ergebnis führen, daß dieses Amt keineswegs nur zur Stiftung der Kirche bestimmt war, sondern auch zu ihrer – immer noch nicht verwirklichten – Vollendung.



stelher – Koadjutoren – ordiniert) und der als Hirte fungierende Evangelist W. M. White. In diesem Gottesdienst empfangen fünf Gläubige durch Handauflegung des Apostels Carlyle den Heiligen Geist, darunter auch H. W. J. Thiersch und dessen Frau. Es war dies die erste Versiegelung auf deutschem Boden.

Daß es nicht schon zuvor Versiegelungen in Deutschland gab, war weniger eine Frage bereiteter Seelen, sondern vielmehr eine Grund-

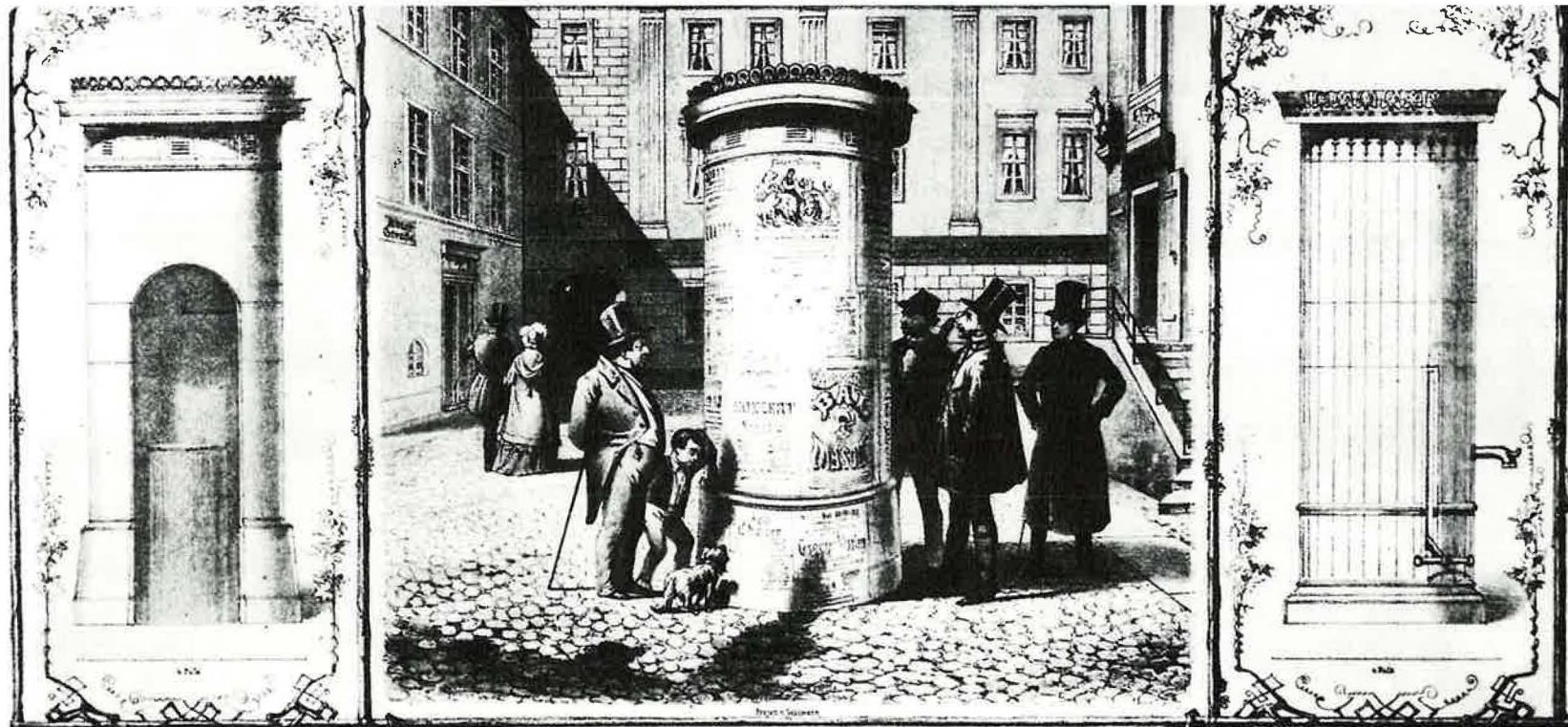
< Lange sah Thiersch nicht die Notwendigkeit von Aposteln ein. Später ging er selbst in seinen Vorlesungen an der Universität auf das Erfordernis dieses Amtes ein (Auszug aus dem Buch: „Heinrich Thiersch als oekumenische Gestalt“ von R. F. Edel)



*Was die Welt damals bewegte: Berliner Erfindung aus dem Revolutionsjahr 1848*

Bekanntmachungen, Plakate, Anzeigen aller Art konnte bis 1848 jedermann an Häusern, Zäunen und Bäumen anbringen. In jenem Revolutionsjahr waren besonders die Bäume der Straße „Unter den Linden“ mit Aufrufen aller Art beklebt, in denen eine Verfassung verlangt oder die sozialen Forderungen der Arbeiterschaft verkündet wurden. Es kam zu blutigen Barrikadenkämpfen in Berlin mit 200 Toten, aber die Revolutionäre konnten ihre Forderungen nicht durchsetzen. Ein neues Presse-

gesetz von 1851 untersagte jede freie Plakatierung. Der Buchdruckereibesitzer Ernst Litfaß, auch Reklamechef des Zirkus Renz, hatte die Idee Reklamesäulen zu gestalten, in die er öffentliche Bedürfnisanstalten oder Wasserbrunnen einbauen wollte. 1854 bekam Litfaß vom Polizeipräsidenten für 15 Jahre das ausschließliche Privileg für öffentlich anzuschlagende Anzeigen. Er mußte sich verpflichten, an 150 Säulen die Bekanntmachungen der Obrigkeit unentgeltlich anzuschlagen.



*Litfaßsäule in Berlin. Hier wurde 1848 die Idee dieses Werbeträgers geboren. Die Abbildung zeigt Berliner Bürger aus der Zeit, in welcher dort die neapostolische Gemeinde gegründet wurde.*



*Spritzenhaus in Wöltingerode; wurde gelegentlich als Arrestzelle verwendet. Hier wurde Apostel Carl Wilhelm Louis Preuß drei Tage eingesperrt, weil er ohne behördliche Genehmigung einen Gottesdienst in Schladen/Harz abgehalten hatte.*

**1864** Bedingt durch die politischen Ereignisse in Deutschland gewährten ab Mitte der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts immer mehr Länder und Fürstentümer in Deutschland Religionsfreiheit. Dadurch war der Weg frei geworden, daß die Apostel Jesu ihren Wirkungsbereich weiter nach Süden ausdehnen konnten.

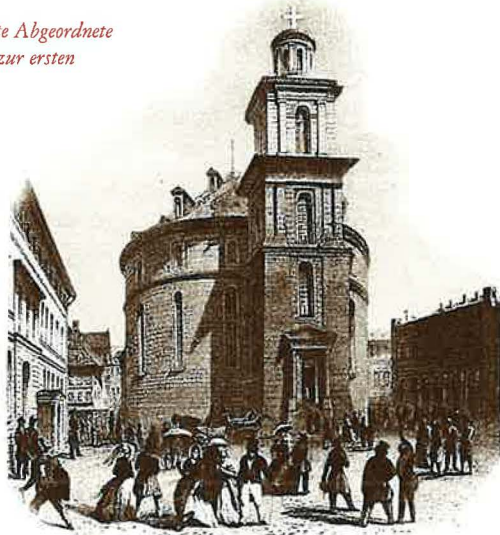
Als erster Apostel wurde Johann Christoph Hohl nach Süddeutschland geschickt.

### **Eine göttliche Prophezeiung**

*In dem Dörfchen Schladen im Harz stellte die Mutter das nachhermaligem Apostels Niemeyer ein Zimmer als Versamlungsstätte zur Verfügung. Damals gab es im Königreich Hannover noch keine Religionsfreiheit, und die Durchführung von Gottesdiensten außerhalb der Landeskirche war verboten. In Unkenntnis dieser Bestimmungen hatte Apostel Preuß im Haus der Witwe Niemeyer ohne behördliche Genehmigung einen Gottesdienst gehalten. Das wurde bekannt. Man verhaftete ihn am nächsten Tag und sperrte ihn drei Tage im Spritzenhaus ein. Bei seinem nächsten Besuch in Schladen fand Apostel Preuß keine Versamlungsstätte; so mußte er am 17. Juli 1864 den Gottesdienst unter freiem Himmel abhalten. Dabei wurde dort die erste Heilige Versiegelung durchgeführt. Am Ende des Gottesdienstes erfolgte die Weissagung, es solle ein Königreich zerfallen und dadurch „mein Volk“ frei werden. Niemand konnte im Augenblick diese Worte recht deuten. Aber nach nicht ganz zwei Jahren brach der Krieg zwischen Preußen und Österreich aus, in dessen Verlauf das Königreich Hannover 1866 unter preußische Herrschaft geriet. Als im Oktober 1867 die preußische Verfassung in Hannover eingeführt wurde, war damit auch die Religionsfreiheit gewährleistet. Nun konnten auch im Harz regelmäßig Gottesdienste gehalten werden.*

*Paulskirche in Frankfurt.*

*Hier trafen sich 1848 freigewählte Abgeordnete aus allen Regionen Deutschlands zur ersten deutschen Nationalversammlung.*



*Kaiserkrönung im Spiegelsaal zu Versailles 1871.*

*Der preußische König Wilhelm I. wird im Schloß von Versailles/Frankreich am 18. 1. 1871 zum deutschen Kaiser proklamiert.*

## Was sich in dieser Zeit politisch ereignete

**1848** In der Paulskirche zu Frankfurt versammeln sich zum ersten gewählten gesamtdeutschen Parlament die Abgeordneten aus ganz Deutschland zur Nationalversammlung.

- Revolutionen in vielen Fürstentümern Deutschlands.

**1864** Krieg Preußens mit Dänemark.

**1866** Krieg zwischen Preußen und Österreich um die Vorherrschaft in Deutschland.

- Bildung des Norddeutschen Bundes.

**1870/71** Krieg zwischen Deutschland und Frankreich.

- Bildung des Deutschen Reiches.
- Wahl des preußischen Königs Wilhelm I. zum deutschen Kaiser.
- Preußens Verfassung, die unter anderem die Religionsfreiheit gewährte, wird in ganz Deutschland angenommen.

**1888** Kaiser Wilhelm II., wirtschaftlicher Aufschwung, Ruhe nach innen.



*Weikersheim im Taubertal  
Geburtsort des Apostels Johann Christoph Hohl.*

**1865** Zunächst geht Apostel Johann Christoph Hohl im Sommer 1865 in seine Heimatstadt Weikersheim, doch hat er dort keinen Erfolg. Sein Auftrag bei der Ordinierung zum Apostel lautet: Er solle in den Städten Gießen und Frankfurt am Main sowie in den umliegenden Ortschaften das Evangelium verkündigen. Er wird sicher öfters in den 16 Jahren bis zu seiner Übersiedlung nach Gießen in dieser Stadt gewesen sein, um sich – neben seinem Missionsauftrag das Wort Gottes Heilverlangenden zu verkündigen – nach einer Arbeitsstätte umzusehen.

**1881** Schließlich hat er Erfolg und zieht im Sommer des Jahres 1881 nach Gießen, wo er in einem Eisenwerk Arbeit findet. Nachdem er etlichen Seelen Zeugnis vom Wirken lebender Apostel gebracht hat, richtet er in seinem Wohnhaus einen geräumigen Saal ein, wo er sonntags Gottesdienst hält und wöchentlich zwei „Informationsabende“ durchführt.

*Johann Christoph Hohl wurde am 8. Juni 1822 in Weikersheim/Württemberg geboren. Er verzog 1844 nach Hamburg und betrieb dort Anfang der 60er Jahre eine eigene Schlosserei, war verheiratet und hatte 6 Kinder. Nach seiner Berufung zu einem Apostel Jesu im Jahre 1864 verkaufte er sein Geschäft und zog gemäß seinem Sendungsauftrag mit der Familie nach Süddeutschland; zuerst an seinen Geburtsort Weikersheim und Jahre später, 1881, nach Gießen und 1885 nach Frankfurt. Die beiden letztgenannten Städte wurden ihm durch Weissagung als Arbeitsbereich zugewiesen.*

*Apostel J. C. Hohl verstarb im Mai 1887 in Frankfurt.*



*Johann Christoph Hohl, Apostel (1822-1887)*

*Er war der erste für Süddeutschland berufene Apostel und arbeitete vor allem in den Städten Weikersheim und Gießen.*

Auf Bitten von Apostel Johann Christoph Hohl zieht Evangelist Georg Gustav Adolf Ruff von Worms nach Gießen und findet in der gleichen Firma – in der Sankt-Margarethen-Hütte – in der auch der Apostel arbeitet, eine Anstellung als Maschinen-Ingenieur.

Die beiden Gottesmänner arbeiten unermüdlich zusammen und gehen oft gemeinsam weite und mühevollen Wege in die Umgebung von Gießen, um die Lehre der Apostel auszubringen und damit den Auftrag zu erfüllen, den Apostel Johann Christoph Hohl empfangen hat. Die Frauen beider Gottesmänner sind ihnen eine große Hilfe in jeder Hinsicht. Die Treue der beiden Frauen zum Herrn und seinem Werk verdient erwähnt zu werden.



*In diesem Haus in Gießen wurden zeitweise Gottesdienste der neuapostolischen Gemeinde abgehalten.*

**1885** Im März 1885 zieht Apostel Johann Christoph Hohl von Gießen nach Frankfurt am Main in der Hoffnung, dort noch mehr als in Gießen und Umgebung seine Wirksamkeit entfalten zu können. Der Evangelist Georg Gustav Adolf Ruff bleibt in Gießen, um die angefangene Arbeit fortzusetzen. Vermutlich übernimmt er das Haus, in dem Apostel Hohl gewohnt hat, denn in diesem Haus werden auch weiterhin Gottesdienste abgehalten.

**1888** In diesem Jahr wird Evangelist Georg Gustav Adolf Ruff in Wolfenbüttel von Apostel Friedrich Wilhelm Menkhoff in das Apostelamt gesetzt. Neun Jahre später zieht er mit seiner Familie nach Frankfurt am Main. Dort entsteht, wie auch in Mainz, eine neuapostolische Gemeinde. Nachdem Apostel Johann Christoph Hohl entschlafen und Apostel Georg Gustav Adolf Ruff an seine Stelle getreten ist, erhält er von Stammapostel Friedrich Krebs den Auftrag, das Werk Gottes im gesamten süddeutschen Raum aufzubauen.

## Apostel Gustav Adolf Ruff

Georg Gustav Adolf Ruff wurde 1839 in Tübingen geboren. In Mittweida (Sachsen) studierte er Maschinenbau. Dieses Studium mußte er sich durch harte Arbeit selbst finanzieren, weil sein Vater ihm jegliche Hilfe verweigert hatte. Der Vater wollte, daß sein Sohn Theologie studieren solle, was dieser aber strikt ablehnte. So zog der Vater die Hand von ihm ab.

Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts arbeitete Georg Gustav Adolf Ruff in Magdeburg, wo er sich im Frühjahr 1865 verheiratete. Wahrscheinlich erhielt er dort oder aber in Schladen, wo er öfter geschäftlich zu tun hatte, Zeugnis vom wieder aufgerichteten Apostelamt. So kam es, daß er im Jahre 1865 einer der ersten war, der zusammen mit seiner Frau und dem späteren Stammapostel Friedrich Krebs in Schladen von Apostel Carl Wilhelm Louis Preuß versiegelt wurde.

Wann Georg Gustav Adolf Ruff einen Amtsauftrag in der Neuapostolischen Kirche empfangen hat, ist unbekannt. Im Jahre 1881 trug er das Evangelistenamt und wohnte in Worms. Zwischen dem ab 1881 in Gießen wohnenden Apostel Johann Christoph Hohl und dem Evangelisten Georg Gustav Adolf Ruff entstand bald eine enge Verbindung. Der Evangelist zog auf Wunsch seines Apostels etwa 1883 zu ihm nach Gießen, damit die beiden Gottesmänner gemeinsam Gottes Werk treiben konnten.

1888 empfing Georg Gustav Adolf Ruff das Apostelamt. Im Jahre 1897 verlegte er seinen Wohnsitz von Gießen nach Frankfurt am Main. Er ging am 2. Mai 1906 heim.

*Georg Gustav Adolf Ruff, Apostel (1839–1906).*



## Entwicklung des heutigen Apostelbezirkes Hessen

1885 Nach den seelsorgerischen Arbeiten im Jahre 1847, die der englische Apostel Thomas Carlyle verrichtet hat, gibt es im März 1885 in Frankfurt einen Neubeginn der Neuapostolischen Gemeinde. Apostel Johann Christoph Hohl zieht mit seiner Familie von Gießen nach Frankfurt. Ganz gewiß geschieht dies mit dem heißen Wunsch, hier in dieser Stadt noch mehr für seinen Sender tun zu können. Der liebe Gott erfüllt seinen Wunsch, und der Apostel findet gläubig gewordene Menschen, die den Heiligen Geist empfangen können.

Kaum wohnt Apostel Hohl in Frankfurt, wird seine Wirksamkeit durch Krankheit sehr erschwert. Am 20. Mai 1887 geht er heim. Gerade zwei Jahre hat er in dieser Stadt dienen können. Die kleine Herde, die nun ohne einen Hirten ist, zerstreut sich. Es gibt zum zweiten Mal keine Gemeinde mehr.

1886 Der spätere Priester und Prophet Ernst Schärtlein wird mit dem Werke Gottes bekannt.

1888 Ernst Schärtlein empfängt im Juni d. Jahres durch den erst am 3. Juni 1988 zum Apostel gerufenen Apostel Georg Gustav Adolf Ruff die Heilige Versiegelung. Einem inneren Drange folgend geht der eben versiegelte Bruder Ernst Schärtlein nach Frankfurt. Er findet dort Arbeit und Wohnung und Seelen, die er dem Herrn zuführen darf. Die erste Versammlungsstätte ist in einem Stall des Hinterhauses „Berger Straße 87“.

1889 In diesem Stall hält dann Apostel Georg Gustav Adolf Ruff im Juli 1889 einen Gottesdienst. Drei Seelen können versiegelt werden: Der spätere Bezirksälteste Alois Illig und seine Eltern. Bruder Ernst Schärtlein wird zum Priester gesetzt.

Deine Wächter rufen laut in ihrer Stimme und rühmen mit einander, denn man wird es mit Augen sehen, wenn der Herr Zion befehrt  
Jes. 52, 8.

Den jüngsten Sohn hieß er Ephraim u. sprach Gott hat mich lassen wachsen im Lande meines Elends.  
1. Mos. 14 62.

**Wächterstimmen aus Ephraim!**



Er erscheint allmonatlich mit der Beilage „Der Herold.“  
Pro Quartal 50 ¢

**Nr. 13.**

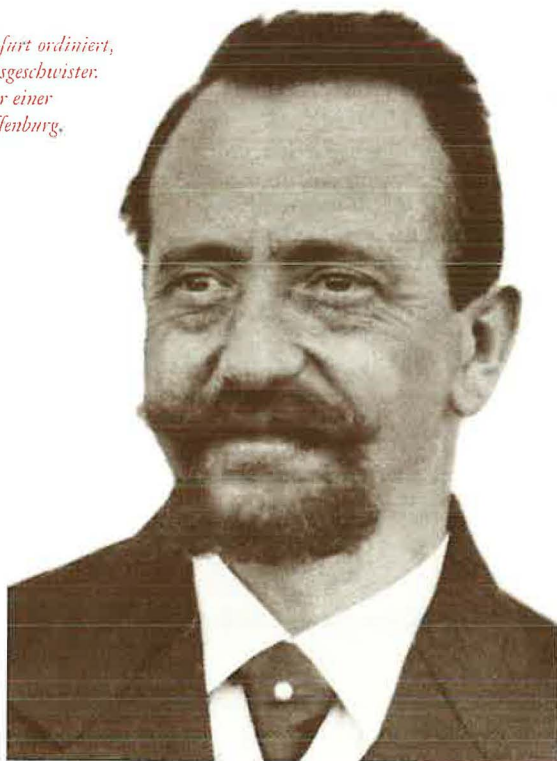
Offenb. Joh. 4, 7.

**2. Jahrg.**

Oktober 1896.

Redaktion Fr. Krebs in Braunschweig, Hedwigstr. 13. Verlag G. Bornemann, Fferlohn

*Ernst Schärtlein  
1889 als Priester in Frankfurt ordiniert,  
betreute er dort die Glaubensgeschwister.  
Später war er auch Vorsteher einer  
Gemeinde im Raum Aschaffenburg.*



## **Erinnerungen des späteren Bezirksältesten Alois Illig an die prophetische Gabe des Priesters Ernst Schärtlein**

*„Ich war mit einigen Mitschülern auf dem Heimweg vom Baden im Main zurück in den Stadtteil Bornheim. Unser Weg führte durch Gärten, rechts und links standen Apfelbäume. Wir Buben hatten große Lust auf die schönen Äpfel und schnell hatten wir uns genug von den Bäumen stibitzt. Eine Frau in der Nähe sah uns, schimpfte kräftig mit uns. Meine Eltern und die Familie des Priesters Ernst Schärtlein wohnten in einem Haus. Am Abend ließ mich unser Priester zu sich rufen und fragte mich, wie ich den Nachmittag nach der Schule verbracht habe. Insbesondere, wie die Äpfel geschmeckt hätten.*

*Unser Priester Ernst Schärtlein hatte die Gabe der Gesichte und erzählte, daß er bei seiner Arbeit als Lithograph zur gleichen Zeit den Hergang dieses Vorfalles gesehen habe. Er beschrieb alle beteiligten Personen, die Garderobe meiner Schulkameraden und der Frau; er gab sogar die Worte wieder. Das hat sich damals rasch in dem kleinen Kreis unserer Glaubensgeschwister herumgesprochen. Jeder wußte nun, unser Priester sieht alles und Ungutes wird schnell bekannt.“*



Bez. Ält. Alois Illig  
geb. 05. 6. 1882  
i. R. 30. 4. 1950  
† 10. 8. 1950

Mein lieber Herr Bruder!

Das liebe Heftel magst du ja immer zur Pflicht, soviel als möglich zu  
sparen und nicht unbedingt Übergeben zu vermeiden.

Ob die dieser Anweisung Folge ich, ist mit der Rheinischen Zöl. Trupp  
in Verbindung gesetzt, die und fortan zu Ludwigshafen direkt und  
ich werde gerne nach die Provision.

Es ist mir folgendes zu berichten:

Erweist jemand Abbruch nach mir, so teile es mir mit, wieviel  
Sitte er misst.

Wißt die Zeitung mir, dann wird die Rechnung mit dem Zufall  
möglich, ob das ungenügende Spätklein stimmt. Ist das Klein  
gut, dann muß mir sofort die Rechnung überreicht werden, weil  
von jetzt ab alle Rheinverfügungen von mir bezahlt werden und  
dann noch 3% Konto abgezogen werden können.

Ist das Klein nicht mehr so fein, dann ist mir das sofort mit  
Zuteilen und nicht dann das selbe zur Verfügung gestellt.

Lassen Sie mich  
Ph. Klein.

## Stammapostel Johann Gottfried Bischoff

Johann Gottfried Bischoff wurde am 2. Januar 1871 in Untermossau im Odenwald geboren. Während seiner Militärzeit in Mainz luden ihn Bekannte in die Gottesdienste der neuapostolischen Gemeinde ein. Im Jahre 1897 wurde er von Apostel Georg Gustav Adolf Ruff versiegelt. 1898 empfing Johann Gottfried Bischoff das Diakonenamt. Noch im selben Jahr

*Johann Gottfried Bischoff,  
Stammapostel (1871-1960)  
im Alter von ca. 30 Jahren.*



ordinierte ihn Apostel Georg Gustav Adolf Ruff zum Priester und als dieser Apostel 1903 schwer erkrankte, setzte Stammapostel Friedrich Krebs den Priester Johann Gottfried Bischoff in das Bischofsamt. Apostel Georg Gustav Adolf Ruff wurde 1905 weitgehend dienstunfähig, weshalb ihm Stammapostel Hermann Niehaus am 8.10. d. J. Johann Gottfried Bischoff als Apostelhilfe zur Seite gab.

Als Apostel Georg Gustav Adolf Ruff 1906 entschlief, wurde Johann Gottfried Bischoff an seiner Statt zum Apostel für die Gemeinden der Regierungsbezirke Kassel und Wiesbaden und der Länder Bayern, Hessen und Württemberg gesetzt. 1907 verheiratete sich Johann Gottfried Bischoff und verlegte im selben Jahr seinen Wohnsitz auf Wunsch des Stammapostels Hermann Niehaus von Mainz nach Frankfurt am Main. 1920 wurde er als Stammapostelhilfe eingesetzt und 1924 als zukünftiger Stammapostel ordiniert. Als Stammapostel Hermann Niehaus nach einem Unglücksfall 1930 dienstunfähig wurde und in den Ruhestand trat, übernahm Johann Gottfried Bischoff die Führung der Neuapostolischen Kirche weltweit. 1951 verkündigte er, daß ihn Jesus habe wissen lassen, daß er zu seiner Lebenszeit wiederkomme, um die bereitete Gemeinde zu sich zu nehmen. Diese Verheißung wurde von allen aufrichtigen neuapostolischen Christen von Herzen geglaubt. Als Johann Gottfried Bischoff am 6. Juli 1960 starb, war das deshalb für alle Gläubigen unfaßbar. Das Vertrauen zu Gott, das Johann Gottfried Bischoff über viele Jahre in die Anvertrauten hineingelegt hatte, bewahrte sie nun davor, ihrem Gott untreu zu werden, auch wenn sie seine Wege nicht verstanden.



*Apostelversammlung (um 1900), v. l.: Die Apostel Georg Gustav Adolf Ruff, Stammapostel Friedrich Krebs, Apostel Hermann Niebaus und Apostel Jakob Kofman. Der spätere Stammapostel Johann Gottfried Bischoff war zu dieser Zeit noch nicht als Apostel tätig.*



1883 Berger Str. 87, Hinterhaus  
1891 Hainerhof 4 (am Domplatz)  
1897 Bernheimer Lastr. 54  
1900 Leipziger Str. 35 (f. F-W)

Juli 1901 Völcker Str. 27  
1903 Günthersburgallee 36a  
Vogelsberger Str. 32

1908 Moltkeallee 47 (alle)  
1911 Marianstr. 39 (f. F-Ost)  
1.5. 1918 Luisenstr. 3 gemietet " - "  
3.3. 1919 " 3 gekauft " - "

#### Apostelversammlung im August 1908

Sitzend u.l.: die Apostel Friedrich Bock, Carl August Brückner, Ernst Heinrich Bornemann, Stammapostel Hermann Niehaus, die Apostel Carl Klippe und Ernst Traugott Hallmann  
Stehend u.l.: die Apostel J. Otto H. Steinweg, Albert Adolf Julius Guldenspennig, Bischof Christian Meuser, Apostel Johann Gottfried Bischoff, Apostel Wilhelm Oelmann, Bischof de Vries, Ältester Brakke u. Bischof Horsman.

### Opfersinn des jungen Johann Gottfried Bischoff

Wie der spätere Stammapostel Johann Gottfried Bischoff schon zu Beginn seiner Zugehörigkeit zur Neuapostolischen Gemeinde gesucht hat, trotz aller Armut und materieller Not dem Herrn zu geben, was ihm gebührt, hat er einmal in einem Gottesdienst (30. 6. 1948 in Frankfurt-West) berichtet:

„Als ich zur Gemeinde kam und sah, daß die Mitglieder, wenn sie in das Lokal traten, ihr Opfer in die Opferbüchse legten, habe ich erst gezögert zu fragen, wie hoch denn eigentlich der Satz sei, denn ich hatte ja keine Ahnung, was die Geschwister sonntags opferten. Der damalige Diakon hat mir auf meine Frage nach dem Opfer gesagt, das sei jedem einzelnen überlassen, es herrsche hier kein Gesetz, sondern Freiwilligkeit. Darauf sagte ich: „Was heißt freiwillig? Geben Sie mir doch einen Fingerzeig, ich gebe gerne mein Teil.“ Da sagte er: „Wenn Sie es wissen wollen – aber Sie sind nicht gehalten das zu tun – ich gebe den Zehnten meines Einkommens.“ Diese Antwort hat mich nicht etwa unangenehm berührt, denn ich sagte mir, das Lokal kostet Miete, die Kohlen kosten Geld, die Beleuchtung bekommt man auch nicht geschenkt, Abendmahlswein, Hostien, die Beschaffung von Sitzgelegenheiten und vieles andere sind nicht umsonst zu haben. Allerdings hielt ich mich dann beim Opfer nicht an die starre Form des Gesetzes, denn mehr zu geben war nicht verboten. Ich wollte nicht zu denjenigen gehören, die mit einem Auge geben und mit sieben Augen sehen, was sie dafür bekommen (Sirach 20, 14). Ich habe mein Opfer aus dankbarem Herzen gegeben

1900 Die Gemeinde wächst und muß zum ersten Mal geteilt werden. Am 1.8. 1900 Leipziger- (früher Frankfurter-) Str. 35 f. F-W

1903 Am 9. September 1903 ordiniert in einem Versammlungssaal in der Günthersburgallee Stammapostel Friedrich Krebs den Priester Johann Gottfried Bischoff aus Mainz zum Bischof, um dem erkrankten Apostel Georg Gustav Adolf Ruff eine Hilfe zur Seite zu geben.

1906 Am 12. August setzt Stammapostel Hermann Niehaus im Saal eines Turnvereins in Frankfurt-Bockenheim den Apostelhelfer Johann Gottfried Bischoff zum Apostel und überträgt ihm die Leitung des Apostelbezirks Frankfurt.

1907 Im Oktober dieses Jahres verzieht der Apostel mit seiner Familie von Mainz nach Frankfurt am Main.

1908 Die erste eigene Kirche in der Moltkeallee wird eingeweiht. Wohl schwer kann man heute die Freude und den Stolz unserer Glaubensbrüder und Glaubensschwestern ermessen, was es für sie bedeutete, in eine eigene Kirche zu gehen und in eine eigene Kirche einladen zu können.

Nr. 47 – 1. Jahrgang. Sonntag, 24 November 1907.



**Apostolisches Sonntagsblatt**

Centralorgan der über die ganze Erde verbreiteten apostolischen Gemeinden

Erscheint jeden Sonntag. – Herausgeber und für die Redaktion verantwortlich H. Niehaus, Steinlagen, Fernruf 5. Verlag und Expedition B. Bornemann Merlino, Brüderstraße 8, Fernruf 785. – Druck von C. Klünauer & Co., Merlino, Fernruf 74.

und dementsprechend hat mich der liebe Gott auch gesegnet. Welcher Segen mit dem Opfer des Glaubens und der Liebe eines Kindes verbunden ist, habe ich erfahren. Ich will auch nicht verschweigen, daß ich in dieser Hinsicht schwerste Prüfungen bestehen mußte. Ich weiß mich noch gut zu entsinnen, wie ich in einem Monat nur M 43,00 Einnahmen hatte. Für Kost und Logis mußte ich M 50,00 bezahlen. Nun war Sonntag der Erste, was sollte ich tun? Von diesen M 43,00 betrug der Zehnte M 4,30 und ich hatte noch nicht einmal soviel, daß ich Kost und Logis bezahlen konnte. Das war ein schwerer Kampf in der Nacht bis Sonntag früh. Eine Stimme sagte: „Sei treu, kümmere dich nicht um den geringen Betrag,“ die andere Stimme sagte: „Du hast ja nicht soviel um deine Kost und Logis bezahlen zu können und willst davon noch opfern?“ Sonntag früh, bevor ich in den Gottesdienst ging, hatte ich gesiegt und habe dann im Gottesdienst M 4,50 geopfert. Aber die Freude, die ich dann empfand, daß ich den Sieg davongetragen hatte,

kann ich euch nicht schildern. Damals durften die Geschäfte sonntags von 11.00 bis 19.00 Uhr offen sein. Ich stand um 11.00 Uhr noch im Gottesdienst; bis ich heim kam, war es oft Viertel vor zwölf, so daß die Leute im Geschäft standen und sagten: „Sie müssen ein reicher Mann sein, daß Sie es nicht nötig haben, ihr Geschäft um 11.00 Uhr zu öffnen.“ Ich konnte aber den Leuten nicht sagen, daß ich solange im Gottesdienst war.

Nachmittags mußte ich um 15.00 Uhr schließen, um rechtzeitig zum Gottesdienst zu kommen und als ich vom Gottesdienst heim kam, hat es sich nicht gelohnt, den Laden nochmals zu öffnen. An dem Sonntag, als ich die Prüfung bestanden hatte und den Laden aufmachte, hatte ich bis 13.00 Uhr derartige Einnahmen, daß ich nicht nur meine Kost und Logis bezahlen konnte, sondern auch einen Überschuß, daß ich eine in den nächsten Tagen fällige Rechnung auch noch bezahlen konnte.

Laufende Nr.	1912.	Nur versiegelte Glieder betr.!						Vom Bestand in Nr. 7 entfallen auf:		Aus der Kirche ausgetretene Glieder betr.		Im laufenden Jahr sind:			Am Jahreschluss vorhandene Ämter:							Zahl der Rundschau-Abonnenten im letzten Quartal			
		(Also Getaufte u. Ungetaufte, Ausgetretene u. Nichtausgetr.)						Bestand am 31./12. (Zahl)	unter 14 Jahre alte Glieder	über 14 Jahre alte Glieder	Neu ausgetreten im 14. Jahre	Summe aller ausgetretenen Glieder	Gehoren	Getauft	Getauft (Personenzahl)	Bischof	Bez. Ältester	Gmde. Ältester	Evang. gelist	Kirche	Priester		Diakon	Unterdiakon	Diakonissin
		Bestand am 1. Jan.	Neu i. Jahre versiegelt	Zugezogen	Entschlafen	Weggezogen	Abgefallen																		
	<i>Uhlhagen</i>	5647	721	439	50	430	121	8283	2439	1824	68	3894	170	165	61	3	5	-	2	9	57	59	11	8	2758
63	<i>Sronau</i>	54	-	8	1	6	-	53	21	33	-	55	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	17
64	<i>Sorrenbach</i>	30	-	-	-	-	-	30	16	19	-	55	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	10
65	<i>Munnekin</i>	404	45	24	4	30	10	419	175	244	-	414	9	9	1	1	1	-	1	1	3	-	-	-	166
66	<i>Landhofen</i>	-	-	21	-	-	-	21	14	7	-	21	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	12
67	<i>Worms</i>	89	13	7	1	7	1	100	46	54	-	88	1	2	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	31
68	<i>Ludwigshafen</i>	168	24	8	-	20	8	172	73	99	-	160	4	4	1	-	-	-	-	1	-	2	-	-	70
69	<i>Frankenthal</i>	25	11	-	-	6	-	30	13	17	-	29	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	20
70	<i>Kerstadt a. Rh.</i>	-	8	9	-	1	-	16	9	7	-	14	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	8
	<i>Gesamtsumme</i>	6422	839	516	56	500	130	7121	2107	4314	68	4700	174	150	64	4	6	-	2	11	63	68	11	8	3092

Lau- fende Nr.	Ort	Bestand	Neu	Zuge-	Ent-	Weg-	Abge-	Bestand	unter	Über	Neu	Somma
		am 1. Jan.	i. Jahre vorigelt	zogen	schlafen	ge- zogen	külden	am 31./12. (Zahl)	14 Jahre alte Glieder	14 Jahre alte Glieder	zuge- treten im 14. Jahre	alter ange- tritte- ner Glieder
1	Frankfurt St. I.	500	33	38	7	35	7	522	205	317	26	411
2	Frankfurt St. II.	349	14	20	2	33	8	340	109	231	6	247
3	Höchst a. H.	27	1	4	-	5	1	26	9	17	-	22
4	Hanau	19	-	11	-	6	7	17	7	10	-	12
5	Offenbach a. H.	43	5	6	1	2	1	49	15	34	-	45
5 <sup>a</sup>	Langen	19	-	6	-	1	-	24	9	15	-	14
6	Kaisert	111	4	1	-	3	7	106	42	64	-	92
7	Darmstadt	100	35	6	-	8	6	127	60	67	-	91
8	Wiesbaden	103	29	6	-	18	1	109	39	70	-	77
9	Erbach	104	4	1	5	4	1	99	24	75	-	74
10	Edda	65	-	-	1	-	-	64	12	52	-	50
11	Giessen	82	20	8	2	7	7	94	33	61	-	61
12	Cassel	298	40	8	1	5	12	328	135	193	-	225
13	Korbach a. H.	62	8	2	-	1	1	70	19	51	-	53
14	Wetzlar	131	3	6	-	4	5	131	42	89	-	92
15	Kirchhain	74	2	-	2	1	-	73	22	51	-	63
16	Wallau	40	1	-	1	-	-	40	22	18	-	34
17	Wahlbach	43	10	1	-	3	1	52	21	31	-	37
18	Liedel Herold	63	2	-	-	18	-	47	29	18	-	47
19	Rindberg	-	-	28	-	-	-	28	12	16	-	19
20	Stallfurt	661	22	44	3	65	2	677	231	446	37	397
21	Stammheim	17	5	7	-	-	1	24	7	17	-	3
22	Vödingen a. H.	81	16	3	1	8	2	89	34	55	-	88
23	Oberhainingen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
24	Heilingen	5	6	-	-	1	1	9	-	9	-	2
25	Reulingen	235	62	9	1	6	3	296	126	170	-	69
26	Tübingen	130	23	6	-	8	7	168	81	87	-	5
27	Ofterdingen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
28	Hailfingen	91	4	2	2	-	2	93	42	51	-	74
29	Esch	22	5	-	-	7	-	20	7	13	-	19
30	Esfeld	20	4	-	-	7	-	17	3	14	-	9
31	Freudenstadt	-	2	9	-	-	-	11	3	8	-	11
	<i>Ueberhang</i>	3494	290	232	29	256	83	3748	1410	2338	61	2399

1911 Die Kirche in der Moltkeallee wird zu klein. Die Gemeinden werden wieder in Frankfurt-Ost und Frankfurt-West aufgeteilt. Bischof Konrad Betzel wird Vorsteher der Gemeinde Frankfurt-Ost.



1912 Wie der Gemeindestatistik dieses Jahres zu entnehmen ist, gehören zum Apostelbezirk Frankfurt neben den hessischen Gemeinden auch Gemeinden auf der Schwäbischen Alb, im Schwarzwald und in der Pfalz. Der Bezirk besteht aus 70 Gemeinden mit 7.121 Seelen. Unter den Ämtern sind auch acht Diakonissinnen aufgeführt.

Die Gemeindestatistik aus dem Jahre 1912 zeigt die große Ausdehnung des Bezirkes. Bemerkenswert ist, daß damals 8 Glaubensschwester als Diakonissinnen tätig waren.



*Vor dem Kirchenlokal in der Moltkeallee 47 – im Jahre 1914*

*v.l.n.r. 1. Reihe: Priester Johann Künzel, Bezirksapostel Johann Gottfried Bischoff, Bezirksevangelist Georg Schall, Priester Wilhelm Glück*

*2. Reihe: Priester Frank, Priester Heinrich Dietz, Priester Schulz, unbekannt, Priester Herrmann Weine (Vater von Bischof Paul Weine), Priester Friedrich Beck, Priester Paul Giese, Diakon Nötting, Diakon Immanuel Ziegler, Diakon Ludwig Bobrmann.*

## Kirchenbau aus Sonderopfern

In den sogenannten „goldenen zwanziger Jahren“ war unter den Menschen viel Not und Armut. In dieser Zeit zeigte sich bei den neuapostolischen Christen jedoch auch eine ganz besonders große Opferbereitschaft. Das Haus „Moltkeallee“ wurde verkauft, und der Stammapostelhelfer ließ in der Hufnagelstraße und in der Sophienstraße zwei große Kirchen mit anliegenden Wohnhäusern errichten. 1924 wurde die Kirche in der Hufnagelstraße und etwa ein Jahr später, im September 1925, die Kirche in der Sophienstraße eingeweiht. Der Bau dieser beiden Anwesen war wegen der damaligen Inflation sehr erschwert. Da haben viele Glaubensgeschwister ihrem Stammapostelhelfer den letzten Spargroschen übergeben, und das waren nicht nur solche aus Frankfurt. Das hat der Gesalbte des Herrn ihnen nie vergessen. Noch nach Jahrzehnten gedachte Stammapostel Johann Gottfried Bischoff dankbar, ehrend und hilfsbereit dieser Lieben.



*Kirche in Frankfurt am Main-Südwest in der Hufnagelstraße. Sie wurde 1924 erbaut.*

**1914** Bezirksevangelist Georg Schall wird zur Unterstützung von Bezirksapostel J. G. Bischoff nach Frankfurt gerufen.



*Innenansicht Gemeinde Frankfurt-Ost von 1919 bis zur Zerstörung im 2. Weltkrieg.*

**1919** Der Bezirksapostel kauft im Osten der Stadt ein Grundstück, auf dem ein Haus mit einem großen Saal steht. Dieser Raum wird zu einer schönen Andachtsstätte umgebaut. Durch Umbau und Wiederaufbau nach der Zerstörung haben sich Haus und Saal völlig verändert, aber bis heute versammeln sich dort Glaubensgeschwister der Gemeinde Frankfurt-Ost.

**1920** Bezirksapostel Johann Gottfried Bischoff wird zum Stammapostelhelfer ordiniert.

**1923** Apostelhelfer Georg Schall empfängt das Apostelamt.

**1924** Stammapostelhelfer Johann Gottfried Bischoff wird als Nachfolger des Stammapostels Hermann Niehaus bestimmt.

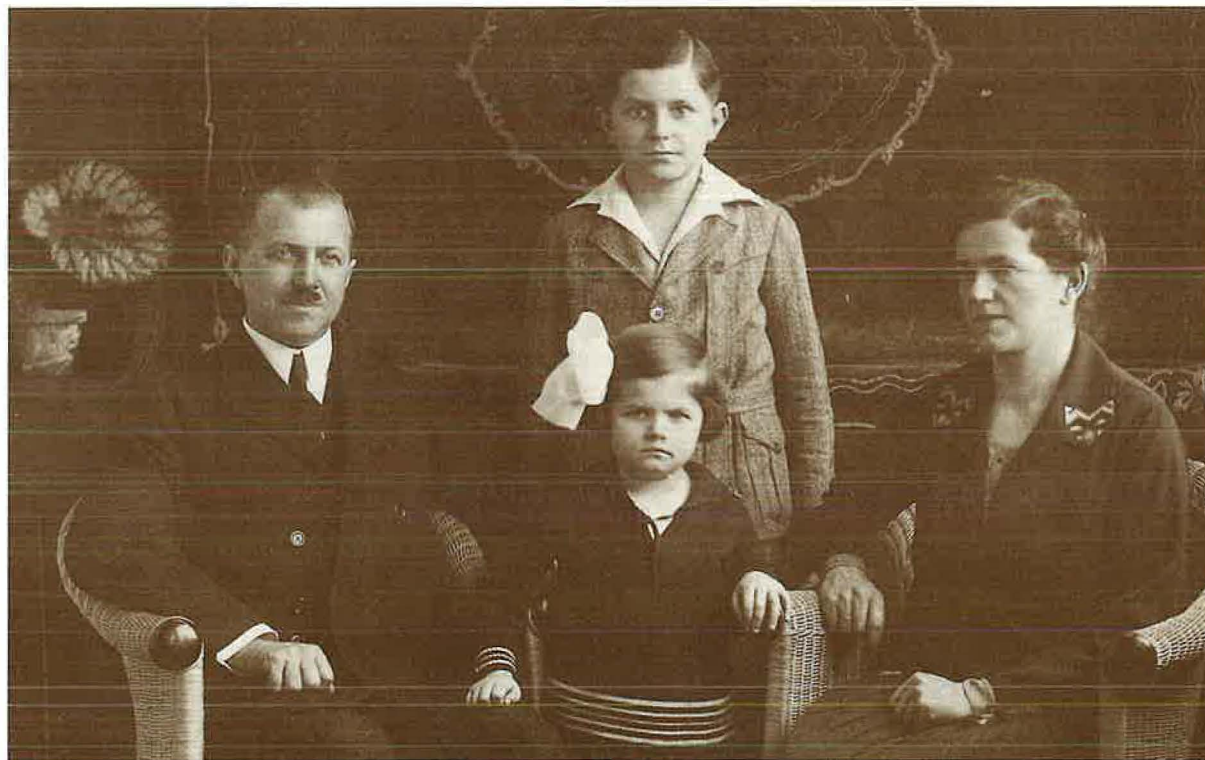
Kirche in Frankfurt in der Hufnagelstraße wird eingeweiht.

## Bezirksapostel Georg Schall

Georg Schall wurde am 8.2.1886 in Steinenkirch, Kreis Göppingen auf der Schwäbischen Alb als ältestes von neun Kindern geboren. Seine Mutter starb, als der Junge 13 Jahre alt war.

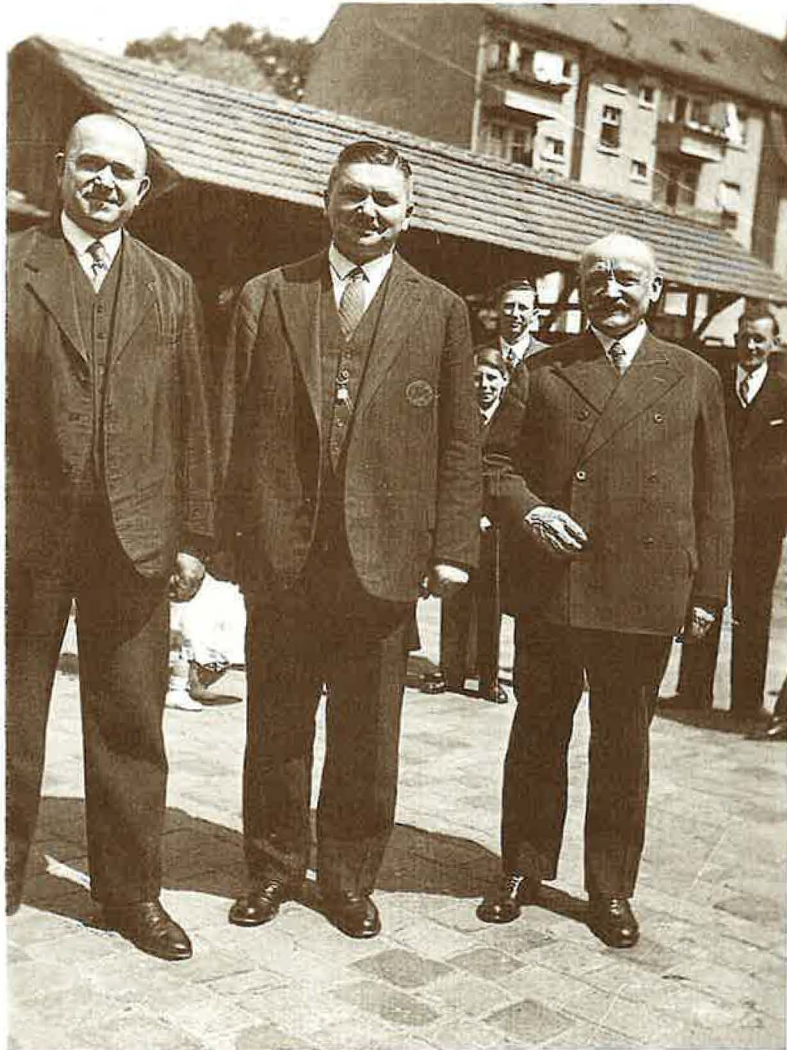
Während seiner Lehre als Maler kam er mit der neuapostolischen Gemeinde in Geislingen in Berührung und wurde 1903 durch Apostel Georg Gustav Adolf Ruff versiegelt. Der junge Georg Schall wurde wegen seines Kircheneintrittes in die Neuapostolische Kirche von seinem Vater aus dem Elternhaus verwiesen. 1907 empfing Georg Schall das Dia-

kononenamt und am Ende desselben Jahres das Priesteramt. Gleichzeitig wurde er als Vorsteher der Gemeinde Blaubeuren gesetzt. Sieben Jahre war ihm diese Gemeinde anvertraut. In dieser Zeit empfing er 1908 das Evangelisten- und 1911 das Bezirksevangelistenamt. 1912 verheiratete sich Georg Schall; aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor. Der spätere Stammapostel Johann Gottfried Bischoff holte ihn 1914 nach Frankfurt, wo er 13 Jahre lang an seiner Seite arbeitete. In dieser Zeit empfing er das Amt eines Gemeindeältesten (1916), eines Bezirksältesten (1920), eines Apostelhelfers (1922). 1923 wurde er zum Apostel ordiniert. 1927 sandte ihn der Stammapostel zur



Unterstützung des Bezirksapostels Karl Gutbrod nach Württemberg zurück. 1938 übernahm Georg Schall als Bezirksapostel die Betreuung der Länder Bayern und Württemberg. 1965 wurde er in den Ruhestand versetzt. Im darauffolgenden Jahr holte ihn unser Herr heim.

*Georg Schall, Apostel (1886-1966) mit Familie (um 1927, kurz vor seinem Weggang nach Stuttgart). Er arbeitete in den Jahren 1923-1927 als Apostel an der Seite des Stammapostelhelfers J. G. Bischoff in Frankfurt. u.l.: Apostel Georg Schall, Sohn Otto, Tochter Elfriede, Ehefrau Margarete.*



*Arthur Landgraf, Bezirksapostel (1888-1956)  
Er war von 1933-1936 als Bezirksapostel auch für den Bezirk Hessen verantwortlich.  
Hier im Jahre 1934 mit Bischof Vorberr (r) und Bez.-Ält. Glück (l).*

## Bezirksapostel Arthur Landgraf

Arthur Landgraf wurde am 20. 1. 1888 in Langenchursdorf bei Waldenburg in Sachsen geboren. 1919 nahm er erstmals an einem Gottesdienst der Neuapostolischen Kirche teil. Ende desselben Jahres empfingen er und seine Familie die Gabe des Heiligen Geistes. Die kleine neuapostolische Gemeinde in seinem Wohnort Aue wurde durch Amtsbrüder aus Zwickau bedient. Arthur Landgraf arbeitete nun mit beispielloser Glaubenskraft und starkem Eifer an der Vergrößerung dieser Gemeinde. Anfang des Jahres 1921 empfing er das Unterdiakonenamt, gleichzeitig wurde ihm die Führung der Gemeinde übertragen. Stammapostel Hermann Niehaus setzte ihn im Mai desselben Jahres zum Priester und Vorsteher dieser Gemeinde. Ein Jahr später empfing er das Hirtenamt. 1923 wurde er als Bezirksältester und 1924 als Bischof ordiniert. Als Apostel Friedrich Stiegler 1927 starb, empfing Arthur Landgraf das Amt eines Apostels Jesu.

1928 wurde ihm der Auftrag, im Apostelbezirk Sachsen als Bezirksapostel zu dienen. Zusätzlich zu dem ursprünglichen Arbeitsbereich übertrug ihm Stammapostel Johann Gottfried Bischoff zwischen 1933 und 1936 die Leitung des Apostelbezirkes Frankfurt am Main und ab 1934 die Leitung des Apostelbezirkes Berlin. Im Jahre 1937 wurde er von der Verantwortung für den Bereich Sachsen befreit, so daß er sich nun ganz dem Apostelbezirk Berlin widmen konnte.

Am 15. Dezember 1956 ging Bezirksapostel Arthur Landgraf heim.

## Bezirksapostel Emil Buchner

Am 9. März 1883 wurde Emil Buchner als viertes von fünf Kindern in Reinhardshain in Oberhessen geboren. Seine Kindheit war geprägt durch den frühen Tod des geliebten Vaters – der Junge war zu diesem Zeitpunkt sechs Jahre alt – und dem Tod des jüngsten Kindes der Familie im selben Monat. Emil Buchner erlernte den Beruf eines Kunstschlossers. Als Geselle begab er sich auf Wanderschaft, um sich weiterzubilden. Dabei begegnete er dem Ältesten Jakob in Frankfurt am Main. Von ihm, der aus demselben Dörfchen in Oberhessen stammte wie er selbst, ließ er sich in die Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche einladen. Im April 1902 wurde er von Apostel Georg Gustav Adolf Ruff versiegelt. In Frankfurt empfing Emil Buchner 1906 das Diakonenamt, zwei Jahre später wurde er als Priester, weitere drei Jahre später als Hirte gesetzt. Als er im Jahre 1911 zum Bezirksältesten ausgesondert wurde, mußte er seinen Beruf aufgeben, um hauptamtlich im Dienste der Neuapostolischen Kirche arbeiten zu können. 1912 wurde er nach Gießen gesandt, um dort in diesem Bereich das Werk Gottes weiter aufzubauen. 1921 wurde Emil Buchner zum Bischof für die Bezirke Siegen und Kassel gesetzt. 1931 empfing er das Apostelamt. Im Jahre 1936 vertraute ihm Stammapostel Johann Gottfried Bischoff als Bezirksapostel den Apostelbezirk Frankfurt am Main an. Weihnachten 1951 wurde er krankheitshalber in den Ruhestand versetzt. Am 15.11.1960 ging Bezirksapostel Emil Buchner heim. Im Trauergottesdienst, den Stammapostel Walter Schmidt hielt, bezeichnete er die Worte des Heimgegangenen: „*Treue und Gehorsam dem Stammapostel bis in den Tod*“ als die Signatur seines Lebens.



*Emil Buchner, Bezirksapostel (1883-1960)*

*Ihm war von 1936 bis zu seiner Zurrubesetzung 1951 das Arbeitsgebiet Hessen anvertraut.*



Neupostolische Kirche in Frankfurt-West, Sophienstraße Die Kirche wurde 1925 eingeweiht.



**Halbmonatschrift für die Amtsträger**  
 :-: der Neupostolischen Gemeinden Südwestdeutschlands :-:

**1. Jahrg. No. 1** | Herausgeber: J. S. Bischoff, Frankfurt a. M. | 1. Januar 1921  
 Moltkealle 72. Druck: P. Siese, Offenbach a. M.

1925 Kirche in Frankfurt in der Sophienstraße wird eingeweiht.

Württemberg und Teile von Baden und Bayern werden vom Apostelbezirk Frankfurt abgetrennt und den Bezirksaposteln Karl Gutbrod und Karl Hartmann anvertraut.

1927 Apostel Georg Schall wird zur Hilfe des Bezirksapostels Karl Gutbrod nach Württemberg zurückgesandt.

1929 Bischof Leonhard Georg Vorherr übersiedelt von Kassel nach Frankfurt am Main, um den Stammapostelhilfe und Bezirksapostel für den Bezirk Frankfurt zu entlasten.

1930 Johann Gottfried Bischoff übernimmt als Stammapostel die Leitung der Neupostolischen Kirche.

1931 Bischof Emil Buchner aus Gießen wird zum Apostel ordiniert.

1933 Bezirksapostel Arthur Landgraf wird der Apostelbezirk Frankfurt zusätzlich zum Bezirk Leipzig anvertraut.

1936 Apostel Emil Buchner wird als Bezirksapostel für den Bezirk Frankfurt gesetzt.

## Hirtenbrief des Bezirksapostels

Brief des Bezirksapostels Emil Buchner an die priesterlichen Ämter des Bezirkes Frankfurt am Main:

*„Gießen, den 11. Mai 1937*

*In Christo geliebte Brüder, Bezirks- und Gemeindevorsteher sowie priesterliche Ämter!*

*Bei oberflächlicher Betrachtung erscheint es, als ob Freiheit im Gegensatz zum Gesetze steht. Das Gegenteil aber ist der Fall. In jedem geordneten Staatsleben gibt es eine gesetzgebende Körperschaft, die zur Ordnung und Regelung des menschlichen Zusammenlebens Gesetze erläßt. Die Gesetze werden nicht erlassen, um jemand in seiner Freiheit einzunengen oder in seinen Rechten zu schmälern, sondern im Gegenteil, um seine Rechte vor der Willkür Böswilliger zu schützen. Wenn jemand unter Freiheit allerdings Zügellosigkeit versteht, so ist das eine üble Mißdeutung der Freiheit, denn Hemmungslosigkeit und Zügellosigkeit richten Schaden und Verderben an. Eine so mißverständene Freiheit ist nicht segensbringend, sondern führt ins Elend.*

**A**uch im Reiche Christi bestehen Gesetze, deren Erfüllung sich zum Heil und Segen der Bürger des Reiches Christi auswirken. Wir nennen das Gesetz auch das Gesetz des Geistes Christi, im Gegensatz zum Gesetz des Fleisches.

*Viele sehen Gottes Gebote als eine lästige Zwangsjacke an und reißen sich daher von denselben los. Dann meinen solche, daß sie frei seien. Welch ein Irrtum ist das doch! Ist es nicht eine sonderbare Freiheit, wenn sich jemand losreißt vom Geborsam des Glaubens gegen Gott und Gottes Gebote, um ein Knecht der Sünde und ein Sklave des Teufels zu werden? Begibt er sich nicht mit der Loslösung von Gottes Geboten unter das viel tyrannischere Gesetz des Fleisches und der Sünde? Ist der wohl ein „Freier“ zu nennen, der willenlos und in knechtischer Unterwürfig-*



*Bischof Hans Seibert | Stammapostel J. G. Bischoff | Bezirksapostel Emil Buchner (um 1941).  
† 20.02.94 | † 6.7.1960 | † 15.11.1968*

*keit seinen fleischlichen Lüsten Raum gibt? Ist nicht gerade ein solcher Mensch furchtbar gebunden? Eine absolute Freiheit in dem Sinne, keinem Gesetze untertan zu sein, gibt es nicht. Entweder man dient dem Gesetze des Fleisches oder dem Gesetz des Geistes. Die Loslösung von einem der beiden Gesetze bedeutet Stellung unter das andere. Im 8. Kapitel des Römerbriefes schrieb der Apostel im zweiten Vers: „Das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Wird jemand von dem Gesetz des Fleisches regiert, dann handelt er nach diesem Gesetz und seine Werke sind fleischlich. Dient jemand dem Gesetz des Geistes, so sind seine Handlungen im Sinne des Geistes Christi.*

*Wie unterschiedlich ist doch die Auswirkung bei denen, die unter dem Gesetz des Fleisches leben gegenüber denen, die unter dem Gesetz des Geistes stehen. Alle Handlungen, die dem Gesetz des Fleisches entspringen, haben Unfrieden, Unruhe, Traurigkeit, Herzeleid, Angst, Qual usw. zur Folge. Wo aber der Geist des Herrn zu guten Werken treibt*

*und der Geist Christi uns gebietet, leitet und regiert, da ist Freude, Friede, Glück, Seligkeit, da ist keine Beschwerde, keine Last, sondern da ist Freiheit.*

*Wie herrlich ist es, wenn das Gesetz des Geistes soweit in uns zur Auswirkung gekommen ist, daß wir sagen können, ich fühle mich frei von den Fesseln der Leidenschaft, ich fühle mich gelöst von allen bösen Neigungen, denen ich früher ergeben war. Frei sein von Sünde und Leidenschaft ist einzige wahre Freiheit.*



*Wir wissen zwar, daß auch die Gotteskinder, die mit Freuden dem Gesetz des Geistes dienen, immer wieder von dem Fürsten der Finsternis versucht werden. Auch diese müssen oft sagen: der Geist war willig, aber das Fleisch war schwach. Im Kampfe des Geistes mit dem Fleische gelingt es dem Bösen leider auch noch hier und da, den Gotteskindern die selige Freiheit und das Glück durch die Sünde zu*

*rauben. So bedauerlich es ist, wenn die Sünde noch ab und zu Macht über die Gotteskinder hat, so kämpfen sie doch freudig den guten Geisteskampf bis zur seligen Freiheit der Kinder Gottes in der Herrlichkeit weiter, wo dann der Satan, welcher hier so viele Seelen gefangen gehalten und gebunden hat, selbst gebunden wird. Außerdem steht für uns noch das Freiheit verheißende Wort: „Welche der Sohn frei macht, die sind recht frei.“*

*Fesseln, die niemand sprengen kann, Bande, die niemand lösen kann, Lasten, die niemand abnehmen kann, haben den ewigen Tod als Folge der Sünde.*

*Dies alles hebt Jesus, der Seligmacher, Erretter und Heiland, durch sein Wort und seine Taten auf. Wie vollkommen ist doch das Gesetz, das*

*Jesus gegeben hat: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ Diesem edelsten aller Gesetze wollen wir auch in der Zukunft mit herzlicher Hingabe und Freudigkeit dienen; denn sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. Der liebe Stammapostel wünscht uns allen ein gesegnetes Pfingsten, dem ich mich anschließe als Euer*

*Emil Buchner*



*Bezirksapostel Emil Buchner im Gespräch mit Bezirksältestem Gottfried Rockenfelder im Garten der Kirche Frankfurt-West.*

## Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder



*Gottfried Rockenfelder, Bezirksapostel (1904-1989)  
Er arbeitete als Bezirksapostel von 1952 bis zu seiner Zurrubesetzung im Jahre 1984 im  
Arbeitsgebiet Hessen. Zu seinem Verantwortungsbereich gehörten auch zahlreiche Missions-  
länder in Afrika und im Naben und Mittleren Osten.*

Gottfried Rockenfelder wurde am 30. April 1904 in Mainz in einer neuapostolischen Familie geboren. Im selben Jahr versiegelte Apostel Georg Gustav Adolf Ruff den kleinen Jungen.

1923 wurde er zum Unterdiakon und im Oktober 1927 zum Diakon gesetzt. 1928 empfing er das Priesteramt und 1929 das Bezirksevangelistenamt.

Von 1931 bis 1947 diente Gottfried Rockenfelder als Bezirksältester im Bezirk Wiesbaden. Als Bezirksapostel Emil Buchner infolge Krankheit Unterstützung brauchte, wurde er 1947 zum Bischof und 1950 zum Apostel ordiniert. Nach der Zurrubesetzung des Bezirksapostels Emil Buchner übertrug ihm Stammapostel Johann Gottfried Bischoff 1952 die Leitung des Apostelbezirkes Hessen. Ab 1954 arbeitete er im Auftrag des Stammapostels in verschiedenen Missionsgebieten.

Im Jahre 1925 heiratete Gottfried Rockenfelder. Aus dieser Ehe ging ein Sohn hervor, der zeitweise als Apostel im Apostelbezirk Hessen seinen Amtsauftrag versah.

1984 versetzte Stammapostel Hans Urwyler den 80jährigen Gottfried Rockenfelder in den Ruhestand. 1989 ging er in die Ewigkeit. † 1. 5. 1989

## Apostel Hermann Gottfried Rockenfelder

Am 21. 6. 1932 wurde Hermann Gottfried Rockenfelder in Wiesbaden als Sohn des späteren Bezirksapostels geboren. Nach seiner Schulzeit durchlief er eine Lehre im Druckerei- und Verlagswesen. Auf Wunsch des Stammapostels Johann Gottfried Bischoff wurde Hermann Gottfried der Sekretär seines Vaters, des Bezirksapostels für Hessen. 1957 heiratete er. Aus dieser

---

Ehe ging eine Tochter hervor. Hermann Gottfried Rockenfelder empfing folgende Amtsgaben im Hause Gottes:

1951 das Diakonenamt,  
1953 das Priesteramt,  
1960 das Gemeindeevangelistenamt,  
1962 das Hirtenamt,  
1966 das Bezirksevangelistenamt,  
1968 das Bezirksältestenamt,  
1972 das Bischofsamt und  
1976 das Apostelamt.

Als Hermann Gottfried Rockenfelder 1985 seinen Amtsauftrag aus persönlichen Gründen zurückgab, dankte ihm Stammapostel Hans Urwyler für all das, was er im Sinn und Geist Christi an der Gemeinde des Herrn getan habe. † 19. 12. 2001

1946 Gottesdienste dürfen wieder ohne Verbote gehalten werden. Beginn des Wiederaufbaus der zerstörten Kirchen.

1950 Zur Unterstützung seines Bezirksapostels Emil Buchner wird Bischof Gottfried Rockenfelder zum Apostel ordiniert.

1951 Bezirksapostel Emil Buchner tritt in den Ruhestand.

1952 Apostel Gottfried Rockenfelder wird als Bezirksapostel für Hessen gesetzt.

1954 Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder werden Missionsgebiete anvertraut (als erstes Gebiet die Türkei).

1960 Heimgang des Stammapostels Johann Gottfried Bischoff. Sein Nachfolger ist Stammapostel Walter Schmidt aus Nordrhein-Westfalen.

1976 Die seitherigen Bischöfe Hermann Gottfried Rockenfelder und Rudolf Schilling empfangen für das Arbeitsgebiet Hessen, einschließlich Missionsgebiete, das Apostelamt.

1984 Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder wird im hohen Alter von 80 Jahren in den Ruhestand versetzt.



## Apostel Rudolf Schilling

Am 14. September 1919 wurde Rudolf Schilling in ein neuapostolisches Elternhaus hineingeboren. Zusammen mit seiner Schwester wuchs er in behüteter Umgebung auf. Mit 17 Jahren mußte er das Elternhaus verlassen um den damals vorgeschriebenen Arbeitsdienst und anschließend seinen Wehrdienst bei der Marine abzuleisten. Während seiner Wehrdienstzeit brach der zweite Weltkrieg aus. Rudolf Schilling mußte Soldat blei-

lligen Zusammenbruch  
rückkehren.

dieser Ehe gingen drei

Seit 1969 arbeitete er auch in Ghana und Nigeria als Seelsorger und gewann durch seine gütige Art die Herzen vieler schwarzer Glaubensgeschwister. Liebevoll wird er von ihnen „Papa Ghana“ genannt.

Als Bischof und Apostel war er für den nördlichen Teil des Apostelbezirkes Hessen zuständig. Die Verantwortung für den südlichen Teil Hessens wurde ihm für knapp ein Jahr zusätzlich übertragen. Es war die Zeit, in der in diesem Bezirk – bedingt durch den Rücktritt von Hermann Gottfried Rockenfelder – kein eigener Apostel tätig war.

Apostel Schilling wurde durch Stammapostel Richard Fehr am 23. 9. 1990 in den Ruhestand versetzt. † 04. 9. 1993

## NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE *Hess.-Niedersächs. Anzeiger* Trauer um Rudolf Schilling

**KASSEL** ■ Rund 1500 Trauergäste nahmen gestern Abschied von Rudolf Schilling, der am 3. September 73jährig in seiner Heimatstadt Kassel gestorben ist. Die Trauerfeier fand in der Neuapostolischen Kirche Kassel-Nordost statt. Weil deren Räume die große Zahl der Trauernden nicht faßte, wurden zwei weitere Kasseler Kirchen durch Bild- und Tonübertragung angeschlossen.

Rudolf Schilling gehörte bis 1989 zu den leitenden Amtsträgern der Neuapostolischen Kirche in Europa. 1972 wurde er zum Bischof für Nordhessen ordiniert und 1976 zum Apostel. In diesem Amt war er mit der Leitung von 140 neuapostolischen Gemeinden in Nord-, Mittel- und Osthessen beauftragt. Ferner hatte er entscheidenden Anteil am Aufbau und an der Entwicklung der Neuapostolischen Kirche in den westafrikanischen Ländern Ghana, Nigeria, Togo und Elfenbeinküste.

Die Trauerfeier hielt Stammapostel Richard Fehr (Zürich), der die Neuapostolische Kirche mit ihren etwa acht Millionen Gläubigen weltweit leitet. Er würdigte Rudolf Schilling als einen lauterer Menschen und un-

ermüdeten Diener Gottes, einen großen Missionsapostel, dessen Freude ansteckte und dessen Bescheidenheit und Liebe zu weißen und schwarzen Mitbrüdern und Glaubensgeschwistern beispielhaft war.

30 Apostel aus Europa und ein Apostel aus Ghana bekundeten




*Trauerfeier für Rudolf Schilling, der im Alter von 73 Jahren in Kassel gestorben ist*

dem Verstorbenen und seinen Angehörigen ihre Verbundenheit und Dankbarkeit.

Bezirksapostel Klaus Saur (Karlsruhe) erinnerte daran, daß Rudolf Schilling in Ghana schnell zum verehrten „Vater“ wurde. Im Namen der neuapostolischer Christen Westafrikas dankte der schwarze Apostel Kankam (Ghana) sichtlich ergriffen für Schillings Fürsorge und Demut, vor allem aber für seine bezwingende Liebe. (m-h)

*postel in Hessen und in*



Nach einem gesegneten Leben ging mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwiegersonn, Bruder, Schwager und Onkel

### Rudolf Schilling

\* 14. 9. 1919 † 4. 9. 1993

in Frieden heim.

Wir sind dankbar, daß wir ihn haben durften.

Ruth Schilling, geb. Lacher  
Rolf Klippert und Frau Gudrun, geb. Schilling,  
mit Andreas, Thomas und Christian  
Günter Arnold und Frau Marita, geb. Schilling,  
mit Daniel und Martin  
Armin Czub und Frau Andrea, geb. Schilling  
und alle Verwandten

34128 Kassel, Am Fichtenrain 16A  
Die Beisetzung findet im engsten Familienkreis statt.

## Bezirksapostel Klaus Saur

Klaus Saur wurde am 3. Juni 1940 als erstes von drei Kindern in Engen (Baden) geboren. Im Jahre 1944 verlor er seinen Vater im Krieg. 1959 wurde Klaus Saur zusammen mit seiner Mutter und seinen zwei jüngeren Schwestern versiegelt. Er erlernte den Beruf eines Industriekaufmannes und arbeitete sich in einem Betrieb bis zum Personalleiter empor. Seit 1980 ist er hauptamtlich in der Neuapostolischen Kirche tätig.



*Bezirksapostel Klaus Saur nach einem Kindergottesdienst.*

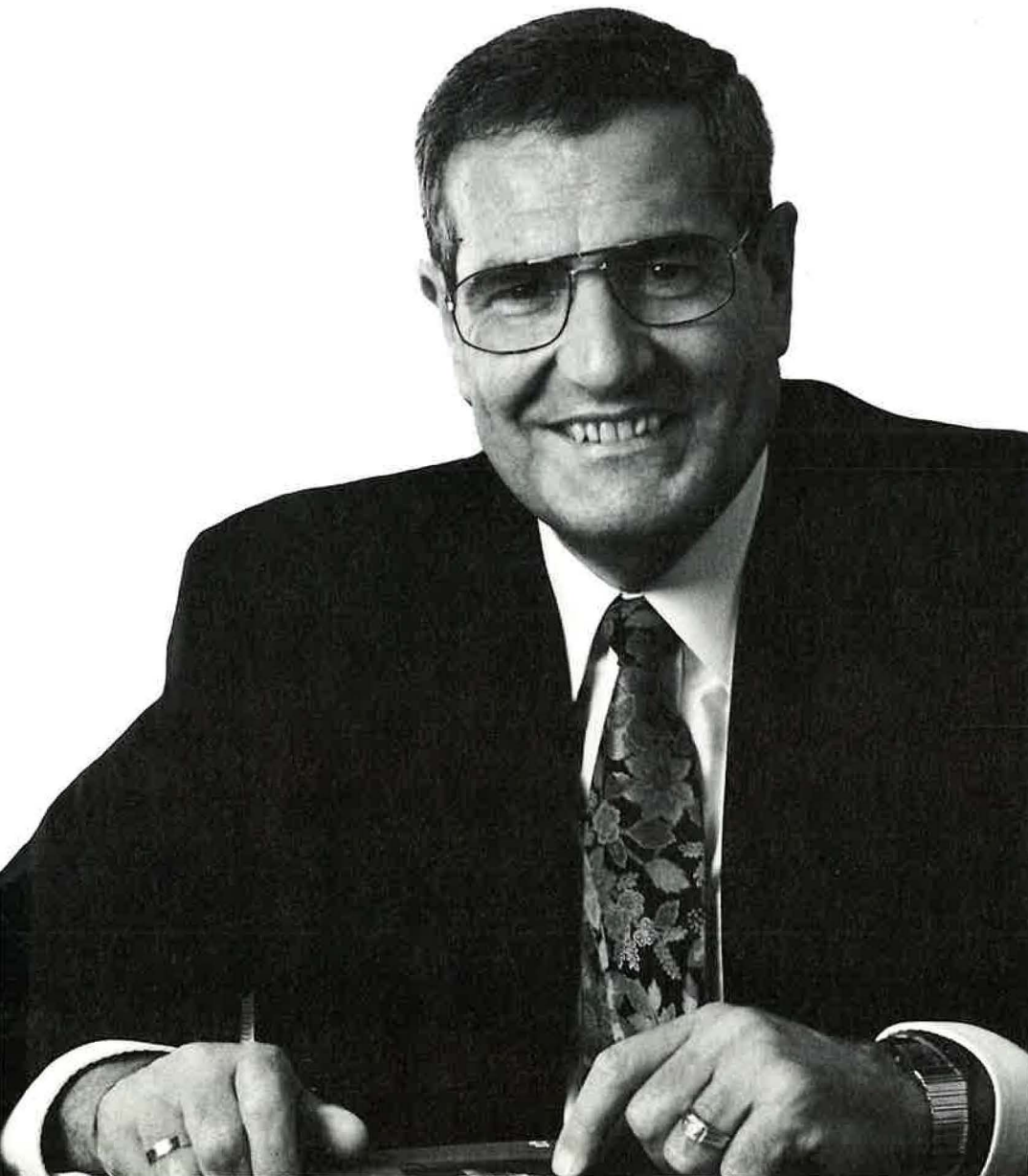
1963 heiratete er. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder hervor. Klaus Saur erhielt folgende Amtsgaben im Hause Gottes: 1961 das Unterdiakonenamt, 1970 das Priesteramt, 1976 das Gemeindeevangelistenamt, 1976 das Bezirksevangelistenamt und 1979 das Bischofsamt. 1981 ordinierte Stammapostel Hans Urwyler den seitherigen Bischof Klaus Saur zum Apostel Jesu und gab ihm den Auftrag, als Bezirksapostel im Apostelbezirk Baden die Gläubigen zu führen.

Nach der Zuruhesetzung von Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder im April 1984 wurde ihm durch den Stammapostel zusätzlich der Apostelbezirk Hessen, und nach der Zuruhesetzung von Bezirksapostel Friedrich Bischoff im November 1984 auch noch der Apostelbezirk Rheinland-Pfalz und Saarland anvertraut.

*in Hessen Bez.-Ap. Saur<sup>x1</sup> bis 10.12.1995*

*x1 dann Württemberg u. Bayern | i.R. 23.4.2006*

*Klaus Saur, Bezirksapostel (geb. 1940).  
Seit 1984 sind Bezirksapostel Klaus Saur zusätzlich zum Bereich Baden die Arbeitsgebiete  
Hessen und Rheinland-Pfalz anvertraut.*



1984 Bezirksapostel Klaus Saur wird das Arbeitsgebiet Hessen zusätzlich zum Apostelbezirk Baden anvertraut.

1985 Apostel Hermann Gottfried Rockenfeller gibt sein Amt als Apostel Jesu aus persönlichen Gründen ab.

1986 Bezirksältester Heinz Freudenberg, seither Bezirk Marburg, wird zum Apostel ordiniert und übernimmt das Arbeitsgebiet Hessen-Süd.

1990 Apostel Rudolf Schilling, Bereich Hessen-Nord wird in den Ruhestand verabschiedet. Apostel Heinz Freudenberg, seither verantwortlich für den Bereich Hessen-Süd, übernimmt den Arbeitsbereich Hessen-Nord.



*Rudolf Schilling, Apostel (geb.1919) wird im Alter von 71 Jahren in den Ruhestand versetzt.*

## Apostel Heinz Freudenberg

Heinz Freudenberg wurde am 28. Mai 1928 als dritter Sohn neuapostolischer Eltern in Kassel geboren und durch den Stammapostelhelfer J. G. Bischoff versiegelt. Nach seiner Lehre als Speditionskaufmann arbeitete Heinz Freudenberg in diesem Beruf viele Jahre, später in der Baustoffindustrie als Prokurist, bis er die Altersgrenze erreichte. 1949 verheiratete er sich. Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor. 1950 empfing Heinz Freudenberg das Unterdiakonenamt, ein Jahr später das Diakonen-, ein weiteres Jahr danach das Priesteramt. 1954 wurde er als Gemeindeevangelist gesetzt und 1962 als Hirte ordiniert. 1969 wurde ihm das Amt eines Bezirks-evangelisten und 1973 das eines Bezirksältesten anvertraut. Von 1955 bis 1969 war er Vorsteher der Gemeinde Fritzlar und anschließend bis 1973



*Apostel Heinz Freudenberg (rechts) und Bezirksältester Hagen Wend auf einem Jugendtag.*



*Heinz Freudenberg, Apostel (geb. 1928) betreute von 1986–1990 den Bereich Hessen-Süd und seit 1990 das Gebiet Hessen-Nord.*

*† 15. 10. 2009*

Vorsteher der Gemeinde Dillenburg. 1973 verzog er auf Wunsch des Bezirksapostels Gottfried Rockenfelder in die Nähe von Dillenburg, um mitten in dem anvertrauten Bezirk Siegen zu wohnen. Im selben Jahr zog er erneut auf Wunsch seines Bezirksapostels nach Lahntal-Goßfelden bei Marburg. Ende 1974 übertrug ihm der Bezirksapostel zusätzlich noch den Ältestenbezirk Marburg. 1976 wurde er von seinen Aufgaben im Unterbezirk Siegen entlastet. Die Nachfolge und Hingabe seinen Segensträgern gegenüber änderte Heinz Freudenberg nicht,

als Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder in den Ruhestand versetzt und Bezirksapostel Klaus Saur die Betreuung des Apostelbezirkes Hessen übertragen wurde. Am 1. Januar 1986 wurde ihm das Apostelamt anvertraut. In diesem Amt diente er

bis 1990 im Bereich Hessen-Süd. Nach der Zurruesetzung von Apostel Rudolf Schilling trat er an dessen Stelle im Bereich Hessen-Nord.

*Ap. Freudenberg i.R. 23.4.1995*



*v. l. Apostel Heinz Freudenberg, Bezirksapostel Klaus Saur und Stammapostel Richard Febr.*

## Apostel Hagen Wend

Apostel Hagen Wend wurde am 26.8.1943 in Herzogswalde bei Dresden geboren. 1949 übersiedelten seine Eltern mit ihren drei Kindern in den Westen. Hier besuchte seine Mutter die Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche und wurde zusammen mit ihren drei Söhnen 1952 versiegelt.

1970 verheiratete er sich. Die Ehe wurde mit zwei Kindern gesegnet.

Im Anschluß an seine Schulzeit studierte Hagen Wend Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaft und arbeitete fast 17 Jahre in einer großen deutschen Bank. Seit dem 1.1.1990 ist er Geschäftsführer der Unternehmen Friedrich Bischoff Verlag und Druckerei.

Mit 14 Jahren hat er begonnen gelegentlich im Gottesdienst das Harmonium zu spielen; später wurde er als Orgelspieler eingesetzt. 20 Jahre lang leitete er den Chor einer Gemeinde. Im Laufe der Zeit empfing er folgende Amtsgaben:

am 23.03.1967 das Unterdiakonenamt,

am 18.01.1970 das Diakonenamt,

am 03.02.1974 das Priesteramt,

am 05.12.1982 das Evangelistenamt,

am 03.02.1985 das Hirtenamt,

am 29.06.1986 das Bezirksevangelistenamt,

am 14.12.1986 das Bezirksältestenamt und

am 10.09.1989 das Bischofsamt

Während dieser Zeit war ihm über 15 Jahre lang die Pflege der Jugend anvertraut. Am 23.9.1990 wurde Apostel Rudolf Schilling in den Ruhestand versetzt. Sein bisheriges Arbeitsgebiet übernahm Apostel Heinz Freudenberg. Hagen Wend wurde im selben Gottesdienst als Apostel Jesu ordiniert und erhielt als Arbeitsgebiet Hessen-Süd sowie die Länder Belgien, Luxemburg und Griechenland.



*Hagen Wend, Apostel (geb. 1943)*

*Seit 1990 betreut er seelsorgerisch den Bereich Hessen-Süd.*



*Hagen Wend wird im September 1990 zum Apostel ordiniert; Günter Corvinus wird im selben Gottesdienst als Bischof gesetzt. v.l.: Stammapostel Richard Febr, Apostel Hagen Wend, Bischof Günter Corvinus.*

1990 Bischof Hagen Wend wird zum Apostel für den Bereich Hessen-Süd ordiniert.

Bezirksältester Günter Corvinus empfängt im selben Gottesdienst das Bischofsamt. i.R., 05.05.2002

ab 10.12.1995 Bezirksapostel H. Wend f. Hessen u. Rheinland-Pfalz  
am 11.01.2009 i.R. " "

## Bischof Konrad Betzel

Konrad Betzel wurde am 23. 7. 1877 in Hofheim am Taunus geboren. Mit sieben Jahren verlor er seinen Vater. Nach seiner Schulentlassung erlernte er den Beruf eines Steinmetzen. Ein Augenleiden zwang ihn jedoch bald, diesen Beruf wieder aufzugeben.

Schon in jungen Jahren kam er mit der Neuapostolischen Kirche in Berührung und wurde 1898 versiegelt. Seine Schwiegereltern verboten ihm und ihrer Tochter deswegen das Haus. Es wird berichtet, daß er stets ehrfurchtsvoll den Hut zog, wenn er ihnen auf der Straße begegnete. Als die Schwiegereltern alt geworden waren, bekannten sie: „Und Ihr wart doch die Besten“ (Sie hatten sieben Kinder). In Hofheim gab es zu jener Zeit noch keine neuapostolische Gemeinde. Deshalb mußte die Familie nach Frankfurt zum Gottesdienst reisen. 1901 zog Konrad Betzel mit seiner Familie dann nach Frankfurt.

**A**b 1908 wohnte er in der Moltkeallee 47 in Bockenheim (Frankfurt-West) im gleichen Hause, in dem auch Apostel J. G. Bischoff wohnte. Der Heimgang des Priesters Riese machte es notwendig, daß Bischof Konrad Betzel 1911 mit seiner Familie nach Bornheim (Frankfurt-Ost) verzog. Von 1911 bis 1929 diente er dort der Gemeinde Frankfurt-Ost als Vorsteher.

Während des ersten Weltkrieges versorgte er unter schwierigen Bedingungen Glaubensbrüder, die als Soldaten an der Front kämpften, mit Brotbriefen (Briefe mit ausgesonderten Hostien). Um die Glaubensbrüder im weiten Bezirk bedienen zu können, mußte er oft nachts um drei Uhr aufstehen, um mit dem ersten Zug die Reise anzutreten und sie manchmal mit dem Milchwagen fortzusetzen.

Die Folgen einer Operation und die Verschlimmerung seines Augenleidens zwangen den treuen Knecht, seine Arbeit im Hause Gottes aufzugeben, so daß er am 9. 10. 1929 im Alter von 52 Jahren vorzeitig in den Ruhestand versetzt werden mußte. Der liebe Gott erlöste ihn am 15. 12. 1931 von seinen Leiden.



*Konrad Betzel, Bischof (1877-1931)*

*Vorsteher der neuapostolischen Gemeinde Frankfurt-Ost von 1911-1929.*

# Entwicklung des heutigen Ältestenbezirkes Offenbach aus den Anfängen der Gemeinde Frankfurt

1911 Die Gemeinde Frankfurt am Main wird aufgeteilt. Das Kirchenlokal in der Moltkestraße ist für die ganze Gemeinde zu klein geworden. Im Stadtteil Bornheim wird in der Merianstraße 39 ein großer Versammlungsraum angemietet. Vorsteher der Gemeinde Bornheim ist Bischof Konrad Betzel.

1921 Erstmals sind zwei Frankfurter Bezirke in der Gemeindestatistik aufgeführt. Der Bezirk Frankfurt-West, zu dem die Gemeinden unseres heutigen Ältestenbezirkes gehören, reicht über Würzburg bis nach Nürnberg.

Die Gemeindestatistik des Jahres 1921 zeigte zum ersten Mal zwei Bezirke in Frankfurt. Zu der Zeit reichte der Bezirk Frankfurt-Ost bis nach Mainz, Wiesbaden und Darmstadt und der Bezirk Frankfurt-West über Offenbach, Hanau bis nach Würzburg und Nürnberg.

Jahr 1921

Lauende Nr.	Ort	Nur vorsiegelte Glieder betr.!						Vom Bestand in Nr. 7 entfallen auf:		Aus der Kirche ausgetretene Glieder betr.		Im laufenden Jahr sind:			Am Jahreschluss vorhandene Ämter:						Zahl der Rundschau-Abrechnungen im letzten Quartal						
		(Also Getaufte u. Ungetaufte, Ausgetretene u. Nichtangehör.)						Bestand am 31/12. (Zahl)	unter 14 Jahre alle Glieder	Ober 14 Jahre alle Glieder	Neu ausgetretene im 12. Jahre	Summa aller ausgetretener Glieder	Gebohren	Geleift	Getraut (Permanenz)	Bischof	Bez. Ältester	Gmde. Ältester	Evangelist	Ulrie		Priester	Diakon	Unterdiakon	Diakonin		
		Bestand am 1. Jan.	Neu i. Jahre versiegelt	Zugezogen	Rückschlafen	Weggezogen	Abgefallen																			1	2
1	Frankfurt W. West	1013	129	17	9	111	6	1133	271	762	311	14	14	11	-	1	-	1	1	1	1	1	1	1	1	2	525
2	Id	-	11	45	-	-	-	63	22	41	15	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	31
3	Kudersnd.	11	48	11	1	-	-	11	11	58	22	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	29
4	Rittelheim	-	13	43	-	-	-	51	17	29	6	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	22
5	Dilldel	11	11	-	-	-	-	22	4	11	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	20
6	Hamburg	-	7	1	-	-	-	15	2	13	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7
7	Id	31	5	6	-	1	-	43	13	28	21	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	20
8	Offenbach	95	23	2	2	2	-	116	24	12	53	1	2	1	-	-	-	1	1	1	2	-	-	-	-	-	56
9	Hechenheim	31	13	7	-	1	-	51	11	32	21	1	1	1	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	22
10	Hanau	33	2	-	1	5	-	29	4	25	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24
11	Hinsberg	-	-	57	-	-	-	57	13	44	57	1	1	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	-	-	-	25
12	Hinsberg	-	-	5	-	-	-	5	-	5	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
		2209	261	201	13	125	6	1557	418	1141	563	19	21	21	-	1	-	2	2	15	13	2	2	2	2	793	

## Bischof Leonhard Georg Vorherr

Aus der Zeitschrift Unsere Familie, 1. Jahrgang, Nr. 20 vom März 1934 entnehmen wir: „Bischof Leonhard Georg Vorherr wurde am 13. 11. 1877 in Freudenbach bei Bad Mergentheim in Württemberg geboren. Seine Eltern waren gottesfürchtige und fromme Leute. Schon im Jahre 1883 entschlief sein Vater, die Mutter stand allein und hatte fünf Kinder großzuziehen. Es läßt sich denken, daß häufig Schmalhans Küchenmeister war.

Leonhard Georg Vorherr erzählte gerne davon, daß er bei seiner Konfirmation einen Spruch bekam, der ihm im Leben viel bedeutete. Er hieß: *So Du glauben wirst, wirst Du die Herrlichkeit Gottes sehen*. Damals erkannte er den Sinn des Spruches noch nicht. Erst später wurde ihm die Tragweite dieser Worte bewußt.

Leonhard Georg Vorherr erlernte das Schneiderhandwerk und kam auf seiner Wanderschaft nach Frankfurt am Main. Dort lernte er die Neuapostolische Kirche kennen und konnte am 7. 3. 1897 durch Apostel Georg Gustav Adolf Ruff das Sakrament der Heiligen Versiegelung empfangen.

Leonhard Georg Vorherr reihte sich sofort nach seiner Heiligen Versiegelung in die Reihen der Zeugenarbeiter ein und wurde schon am 11. 6. 1898 von Apostel Georg Gustav Adolf Ruff nach Kassel gesandt, um dort für das Werk Gottes zu wirken. Damals gab es in Kassel noch keine Gemeinde. Hauptsächlich auf seine Tätigkeit und sein Vorbild ist es zurückzuführen, daß in Kassel alleine heute sechs blühende Gemeinden bestehen (Stand März 1934). In Kassel empfing Leonhard Georg Vorherr am 29. 7. 1900 das Diakonenamt und am 3. 3. 1901 das Priesteramt. Mit seiner Verhehlung am 7. 4. 1901 mit Glaubensschwester Katharina Anna, geborene Döring aus Merkershausen – sie war am 8. 6. 1899 ebenfalls durch Apostel

*Leonhard Georg Vorherr, Bischof (1877-1941). Er arbeitete von 1927 bis 1934 im Raum Frankfurt und danach im Raum Breslau (heute polnisch) und zuletzt in Erfurt, Thüringen als Bischof.*



Georg Gustav Adolf Ruff versiegelt worden – hatte die Gemeinde Kassel nun eine junge Familie erhalten, die sich in Zukunft als Zentrale und Ausgangsort reichen Segens erweisen sollte“.

---

**A**us der Gemeindechronik der neuapostolischen Kirche Kassel aus dem Jahre 1947 entnehmen wir über den Bischof folgendes:

*„Mit großer Liebe und Hingabe diente er bis 1907 als Vorsteher. Infolge seiner schwachen Gesundheit mußte er die Geschäfte des Vorstehers niederlegen. Es waren Jahre notwendig, bis sich sein gesundheitlicher Zustand so gebessert hatte, daß er mit neuen Aufgaben betraut werden konnte. Am 31. 10. 1920 erfolgte seine Ordinierung zum Gemeineevangelisten, am 26. 2. 1922 zum Bezirksevangelisten und wenige Jahre später am 16. 9. 1926 empfing er das Bischofsamt. Nach einem segensreichen Wirken von fast 30 Jahren im Raum Kassel wurde er am 17. 3. 1927 nach Frankfurt zurückgerufen, um dort weiterzuwirken. 1934 bekam Bischof Leonhard Georg Vorherr einen neuen Wirkungskreis in Schlesien, wo 25 Gemeinden unter seine Hand gestellt wurden. 1937 erfolgte seine Versetzung nach Erfurt, wo nach drei arbeitsreichen Jahren durch eine heimtückische Krankheit seinem segensreichen Wirken ein Ende gesetzt wurde. Nach Frankfurt zurückgekehrt war ihm noch ein kurzer Lebensabend beschieden. Am 7. 11. 1941 konnte der treue Knecht heimgehen.“*

**1927** Bischof Leonhard Georg Vorherr aus Kassel wird von Stammapostelhilfe Johann Gottfried Bischoff zu seiner Entlastung nach Frankfurt gerufen.

## Bezirksältester Wilhelm Glück

Wilhelm Glück wurde am 29.11.1884 in Meerholz, Kreis Gelnhausen geboren. Er wuchs mit drei weiteren Geschwistern auf. Als junger Mann lernte er ein neuapostolisches Mädchen kennen, das ihn in die Gottesdienste mitnahm; er selbst glaubte damals nicht an Gott. Aber der himmlische Vater öffnete ihm die Augen und am 11.10.1908 wurde er durch den damaligen Bezirksapostel Johann Gottfried Bischoff versiegelt.

Zwei Jahre später heiratete Wilhelm Glück jenes Mädchen, das ihn in die Gottesdienste eingeladen hatte. Der liebe Gott schenkte ihnen drei Kinder: einen Sohn, der viele Jahre in Israel als Gemeindeältester arbeitete und zwei Töchter. Sein Sohn bezeichnete ihn als treusorgenden Vater, streng aber gerecht.

Als ihm Stammapostel J. G. Bischoff am 16.10.1927 das Bezirksältestenamnt anvertraute, gab er auf Wunsch des Stammapostels seinen Beruf bei der Firma Degussa – er war dort Meister in der Versuchs- und Lohnhärterei – auf, um hauptamtlich in der Neuapostolischen Kirche zu arbeiten. Die Familie mußte umziehen. Die Miete war doppelt so hoch wie vorher und das Gehalt, das er von der Kirche erhielt, sehr gering. Das war eine schwere Zeit für die Familie.

Er war ein Seelsorger mit Gefühl für die ihm Anvertrauten. Wo er konnte, half er. Seine Wege legte er zu Fuß, mit dem Fahrrad, der Straßenbahn oder Eisenbahn zurück. Sonntags stand er oft um vier Uhr auf und kam erst gegen Mitternacht nach Hause zurück, da sein Bezirk sehr groß war. Während des Krieges, insbesondere nach schweren Fliegerangriffen, kümmerte er sich in aufopfernder Weise um die Glaubensgeschwister. Sie weinten vor Freude, wenn sie ihren Bezirksältesten sahen, wie er manche Not linderte. Als die neuapostolische Kirche Frankfurt-Südwest zerstört war, wurde in der Wohnung des Bezirksältesten



*Wilhelm Glück, Bezirksältester (1884-1963). Von 1927 als Bezirksältester tätig im Arbeitsbereich Frankfurt am Main-Südwest, zu dem der heutige Bezirk Offenbach zählte.*

Gottesdienst gehalten. Morgens für Glaubensgeschwister, deren Namen mit den Buchstaben A–K anfangen, nachmittags für solche mit den Anfangsbuchstaben L–Z.

Die Glaubensgeschwister Hauck hatten bei einem Luftangriff ihre Wohnung verloren. Die nahm er in seine Wohnung auf.

Beim Wiederaufbau der Kirche arbeitete er tatkräftig mit. Er war ein Mann der Tat und nicht der Theorie. Seine innere Einstellung war: Vorbild sein ist die beste Predigt. Er forderte nie mehr, als er selbst bereit war zu tun. Am 31.12.1950 wurde Wilhelm Glück in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Er starb am 20.8.1963 in Frankfurt am Main.



*Amtsbrüder aus dem Arbeitsbereich Frankfurt am Main-Südwest (1934)*

*Von links nach rechts;*

*1. Reihe: Ev. Krenkel, Bez.-Ält. Wilhelm Glück, Bischof Leonhard Georg Vorberg, Bez.-Apostel Arthur Landgraf, Bez.-Ev. Julius Ankenbrand, Hirte Wachtel sen.  
 2. Reihe: Diakon Luther, Pr. Hermann Weine (Vater von Bischof Paul Weine), Pr. Reuter, Pr. Karl Röhl, Pr. Heinrich Hofmann, Ev. Valentin Schmidt (Aschaffenburg), unbekannt  
 3. Reihe: Hirte Ludwig Kerler, Pr. Albert Mehn, Ev. August Drexler, Diakon Reppert? (F-Höchst/F-Nied), Pr. Fritz Hoffmann, Pr. Heinrich Kranß, Pr. Julius Schuster, Diakon Wohlmut  
 Hintere Reihe: Pr. Andreas Fröblich, Ev. Gustav Götz, Diakon Krieg, Pr. Roth, Diakon Brandt, Diakon Balzer, Pr. Kuhfuß, Pr. Lang, Ev. Hans Fröblich, Ev. Karl Helm, Pr. Schmalz,  
 Pr. Reinwald, Pr. Joseph Täufeling, Pr. Toni Frank, Pr. Appel, Diakon Immanuel Ziegler, Pr. Raab, Diakon Kessler, unbekannt, unbekannt.*

## Bezirksevangelist Julius Ankenbrand

Bei der Suche nach Daten aus dem Leben dieses treuen Gottesknechtes wurden wir an ein Lied erinnert, in dem es u. a. heißt: „Schnell sind des Sämannes Spuren verweht, eines besteht: was du liebend getan“. Wir konnten über sein Leben lediglich Aufschreibungen aus dem Kirchenbuch und dem Personalienblatt finden. Was dieser Mann aber im Werke Gottes an den Seelen der Gläubigen getan hat, das bleibt und wird sich wiederfinden.

Geboren am 21. 10. 1890 in Frankfurt/M.

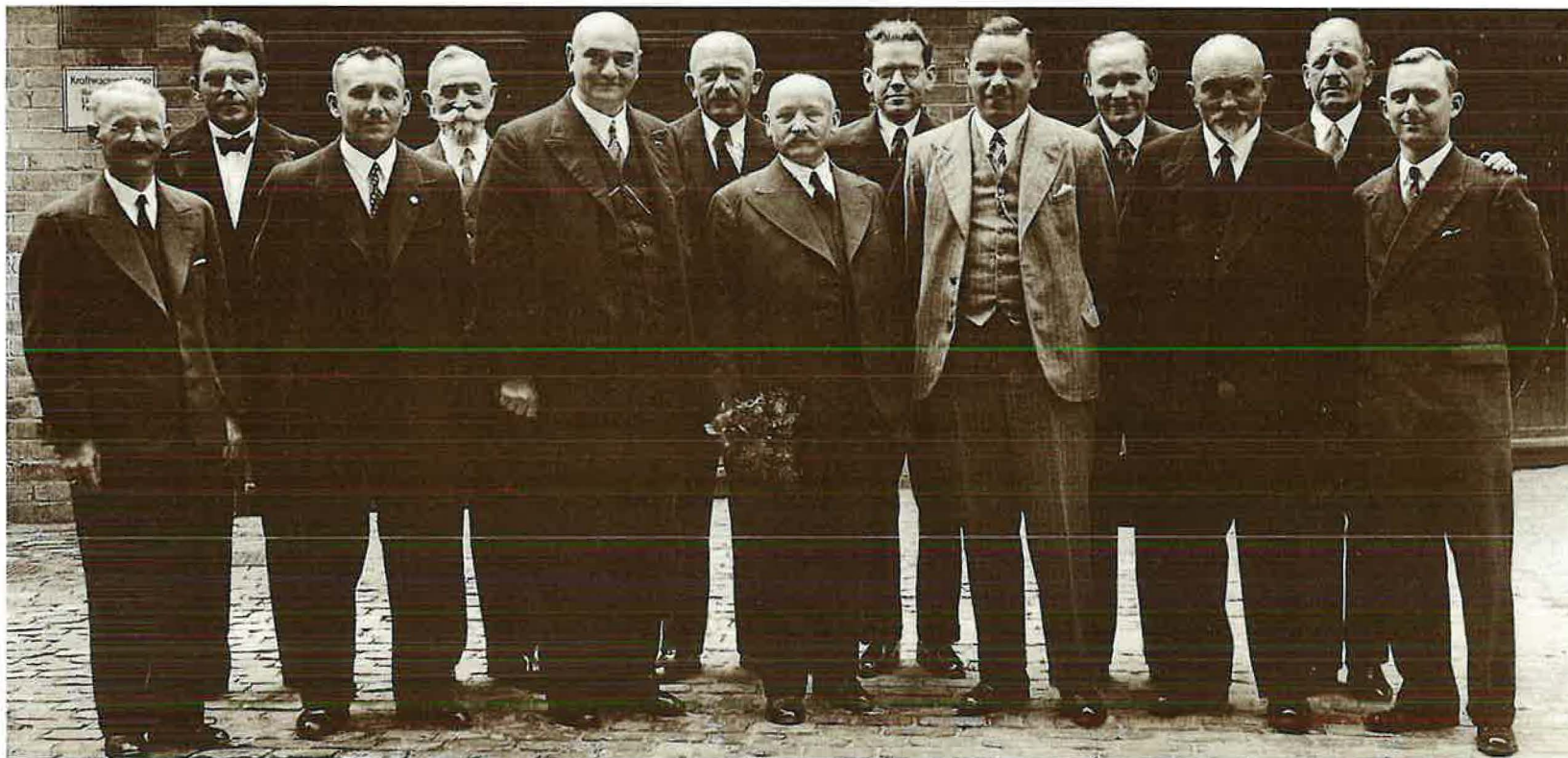
Gestorben am 27. 6. 1965 in Frankfurt/M.

Versiegelt am 7. 6. 1908 durch Apostel J. G. Bischoff.

Ordination zum

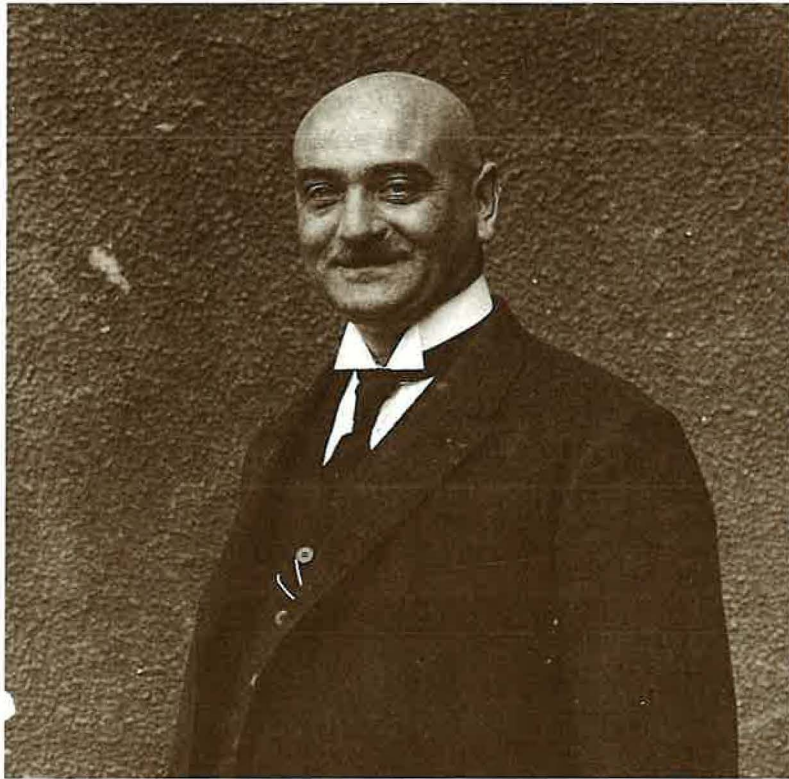
Unterdiakon 1920, zum Diakon und Priester 1921,  
zum Evangelisten 1925 und zum Bezirksevangelisten 1925.

Am 23. 10. 1955 wurde er in den Ruhestand versetzt.



Besuch des Bischofs Leonhard Georg Vorberr (Mitte) und des Bezirksevangelisten Julius Ankenbrand (5. v. l.) in der Gemeinde Frankfurt-Südwest.

v. l.: Ev. Krenkel, Pr. Schmalzel, Pr. Reuter, unbekannt, Bez.-Ev. J. Ankenbrand, unbekannt, Bischof L. Vorberr, Hirte Kerler, Pr. Schuster sen., Pr. Krug, Pr. Baum, Pr. Runggas, Pr. Ritter



*Julius Ankenbrand, Bezirksevangelist (1890-1965)  
Er arbeitete an der Seite des Bezirksältesten Wilhelm Glück als dessen Stellvertreter im Bezirk  
Frankfurt am Main-Südwest.*

**1930** Die Anzahl der Gemeinden in den Frankfurter Bezirken hat sich so erhöht, daß eine Aufteilung in drei Bezirke sinnvoll erscheint.

**Bezirk Frankfurt-West:**

11 Gemeinden mit 1.466 Seelen

Leitung des Bezirkes: Bezirksältester Paul Weine

**Bezirk Frankfurt-Südwest:**

21 Gemeinden mit 1.846 Seelen

Leitung des Bezirkes: Bezirksältester Wilhelm Glück; sein Stellvertreter ist Bezirksevangelist Julius Ankenbrand.

**Bezirk Frankfurt-Ost:**

10 Gemeinden mit 953 Seelen

Leitung des Bezirkes: Bezirksältester Alois Illig.

Der heutige Ältestenbezirk Offenbach gehörte zum Bezirk Frankfurt-Südwest

## Bischof Paul Weine

Paul Weine wurde am 14.1.1904 geboren. Er erlernte den Beruf eines Industriekaufmannes. In diesem Beruf arbeitete er, bis er Anfang 1927 als Sekretär des damaligen Stammapostelhelfers J. G. Bischoff in die Verwaltung der Neuapostolischen Kirche eintrat. Diese Aufgabe versah er in großer Treue bis zum Heimgang des Stammapostels J. G. Bischoff im Jahre 1960. In den Jahren danach, bis zu seinem Tode, arbeitete er für Stammapostel Walter Schmidt als Protokollführer bei Apostelversammlungen und in anderen Sonderaufgaben.

Paul Weine verheiratete sich im Jahre 1929 mit Rose, geborene Kübler. Die Ehe war mit den Kindern Günter und Hilde gesegnet. Sein Sohn Günter wirkte zuletzt bis zu seinem Heimgang als Hirte in der Gemeinde Offenbach. (25.12. 1982 †)

An Amtsgaben empfing Paul Weine in der Neuapostolischen Kirche

am 18. 01. 1925 das Diakonenamt,  
am 11. 09. 1927 das Priesteramt,  
am 01. 04. 1929 das Evangelistenamt,  
am 18. 12. 1929 das Bezirksevangelistenamt,  
am 30. 08. 1931 das Bezirksältestenamtsamt und  
am 05. 08. 1951 das Bischofsamt

Am 14. 4. 1971 ging Bischof Paul Weine nach einem Herzinfarkt in die Ewigkeit.



Bischof Weine berichtete einmal:

*Daß ich als Kind neuapostolischer Eltern geboren wurde, habe ich stets als eine nicht zu ermessende Gnade Gottes angesehen. Vater und Mutter waren in jeder Weise vorbildlich, kindlich und stark im Glauben, treu in der Liebe und lebendig in der Hoffnung. Mein Leben konnte keine andere Richtung nehmen.*

*Aus vielen Erlebnissen, die mich immer wieder die wunderbare Liebe unseres himmlischen Vaters erkennen ließen, will ich nur eines heraus-*

greifen. Es war mir in jungen Jahren ein Beweis, daß Gott zu seinen Knechten steht und daß er den kindlichen Glauben Siege feiern läßt. Kurz vor Beendigung des Ersten Weltkrieges – im Oktober 1918 – kam mein Vater in die Gefangenschaft. Nach Einstellung der Kampfhandlungen kamen die Männer und Väter nach Hause. Die Gefangenen wurden nach und nach entlassen. Unser Vater jedoch wurde noch fern der Heimat festgehalten.

Meine Mutter litt sehr darunter. In ihrem Schmerz und Leid ging sie im Juli 1919 zu unserem Hirten. Er versuchte sie zu trösten. Beim Abschied sagte er: „Euer Vater wird in einem Vierteljahr zu Hause sein.“ Zuerst war meine Mutter enttäuscht. Noch so lange sollte sie warten! Doch dann faßte sie wieder Glauben und hielt an dem Gedanken fest: im September kommt der Vater heim, der Hirte hat es gesagt!



*Bischof Paul Weine mit den Amtsbrüdern „im Bergwinkel“ (Anfang des Jahres 1953):  
von links nach rechts: Diakon Fritz Karl, Bad Brückenau; Priester Adam Paul, Schlüchtern;  
Bischof Paul Weine, Frankfurt; Evangelist Walter Lamprecht, Hanau; Priester Hans Ochs,  
Oberzell; Diakon Melchior Weigand, Schlüchtern; Diakon Josef Preißendörfer, Obersinn.*

Woche um Woche ging dahin, der September kam und auch er neigte sich seinem Ende zu. Da, ungefähr acht Tage vor dem Monatsende, erhielten wir von unserem Vater eine Postkarte, mit der er uns kurz mitteilte, daß er sich in Deutschland befinde. Zwar müsse er erst noch in ein Quarantänelager, aber er gebe uns rechtzeitig Nachricht, wann er in Frankfurt eintreffe.

**E**in Tag um den anderen verging. Und dann kam der letzte Tag des Monats September. Immer noch keine Nachricht. Abends gegen 7.00 Uhr sagte die Mutter zu uns: „Wir gehen zum Bahnhof und holen den Vater ab.“ Mein Bruder und ich konnten das nicht verstehen, aber wir gingen mit der Mutter. Wir hielten uns am Bahnhof auf. Kein Zug mit entlassenen Kriegsgefangenen kam an. Es war auch keiner gemeldet. Meine Mutter hielt trotzdem mit uns aus. Wir zweifelten nicht einen Augenblick. Die Stunden gingen langsam dahin. Kurz vor Mitternacht erfuhren wir, daß noch ein Zug ankomme, der nicht im Fahrplan verzeichnet sei. Mehr war nicht bekannt.

Meine Mutter ging mit uns zum Bahnsteig. Es war Dienstag, der 30. September, vielleicht noch fünf Minuten vor Mitternacht. Der Zug lief ein. Er war mit entlassenen Kriegsgefangenen besetzt. Und wer stieg aus? Unser Vater! Es waren noch zwei oder drei Minuten vor Mitternacht. Da durften wir freudig und glücklich unseren Vater empfangen. Ich werde nie vergessen, mit welchem starken und unerschütterlichen Glauben meine Mutter die Erfüllung des ihr gegebenen Wortes erlebte und erwartete. Dürfen heute die Kinder Gottes nicht ebenso die Erfüllung der größten Verheißung erleben und erwarten?



*Ordinierung von sieben Aposteln im August 1951 v. l.: Stammapostel Johann Gottfried Bischoff, die Apostel Ernst Eschmann, Emil Schiwy, Hendra Tansabsami, Willi Wintermantel, Christien Dauber, Hermann Schumacher, Friedrich Bischoff*

Höhepunkt des Jahres 1951 in der Neuapostolischen Kirche war der Festgottesdienst am 5. August, zu dem Stammapostel Johann Gottfried Bischoff alle weltweit tätigen Apostel Jesu eingeladen hatte.

In diesem Gottesdienst wurden folgende Männer zu Aposteln ordiniert:

Bezirksältester Friedrich Bischoff aus Hessen  
Gemeindeältester Chrétien Dauber aus Frankreich  
Bischof Ernst Eschmann aus der Schweiz  
Bischof Emil Schiwy aus Nordrhein-Westfalen  
Bezirksältester Hermann Schumacher aus Bremen  
Bezirksältester Tan Bian Sing (nach einem Namenswechsel:  
Hendra Tansahsami) aus Indonesien  
Bezirksältester Willi Wintermantel aus Baden



1950 Bezirksältester Alois Illig, seit 1929 im Bezirksältestenamte, tritt im April in den Ruhestand. † 10.8.1950

Der Bezirk Frankfurt-Ost wird dem Bezirksältesten Paul Weine zusätzlich anvertraut.

Bezirksältester Wilhelm Glück tritt Ende des Jahres in den Ruhestand. Auch sein Arbeitsgebiet übernimmt Bezirksältester Paul Weine.

1951 Bezirksältester Paul Weine empfängt das Bischofsamt.

Walter Wolf empfängt das Bezirksevangelistenamt.

## Bezirksältester Walter Wolf

Er berichtet selbst aus seinem Leben:

*Am 19. Dezember 1924 wurde ich in Gießen geboren; aber doch war ich stets Frankfurter. Meine Kindheit war eine Zeit großer Not für meine Eltern; Arbeitslosigkeit und Armut bestimmten alles. Neun Jahre war ich alt, da starb mein Vater innerhalb weniger Tage an einer Infektionskrankheit.*

*Das war der Weg des Herrn: Wir – meine Mutter und ich – wurden zu den Gottesdiensten eingeladen. Den ersten Besuch von zwei Amtsbrüdern werde ich nie vergessen. Ebensovienig das Heft „Der Jugendfreund“, das sie mir schenkten. Am Buß- und Betttag, dem 17. 11. 1935 wurde ich in der Gemeinde Frankfurt-Südwest durch Bezirksapostel Buchner versiegelt; konfirmiert wurde ich im Frühjahr 1939 in derselben Gemeinde durch den Bezirksältesten Glück.*



*Walter Wolf um 1954 (geb. 1924)  
Zu dieser Zeit trug er das Bezirks-  
evangelistenamt und war  
Bezirksvorsteher für den Bereich  
Frankfurt-Ost. Zu diesem Bereich  
gehörte der heutige Ältestenbezirk  
Offenbach.*



*Offenbach, 1955  
u. l. Bezirksältester Walter Wolf, Evangelist August Drexler  
(Vorsteher der Gemeinde Offenbach) und Priester Wilhelm Börsting.*

*Als ich im März 1941 aus der Schule entlassen wurde, begann ich eine kaufmännische Lehre in einem Frankfurter Industriebetrieb. Meine Lehrzeit konnte ich erst im Sommer 1946 beenden, weil ich zwischendurch drei Jahre bei der damaligen Wehrmacht und in Gefangenschaft war.*

*Nach Abschluß meiner Lehrzeit war ich im gleichen Unternehmen einige Jahre in der Hauptbuchhaltung und Hausrevision tätig, dann in einem anderen Betrieb Leiter der Buchhaltung - am 1. Februar 1951 wurde ich Mitarbeiter in der „Verwaltung“ der „Vereinigten Neuapostolischen Gemeinden Süd- und Mitteld Deutschlands e.V.“.*

*1948 verheiratete ich mich mit Erika, geborene Krieger. Uns wurden 1956 eine Tochter und 1960 ein Sohn geboren. 1986 ist meine Frau nach jahrelanger Krankheit heimgegangen.*



*In zweiter Ehe bin ich jetzt mit meiner Frau Hildegard, verwitwete  
Weine, verheiratet.*

*An Ämtern wurden mir im Hause Gottes übertragen:*

- 01. 12. 1946 Diakon
- 31. 01. 1948 Priester
- 12. 03. 1950 Gemeindevangelist
- 18. 02. 1951 Bezirksevangelist
- 12. 06. 1955 Bezirksältester

*Am 14. Oktober 1990 wurde ich durch Bezirksapostel Klaus Saur in  
den Ruhestand versetzt.*

*Walter Wolf, Bezirksältester (geb. 1924), 19, 12,  
als Bezirksvorsteher von 1953 bis zu seiner Zurrubsetzung im Jahre 1990  
im Bezirk Offenbach, vormals Bezirk Frankfurt am Main-Ost tätig.*

## Gottes wunderbare Wege

Das nachfolgende kleine Erlebnis, das Bezirksältester Walter Wolf aufgeschrieben hat, gibt eine sehr treffende Charakterisierung seiner Art und Person wieder – besser als der Versuch einer Beschreibung mit vielen Worten.

(Auszüge aus einem Brief des Bezirksältesten Walter Wolf vom 16.10.1991):

*Bei unserem kleinen Gespräch sagte ich Dir, daß ich eigentlich „nichts vom Krieg“ berichten wolle, obwohl man damals viel Wundersames erlebt hat. Doch will ich eine Sache Dir aufschreiben, weil ich damit unseren gütigen, fürsorglichen himmlischen Vater rühmen kann – laß Dir also berichten:*

*„Das Kriegsende im Mai 1945 erlebte ich in Norddeutschland, so etwa zwischen Bremen und Bremerhaven. Es folgte danach die Gefangenschaft durch die Engländer. Eine faire Gefangenschaft, die viele Freiheiten ließ. Deutschland war in vier Besatzungszonen geteilt, Verbindungen bestanden nicht mehr, auch die Post ging zu dieser Zeit nicht. Seit Monaten wußte ich nicht, wie es zu Hause bei meiner Mutter aussah. – Im Sommer ging das Gerücht um, daß „ein Mann“ mit einer besonderen Genehmigung nach Frankfurt reisen würde, er sei auch bereit, einen Brief nach dort mitzunehmen. Schnell schrieb ich einen Brief an meine Mutter, um sie wissen zu lassen, daß es mir gut gehe und ich auf das Ende der Gefangenschaft warten würde. Ein Zivilist nahm meinen Brief an und wollte ihn dem mir Unbekannten zum Mitnehmen weitergeben.*

*Nach weiteren Monaten wurde zwischen der englischen und amerikanischen Besatzungszone Postverkehr, aber nur Postkarten, zugelassen und ich erhielt von meiner Mutter eine Karte, auf der nicht viel mehr als ihre neue Adresse geschrieben war. Im Herbst übergaben uns die Engländer*

*an das amerikanische Heer; danach wurde der Transport den Franzosen zur Arbeit in den Bergwerken usw. übergeben. Mir gelang es, in Wiesbaden, kurz vor der Übergabe an einer Rheinbrücke, auszureißen.*

*In Frankfurt fand ich meine Mutter unter der mir geschriebenen Adresse – und nun erfuhr ich folgendes: Meine Mutter hatte zweimal durch Luftangriffe ihre Wohnung verloren und hatte wieder ein Unterkommen, ein Zimmerchen von etwa 12 qm, ganz in der Nähe des früheren IG-Hochhauses gefunden. Nachdem im März 1945 die Amerikaner nach Frankfurt kamen, wurde dieses Hochhaus Sitz des Hauptquartiers. Sogleich wurden die umliegenden Häuser zum Sperrgebiet erklärt und die Bewohner, also auch meine Mutter, mußten in einer halben Stunde alles verlassen. Einige Straßenzüge weiter erhielt meine Mutter ein neues Unterkommen. – Als sie im Sommer eines Tages an einem Laden in der Schlange stand, trat ein Mann zu den mit ihr Anstehenden, hatte einen Brief in der Hand und fragte vor den wartenden Leuten: „Kann mir jemand sagen, wo eine Frau Wolf wohnt, zu der Adresse komme ich nicht hin“ – Dabei stand er direkt vor meiner Mutter, als wollte er sie allein fragen – Sie gab sich zu erkennen und so erhielt sie meinen Brief aus Norddeutschland.*

*Ich habe nie erfahren, wer jener Bote war. Wie hat er aber sein Versprechen ernst genommen und wie hat der liebe Gott die Umstände bereitet, daß mein Brief auch in die Hände meiner Mutter gelangte.“*

## Bezirksevangelist Heinz Städter

Heinz Städter wurde am 11.3.1924 in Frankfurt am Main geboren. Seine Eltern waren zu dieser Zeit schon neuapostolisch. Er besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf eines Maschinenschlossers. Von 1942 bis Kriegsende war er bei der Flak-Artillerie eingesetzt, Nach der Flucht aus der Kriegsgefangenschaft kam er im Juli 1945 heim. Er fand eine Anstellung beim Ausbesserungswerk der Deutschen Bundesbahn. Dort arbeitete er in seinem erlernten Beruf bis 1966. Von dort wechselte er in das Versorgungsamt der Stadt Frankfurt und übernahm die Aufgabe „Besondere Betreuung Beschädigter“. In dieser Funktion war er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1984 tätig. Als hohes Lob hat er die Bemerkung seines Vorgesetzten betrachtet, der einmal zu ihm sagte, daß seine Seele für diese Berufsaufgabe am geeignetsten sei. Heinz Städter heiratete im Jahre 1945 Wilhelmine, geborene Rödel. Sie verstarb im Jahre 1982. Seit 1984 ist er in zweiter Ehe mit Inge, verwitwete Althen verheiratet. In der Neuapostolischen Kirche wurde er in folgende Ämter gesetzt:

am 31.01.1948 als Diakon,  
am 23.04.1950 als Priester,  
am 06.01.1952 als Evangelist,  
am 23.08.1953 als Bezirksevangelist.

Am 13.08.1989 versetzte ihn Bezirksapostel Klaus Saur in den wohlverdienten Ruhestand.

† 08.04.1999

**1953** Neueinteilung der Frankfurter Bezirke  
Bezirksevangelist Walter Wolf wird Bezirksvorsteher im neugegründeten Bezirk Frankfurt-Ost.

Evangelist Heinz Städter empfängt das Bezirksevangelistenamt. Er arbeitet an der Seite des Bezirksvorstehers Walter Wolf.

Das Arbeitsgebiet von Bischof Paul Weine umfaßt weiterhin alle Frankfurter Bezirke.



*Bischof Paul Weine und Bezirksevangelist Heinz Städter, Kleinostheim, 1956.*



Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder und Bischof Paul Weine

### Neuordnung der Bezirke im Großraum Frankfurt

Im Auftrag des Bezirksapostels Gottfried Rockenfelder schrieb Bischof Paul Weine am 27. 8. 1953 einen Brief an die Vorsteher der Gemeinden, dessen Inhalt nachstehend teilweise wiedergegeben werden soll:

*Am Sonntag, dem 21. 8. diente Apostel Rockenfelder vormittags in Frankfurt am Main. Am Schluß des Gottesdienstes gab er bekannt, daß der Evangelist Bock zum Vorsteher der Gemeinde Frankfurt am Main-West bestimmt sei. Ferner teilte er den anwesenden Brüdern und Geschwistern mit, daß eine Neueinteilung der Bezirke in Frankfurt am Main erfolge und daß der Bezirksevangelist Wolf alsdann einen der Bezirke als Bezirksvorsteher übernehmen werde.*

*Nachmittags war Apostel Rockenfelder in Friedberg, wo er den Evangelisten Städter in das Bezirksevangelistenamt setzte. Die Gemeinden in den bisherigen Bezirken Frankfurt am Main-West und Frankfurt am Main-Südwest wurden vom Apostel anders eingeteilt. Es bestehen ab sofort zwei Bezirke unter der Bezeichnung Frankfurt-West und Frankfurt-Ost.*

*Der Bezirk Frankfurt-West bleibt wie bisher unter meiner Hand. Für den Bezirk Frankfurt-Ost ist der Bezirksevangelist Walter Wolf als Bezirksvorsteher zuständig.*

*Ich bitte hiermit bekanntzugeben, daß der Bezirksevangelist Wolf vom Apostel Rockenfelder zum Bezirksvorsteher bestimmt sei.*

*P. Weine*

---

## Der Bezirk Frankfurt-Ost nach der Neuordnung:

Frankfurt-Ost	Steinheim
Frankfurt-Eckenheim	Klein-Auheim
Frankfurt-Riederwald	Langenselbold
Frankfurt-Fechenheim	Büdingen
Bischofsheim	Hitzkirchen
Offenbach	Gelnhausen
Mühlheim	Schlüchtern
Dörnigheim	Bad Orb
Seligenstadt	Wittgenborn
Bad Nauheim	Wächtersbach
Nieder-Florstadt	Birstein
Bingenheim	Ulmbach
Ranstadt	Gundhelm
Lißberg	Oberzell
Gedern	Marjoss
Hanau	Obersinn
Bad Vilbel	Bad Brückenau
Gronau	Aschaffenburg
Friedberg	Kleinostheim
Ossenheim	Lohr
	Klingenberg
	Wertheim

## Erneute Veränderung der Bezirksgrenzen

1955 nahm der Bezirksapostel eine nochmalige Neueinteilung der Bezirke vor. An die Vorsteher der Bezirke Frankfurt-West und Frankfurt-Ost schrieb er am 6. 6. d. J. folgenden Brief:

**E**s ist stets meine Sorge, so zu handeln, daß die Seelen unserer Brüder und Geschwister aufs beste gepflegt und auf den nahen Tag des Herrn zubereitet werden. Darum bemühe ich mich auch, die Amtsbrüder so einzusetzen, wie es erforderlich ist. So mußten in unserem Apostelbezirk in den letzten Monaten verschiedene Änderungen vorgenommen werden, um die zur Vollendung nötige Seelenpflege sicherzustellen. Ich habe sehr oft den lieben Gott um seine Fingerzeige dafür gebeten, daß er mich die rechten Männer finden lasse, die als Wächter über die einzelnen Bereiche zu setzen sind. Unser himmlischer Vater ist an diesen Bitten nicht vorübergegangen und hat mir wertvolle Hinweise gegeben. Nun hat sich der Arbeitsbereich des Bischofs Weine in letzter Zeit so ausgedehnt, daß die Arbeitslast für ihn allein zu groß geworden ist. Dadurch würden die Kräfte des Bischofs, der seine Treue und Hingabe im Werke Gottes vorbildlich bewiesen hat, vorzeitig verbraucht werden und die zu bedienenden Gemeinden müßten naturgemäß darunter leiden. Ich bin aber darauf bedacht, daß meine treuen Mitarbeiter ihre Gesundheit nicht untergraben, sondern daß sie erhalten bleiben, um die notwendige Arbeit leisten zu können.

Aus diesem Grunde habe ich mich nach Rücksprache mit unserem Stammapostel entschlossen, den Arbeitsbereich des Bischofs aufzuteilen in die Bezirke Frankfurt-West, Frankfurt-Ost und Frankfurt-Nord. Diese Neueinteilung tritt am 1. 6. 1955 in kraft. Für den neugebildeten Bezirk Frankfurt-Nord bestimme ich hiermit den Bezirksevangelisten Bock als Bezirksvorsteher. Die Einteilung der Gemeinden findet Ihr am Schluß des Schreibens.

Die Vorsteher der Gemeinden, die künftig einem anderen Bezirksvorsteher unterstellt sind, wollen in meinem Auftrag die Gemeinden darüber unterrichten. Da der Erfolg und göttliche Segen auch in dem neugegründeten Bezirk nicht ohne Eure Mitarbeit in Erscheinung treten kann, so bitte ich Euch herzlich, als Gehilfe Eures Glaubens dem Bezirksevangelisten Bock Euer ganzes Vertrauen zu schenken und ihm bei seiner großen Aufgabe zu helfen. Möge dazu der treue Gott Euren Glauben und Eure Liebe zum Herrn groß genug sein lassen, dies mit Freuden zu tun. So groß wie mein Vertrauen zu dem Bezirksevangelisten Bock ist, so vertraue ich auch Euch allen, daß Ihr diese Anordnung im Glauben an die göttliche Führung aufnehmen werdet, damit der Segen des Allerhöchsten auf uns ruhen kann. In dieser Gesinnung und im freudigen Glauben an die Botschaft unseres Stammapostels werden wir würdig am Tag des Herrn mit Freuden stehen können. Damit grüße ich Euch herzlich Euer Euch liebender



Die Neueinteilung der Gemeinden ist nunmehr wie folgt:

### Bezirk Frankfurt-West

### Bezirk Frankfurt-Ost

Frankfurt-Ost,  
*geschl. zu F-Süd* Frankfurt-Oberrad,  
Bischofsheim  
*geschl. 22.4.98 zu OF* Mühlheim  
Seligenstadt  
*geschl. mit 99 zu KW* Steinheim  
Büdingen  
Schlüchtern  
Aschaffenburg  
Klingenberg

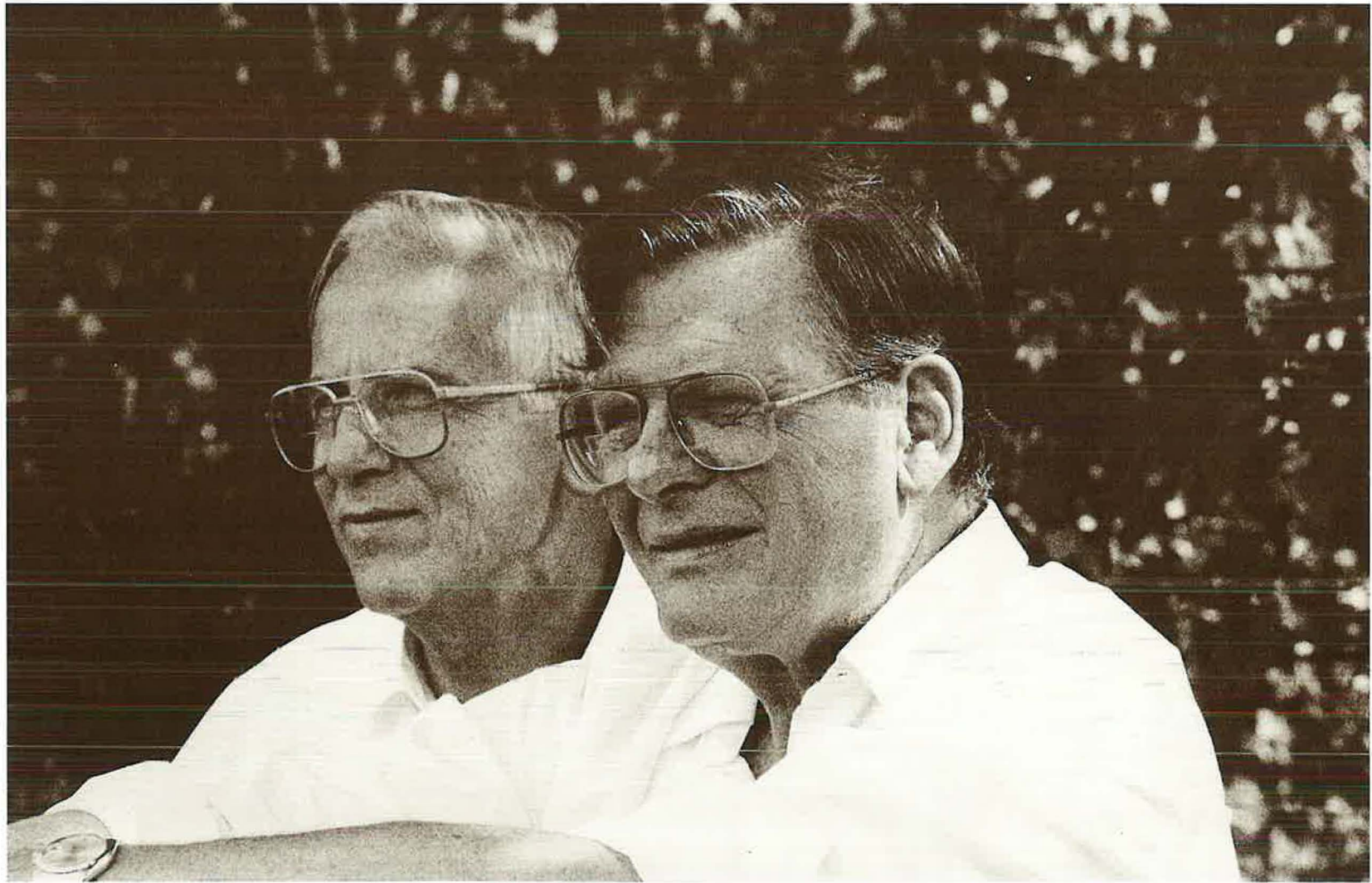
Frankfurt-Fechenheim  
*geschl. zu F-Fech.* Frankfurt-Riederwald  
Offenbach  
*geschl. OKT. 2006 zu Mtl.-Bischofsheim* Dörnigheim  
Hanau  
Langenselbold  
Gelnhausen  
*geschl. 22.11.2000 zu Bad Brückenau* Oberzell  
Kleinostheim

### Bezirk Frankfurt-Nord

1955 Bezirksevangelist Walter Wolf empfängt das Bezirksältestenamts

Teilweise Neueinteilung der Gemeinden auf drei Frankfurter Bezirke:

der Bezirk Frankfurt-West ist Bischof Paul Weine anvertraut,  
der Bezirk Frankfurt-Ost dem Bezirksältesten Walter Wolf, und  
der Bezirk Frankfurt-Nord dem Bezirksevangelisten Hans Bock.



*„Auf der Wiese“  
Bezirksältester Walter Wolf und Bezirkssevangelist Heinz Städter, Pfingsten 1983.*



Hanau, 1984  
 Bezirksältester Walter Wolf (links) und Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder beim letzten Gottesdienst, den Bezirksapostel G. Rockenfelder im Bezirk Offenbach gehalten hat.

1983 Aus dem Ältestenbezirk Frankfurt-Ost werden die vier Stadtgemeinden Frankfurt-Ost, Frankfurt-Fechenheim, Frankfurt-Oberrad und Frankfurt-Riederwald dem neugebildeten Ältestenbezirk Frankfurt zugeordnet. Die übrigen Gemeinden des ehemaligen Bezirkes Frankfurt-Ost werden zum nunmehr neuen Ältestenbezirk Offenbach zusammengefaßt. Die Leitung des Bezirkes Offenbach ist dem Bezirksältesten Walter Wolf und dem Bezirksevangelisten Heinz Städter übertragen.

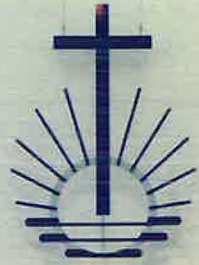
Zum neuen Ältestenbezirk Offenbach gehören ab <sup>01. 10.</sup> ~~31.12.~~ 1983 folgende Gemeinden:

	<u>geschlossen</u>		<u>geschlossen</u>	<u>zu</u>
Offenbach am Main		Klingenberg		
Offenbach-Bürgel	3.5.1990 zu OF	Langenselbold		
Aschaffenburg		Maintal-Bischofsheim		
Bad Brückenau		Maintal-Dörnigheim	10.2006	MEL-Bisch.
Bad Orb		Mühlheim	22.4.1998	OF
Büdingen		Rodgau-Weiskirchen	14.12.2000	OF
Dietzenbach		Seligenstadt		
Gelnhausen		Sinntal-Oberzell	22.11.2000	Bad Brückenau
Hanau		Schlüchtern		
Hanau-Steinheim	11.4.1999 zu HU	Steinau	31.12.2000	Schlüchtern
Kefenrod-Hitzkirchen	2009 zu bnd.	Wertheim		
Kleinostheim				

mit insgesamt 2.268 Seelen, wovon 82 Glaubensbrüder priesterliche Ämter und 93 Glaubensbrüder das Diakonen- oder Unterdiaconenamts tragen.



↑  
früher



ab 2005

Neuapostolische Kirche  
Frankfurt-Ost  
Luisenstraße 3



## Die vier Frankfurter Stadtgemeinden

Im Jahre 1983 wurden die vier Stadtgemeinden Frankfurt-Ost, Frankfurt-Fechenheim, Frankfurt-Oberrad und Frankfurt-Riederwald vom damaligen Ältestenbezirk Frankfurt-Ost abgetrennt und dem neu gegründeten Stadtbezirk Frankfurt zugeordnet. Zur vollständigen Chronik des heutigen Bezirkes Offenbach, vormals Bezirk Frankfurt-Ost, gehört auch die Beschreibung der Entwicklung dieser vier Gemeinden, mindestens bis zum Jahre 1983.



*Amtsbrüder der Gemeinde Frankfurt-Ost, um 1974, v.l.n.r.:*

1. Reihe: U.-Diak. Harald Zöller, Ev. Fritz Nicolaus, Bez.-Ev. Heinz Städter, Pr. Manfred Schmidt, Pr. Peter Nicolaus, Pr. Heinz Trabant, U.-Diak. Dieter Schroer.  
2. Reihe: Diak. Erich Heinrich, Pr. Friedel Schomäker, Diak. Werner Groß, Pr. Wolfgang Weiler, Diak. Erwin Nuhn, Diak. Artur Schroer.  
3. Reihe: Pr. Adalbert Emmerling, Pr. Werner Klemz, Pr. Walter Herzer, Diak. Rudi Hoffmann, Diak. Karl-Georg Zöller, Pr. Karl Gratkowski, Pr. Eduard Delert.  
4. Reihe: Pr. Georg Schmidt, Pr. Reinhard Schmidt, Diak. Willi Pfeiffer, Pr. Richard Hoffmann, Pr. Walter Höbns, Pr. Ernst Roschardt, U. Diak. Jürgen Delert, Pr. Günter Krebs

(Klemz)

## Gemeinde Frankfurt-Ost

Die Entwicklung der Neuapostolischen Kirche in Frankfurt beginnt im Osten der Stadt. Die erste gemietete Versammlungsstätte ist ein Stall im Hinterhaus des Grundstückes Bergerstraße 87, nur wenige hundert Meter von der heutigen neuapostolischen Kirche Frankfurt-Ost entfernt.

Dort hält Apostel Georg Gustav Adolf Ruff den ersten neuapostolischen Versiegelungsgottesdienst im Juni 1889. Wegen der ständig wachsenden Anzahl der Gemeindemitglieder müssen öfters die Versammlungsstätten gewechselt werden. Neben der Gemeinde im Osten der Stadt besteht seit etwa 1900 auch eine Gemeinde im Westen Frankfurts.

### Vorsteher der Gemeinde:

- 1911 Priester Riese † 1911

1911 - 1929 Bischof Konrad Betzel † 15.12.1934

1929 - 1950 Bezirksältester Alois Illig † 10.8.1950

1950 - 1952 Bezirksältester, später Bischof, Paul Weine † 14.4.1971

1952 - 1962 Hirte Philipp Weiler † 26.3.1970

1962 - 1975 Bezirksevangelist Heinz Städter, seit † 02.01.1999

1975 Gemeindeältester Oswald Groß, i.R. 12.10.1997

ab 12.10.1997 Bez.-Ev. Fritz Nicolau - 14.10.1998; BÄ ab 13.3.2005

ab 14.10.1998 Di. Joachim Zimmermann i.R. 24.8.2005

ab 24.08.2005 Ev. Peter Blümmel, ab 23.6.2010

### Gemeindeentwicklung:

1952: 616 Gläubige

1962: 701 Gläubige

1972: 539 Gläubige

1982: 482 Gläubige

1991: 415 Gläubige

1908 kann im Westen der Stadt in der Moltkeallee 47 für beide Gemeinden eine gemeinsame Gottesdienststätte erbaut und bezogen werden. Allerdings reicht der Platz im Kirchenraum nur drei Jahre aus.

1911 wird wegen akutem Platzmangel in der eigenen Kirche für die Gemeinde Frankfurt-Ost wieder eine Versammlungsstätte im östlichen Frankfurt, in der Merianstraße 39, angemietet.

1918 ist auch dieser Versammlungsraum wieder zu klein. Die nächste Bleibe ist in der Luisenstraße 3. Dort kann ein Saalgebäude zuerst angemietet und 1919 gekauft werden. Dieses Gebäude wird 1944 durch Luftkriegseinwirkungen völlig zerstört und im Jahre 1948 behelfsmäßig wieder aufgebaut.

1958 wird dieser Behelfsbau abgetragen und an seiner Stelle entsteht die heutige Kirche. Eingeweiht wird das Gotteshaus am 30.7.1959 durch Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder.

1971 Renovierung

ab 5.2.2004 - Umbau u. Renovierung  
am 2.6.2005 Wiederbezug

## Gemeinde Frankfurt-Fechenheim

**1916** Die ersten neuapostolischen Christen ziehen nach Fechenheim. Sie werden von Offenbach aus seelsorgerisch betreut. Glaubensgeschwister aus Offenbach unterstützen die Fechenheimer, als sie in ihrem Ort Zeugnis vom wiederaufgerichteten Apostelamt geben.

Im Sommer des Jahres 1920 wird die neuapostolische Gemeinde Fechenheim selbständig. Bis dahin besuchen 17 neuapostolische Christen aus Fechenheim die Gottesdienste in Offenbach.

**1929** erhält die Gemeinde ein eigenes Kirchengebäude.



*Amtsbrüder der Gemeinde Frankfurt-Fechenheim, um 1974*

*1. Reihe: Priester Stenzel, Priester Hofmann (Vorsteher), Diakon Ebert*

*2. Reihe: Diakon Leu, Priester Frey, Priester Zeller*

### Vorsteher der Gemeinde:

1920-1921 Hirte Robert Gresli † 02.02.1967  
1921-1926 Gemeindeältester Max Kasten  
1926-1938 Priester Heinrich Grimm  
1938-1946 Evangelist Alfred Ansorg † 05.02.1961  
1946-1950 Priester Julius Schuster † 02.09.1969  
1950-1952 Hirte Albert Schmidt † 03.02.1971  
1952-1970 Priester Rudolf Hofmann † 05.11.1981  
1970-1992 Hirte Rolf Frei, seit † 28.11.1996  
1992 Evangelist Günter Krebs i.R. 7.5.1998  
1998 Pr. Andreas Axt

### Gemeindeentwicklung:

1920: 31 Gläubige  
1930: 90 Gläubige  
1940: 108 Gläubige  
1949: 122 Gläubige  
1960: 93 Gläubige  
1970: 101 Gläubige  
1980: 97 Gläubige  
1991: 84 Gläubige

## Gemeinde Frankfurt-Oberrad

Glaubensgeschwister aus dem Frankfurter Stadtteil Oberrad besuchen bis Anfang 1929 die Gottesdienste in Frankfurt-Sachsenhausen.

Im Februar 1929 kann ein Saal im Gasthaus „Zum Taunus“ zur „alleinigen Nutzung“ durch die Neuapostolische Gemeinde e.V. angemietet werden. Diese Versammlungsstätte wird bis zur Zerstörung durch Kriegseinwirkungen im Jahre 1943 benutzt. In den folgenden sechs Jahren müssen die Oberrader Glaubensgeschwister wieder in Frankfurt-Sachsenhausen die Gottesdienste besuchen.

In den Jahren 1949 und 1950 wird in Eigenarbeit durch die Gemeindemitglieder eine neue Versammlungsstätte in Oberrad erbaut. Sie befindet sich im Wohn- und Geschäftshaus von Glaubensgeschwistern und als dann die Räumlichkeiten bei der wachsenden Gemeinde zu klein werden, vergrößern sie das Wohnhaus so, daß für die Gemeinde ein Raum mit ca. 100 Sitzplätzen eingerichtet werden kann.

1951 wird die Gemeinde nach dem Einzug in das neue Gottesdienstlokal wieder selbständig. Die Gemeinde nimmt in den folgenden Jahrzehnten eine segensreiche Entwicklung. Die Anzahl der Mitglieder wächst auf etwa das Doppelte.

1990 wird die Gemeinde aufgelöst und wieder in die Muttergemeinde Frankfurt-Sachsenhausen eingegliedert. Dort steht ein großes Gotteshaus, und da die Gemeinde Sachsenhausen sehr klein geworden war, war es naheliegend, die beiden nächstgelegenen Gemeinden ohne eigenes Kirchengebäude, nämlich Oberrad und Niederrad, mit der Gemeinde Sachsenhausen zu vereinigen.



v. li. : Pr. Marzolf, Pr. Fritz Zimmermann, Bez. Ev. Heinz Städter,  
Pr. Ludwig Reukauf, Di. Willi Ebert

Vorsteher:

1929-1943 Evangelist August Drechsler † 13.4.1963

1943-1950 keine eigene Gemeinde in Oberrad

1951-1957 Priester Adolf Würzel

1957-1963 Bezirksevangelist Heinz Städter † 08.01.1993

1963-1965 Evangelist Rudolf Hofmann † 05.11.1981

1965-1985 Priester Günther Heinrich † 02.11.1992

1985-1990 Priester Günter Mauthe

Gemeindeentwicklung:

1930: 35 Gläubige

1940: 44 Gläubige

1950: 42 Gläubige

1960: 86 Gläubige

1970: 98 Gläubige

1980: 86 Gläubige

1990: 77 Gläubige



*Amtsbrüder der Gemeinde Frankfurt-Oberrad, um 1974*

*Von links: Priester Mehlhorn, Diakon Hertlein, Priester Heinrich (Vorsteher),  
Diakon Hübener, Priester Zimmermann*

## Gemeinde Frankfurt-Riederwald

**1921** wird die Lehre der Apostel Jesu von Glaubensgeschwistern der Gemeinde Frankfurt-Ost in die Siedlung Riederwald getragen.

**1926** ist regelmäßig Gottesdienst in Riederwald; die Gemeinde zählt in diesen ersten Jahren zum Bezirk Frankfurt-West und wird von dort betreut.

**1931** finden die Geschwister Raum in der Pestalozzi-Schule. Dort sind sie – mit Unterbrechungen in den Kriegsjahren – 60 Jahre und können 1991 einen Pavillon der Altenwohnanlage am Erlenbruch anmieten.

*geschlossen 25.12.2001, Gem. zu F-Fechenheim*



### Vorsteher:

1935-1955 Priester Heinrich Scheer

1955-1957 Priester Albert Schmidt † 03.02.1971

1957-1981 Priester Edwin Körber † 27.09.2001

1981-1983 Evangelist Fritz Nicolaus, seit

1983 Priester Horst Riehl i.R. 14.3.2001

14.3. - 25.12.2001 Pr. Andreas Axt, Ev. ab 12/12, 2010

### Gemeindeentwicklung:

1947: 27 Gläubige

1957: 82 Gläubige

1967: 77 Gläubige

1977: 56 Gläubige

1987: 30 Gläubige

1992: 60 Gläubige

*Amtsbrüder der Gemeinde Frankfurt-Riederwald, um 1974*

*v. l.: Diakon Hofbeinz, Diakon Crombach, Priester Körber (Vorsteher), Diakon Wudtke, Priester Jung*

### Bezirksältester Rainer Gebhard

Rainer Gebhard wurde am 13.9.1952 in Offenbach am Main geboren. Seine Eltern – der Vater war Priester in der Gemeinde – waren für ihn schon in frühester Kindheit große Vorbilder im Glauben, in der Treue und in der Opferbereitschaft. Nach dem Besuch der Grundschule und des Gymnasiums verließ er nach der Mittleren Reife die Schule, um das Buchdruckerhandwerk zu erlernen. Diese Entscheidung war dadurch beeinflusst, daß sein Vater inzwischen einen Druckereibetrieb übernommen hatte. Im Jahre 1968 ging seine Mutter nach langer Krankheit heim. Nach bestandener Druckermeisterprüfung im Jahre 1979 übergab ihm sein Vater 1988 den Betrieb, den er seither selbstständig führt. Den Segen der Eltern darf er, wie er einmal selbst sagte, auf diese Weise sichtbar erleben.

Rainer Gebhard wirkte als Sänger und Orgelspieler seit seiner Konfirmation mit ganzem Herzen in der Gemeinde mit. Mit 23 Jahren erhielt er den Auftrag, den Chor der Gemeinde Mühlheim zu leiten und dort auch das Harmonium zu spielen. 1981 wurde ihm die Leitung des gemischten Chores in der Gemeinde Offenbach übertragen. Noch heute als Bezirksältester ist er beauftragt, den Jugendchor und den Amtsbrüderchor des Apostelbezirkes Hessen zu dirigieren.

Als Amtsbruder ist er seit 1976 tätig. Er empfing

am 11.01.1976 das Amt eines Unterdiakonen,  
am 26.06.1978 das Amt eines Diakonen,  
am 10.12.1981 das Amt eines Priesters,  
am 30.06.1985 das Amt eines Gemeindevangelisten,  
am 18.11.1987 das Amt eines Bezirksevangelisten und  
am 14.10.1990 das Amt eines Bezirksältesten.

Damit verbunden war die Aufgabe, den Unterbezirk Offenbach als Bezirksvorsteher zu führen.

Rainer Gebhard ist seit dem Jahre 1973 mit Monika, geborene Hudec, verheiratet. Ihre Ehe wurde im Jahre 1978 mit der Tochter Anja gesegnet.



*Rainer Gebhard, Bezirksältester (geb. 1952). Seit 1990 leitet er den Bezirk Offenbach.*

## 42 Jahre im Dienste des Herrn Jesu

Auszugsweise ein Brief des Bezirksapostels Klaus Saur, in dem er den Bezirksämtern seines Arbeitsbereiches die Zurruehesetzung des Bezirksevangelisten Heinz Städter mitteilte.

*Karlsruhe, 14.8.1989*

*Im Gottesdienst in Seligenstadt durfte unser Freund und Bezirksevangelist Heinz Städter in den Ruhestand treten, nachdem er bereits vor einigen Monaten die Dienstaltersgrenze erreicht hatte. Laßt mich ganz kurz einige Daten nennen und Euch auch einen Blick hineintun in die Seele unseres Freundes. Bezirksevangelist Städter war fast 42 Jahre lang Amtsträger, davon diente er 36 Jahre unter seinem Bezirksältesten Wolf im Bezirksevangelistenamt. Seinen Brüdern und Geschwistern war er Helfer, Berater, Tröster, Arzt und Freund; seinem Bezirksältesten Stütze und rechte Hand. Zwischen beiden gab es nie einen Schatten. Der Bezirksevangelist schaute seinem Bezirksältesten nie auf die Finger, las ihm aber die Wünsche und Gedanken immer von den Augen ab. Er tat nichts, ohne sich zu verbinden und aufzuschauen. Meine lieben Brüder, weil der Bezirksevangelist so war, war er ein Segen für viele.*

1987 Evangelist Rainer Gebhardt empfängt das Bezirks-evangelistenamt.

1989 Bezirksevangelist Heinz Städter tritt in den Ruhestand. † 08.01.1999



Bezirksapostel Klaus Saur (l.) und Bezirksevangelist i. R. Heinz Städter.



*Gerhard Wagner, Bezirksevangelist (geb. 1950)  
seit 1989 als Bezirksevangelist im Bezirk Offenbach tätig.*

### Bezirksevangelist Gerhard Wagner

Er berichtet selbst:

Am 4. 10. 1950 wurde ich in Offenbach am Main als Sohn neu-apostolischer Eltern geboren. Mein Vater Helmut Wagner aus Offenbach und meine Mutter Johanna, geborene Reusing aus Rohrbach bei Büdingen hatten bereits zwei Jahre zuvor ein Kindlein wenige Wochen nach der Geburt in die Ewigkeit abgeben müssen. So konzentrierte sich nun ihre ganze Liebe und Fürsorge auf mich. Weitere Geschwister habe ich keine mehr. Am 29.10.1950 wurde ich durch den damaligen Evangelisten Ansorg in Offenbach getauft und am 19.12.1950 in Frankfurt-West durch Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder versiegelt. Nach meiner Schulzeit studierte ich Pharmazie in Frankfurt am Main. Am 22. 11. 1970 empfang ich durch Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder das Unterdiakonenamt für die Gemeinde Offenbach. 1972 verheiratete ich mich mit Christa, geborene Kuhfuß. Nach beendetem Studium im Jahre 1977 ergriff ich den Beruf eines Apothekers. Am 7. 10. 1979 empfang ich in Offenbach das Diakonenamt. Unsere Ehe wurde im Jahre 1980 mit unserem Sohn Roman gesegnet. 1982 übersiedelten wir nach Obertshausen bei Offenbach, wo ich die Pacht einer Apotheke übernahm. 1985 kam dann unsere Tochter Eva zur Welt. 1986 empfang ich in einem Gottesdienst am Buß- und Betttag, dem 19. 11. in der Stadthalle in Offenbach durch unseren Bezirksapostel Klaus Saur das Priesteramt. Bald darauf wurde mir die Leitung des Gesangchores der Gemeinde Offenbach übertragen. Am 9. 12. 1987 wurde ich durch Apostel Freudenberg als Vorsteher für die Gemeinde Dietzenbach eingesetzt und am 9. 4. 1989 empfang ich in Hanau das Gemeindeevangelistenamt durch den Bezirksapostel.

---

Als am 13.8.1989 unser seitheriger Bezirksevangelist Heinz Städter in den Ruhestand versetzt wurde, übertrug mir unser Bezirksapostel Klaus Saur in Seligenstadt das Bezirksevangelistenamt. Am 6.10.1991 wurde ich von dem Auftrag als Vorsteher der Gemeinde Dietzenbach entbunden und kann nun meinen Bezirksältesten Rainer Gebhard mit ganzer Kraft in den Aufgaben im Bezirk Offenbach unterstützen.

**1989** Evangelist Gerhard Wagner empfängt das Bezirksevangelistenamt.

Bezirksältester Hagen Wend aus Frankfurt wird zum Bischof ordiniert.

**1990** Bischof Hagen Wend empfängt das Apostelamt, Bezirksältester Günter Corvinus aus Wiesbaden das Bischofsamt.

Bezirksältester Walter Wolf tritt in den Ruhestand. Sein Nachfolger wird der seitherige Bezirksevangelist Rainer Gebhard, der im selben Gottesdienst das Bezirksältestenamnt empfängt.



Bezirksapostel Klaus Saur und Bezirksältester i. R. Walter Wolf.

### Zurruhesetzung des Bezirksältesten Walter Wolf

Mit diesem Brief informierte Bezirksapostel Klaus Saur die Bezirksämter seines Arbeitsbereiches über die Zurruhesetzung des Bezirksältesten Walter Wolf

*Karlsruhe, den 15. 10. 1990*

*Gestern stand ich wieder im Dienste des Herrn und diente am Nachmittag über 2.000 Brüdern und Schwestern in der Stadthalle in Offenbach. In diesem Gottesdienst in Offenbach hatte ich eine Aufgabe zu erfüllen, die mir sehr schwer gefallen ist, nämlich unseren edlen und treuen Freund, den Bezirksältesten Walter Wolf in den Ruhestand zu versetzen. Dies geschah in feierlicher Art und Weise mitten in einer festlich gestimmten und geheiligten Gemeinde. Der Bezirksälteste*

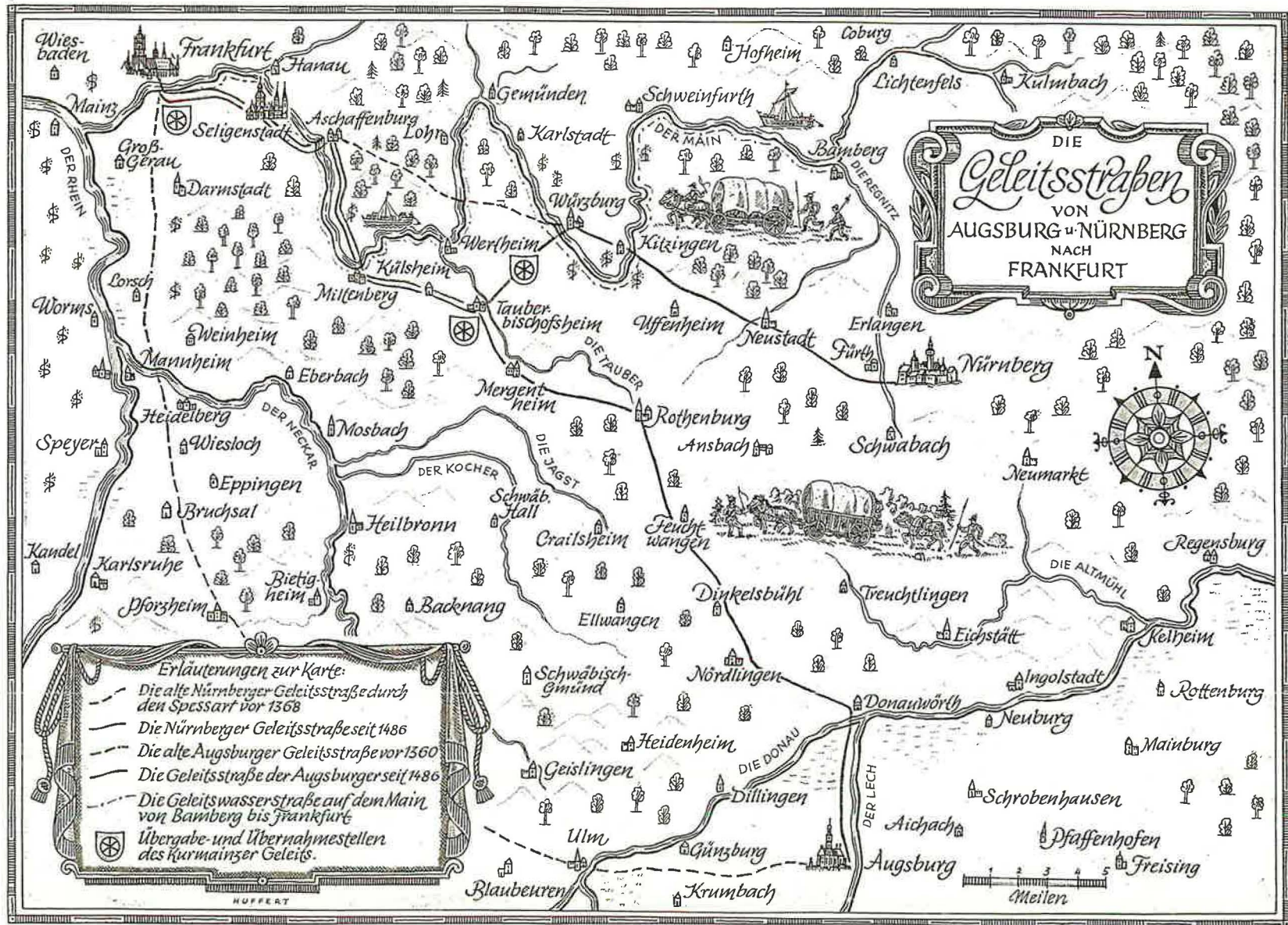
- ist seit 55 Jahren ein Gotteskind*
- war 44 Jahre Amtsträger,*
- diente 40 Jahre im Bezirksamt*
- war 37 Jahre Bezirksvorsteher im Unterbezirk Frankfurt-Ost, dem heutigen Unterbezirk Offenbach.*

---

*Ich habe einmal ganz grob überschlagen, wieviel Zeit der Bezirksälteste jeweils bezogen auf eine 40-Stundenwoche in den Dienst des Herrn stellte:*

- als Bezirksevangelist und Bezirksältester hat er während 40 Jahren weit über 6.000 Gottesdienste gehalten. Zusammengefaßt sind das über 3,5 Jahre.*
- In der Zeit seiner Gotteskindschaft betete er mindestens 10 Minuten am Tag, zusammengefaßt sind das weitere zwei Jahre.*
- Während seiner Tätigkeit als Bezirksältester und Bezirksvorsteher hatte er 1,3 Millionen Kilometer zu fahren. Vorausgesetzt er fuhr in jeder Stunde 100 Kilometer, so waren allein dafür 6,5 Jahre notwendig.*
- Dazu kamen Familienbesuche, Ämter-, Kinder- und Jugendstunden und fast 1.500 Beerdigungen und Trauerfeiern.*
- 40 Jahre war er verantwortlicher Leiter unserer Kirchenverwaltung in Hessen.*

*Mit Freuden konnte ich ihm das Zeugnis eines treuen Haushalters und Knechtes Gottes ausstellen und mit bewegter Seele durfte ich ihm für seine aufopferungsvolle und so überaus gesegnete Mitarbeit an verantwortlichen Plätzen innerhalb des Werkes Gottes danken.*



## Der „Ältestenbezirk Offenbach“ – im Rückblick

Der geographische Raum, über den sich unser heutiger Ältestenbezirk Offenbach erstreckt, hat - geschichtlich gesehen - nicht überall die gleiche Entwicklung genommen. Er wurde aus einer Vielfalt unterschiedlicher kleiner und größerer Fürstentümer und freier Städte gebildet.

Was heute im Ältestenbezirk Offenbach zum Freistaat Bayern gehört, war über Jahrhunderte hinweg im Besitz des Erzbistums Mainz. Die Bevölkerung war und ist fast ausschließlich katholisch. Das Gebiet um den Main – von Frankfurt bis Hanau und



das Kinzigtal bis Schlüchtern – hat eine andere Tradition und deshalb auch eine andere Bevölkerungsstruktur. Es war stark zersplittert und gehörte einer Vielzahl von Fürsten. Einige Städte wurden durch die Kaiser des Römischen Reiches Deutscher Nation gegründet, wie Frankfurt, Seligenstadt und Gelnhausen, und waren über Jahrhunderte hinweg eigenständig und selbständig. Jün-

gere Stadtgründungen wie Hanau, Büdingen, Steinau an der Straße und andere wurden durch einzelne Fürsten veranlaßt. Durch die verschiedenen Fürstentümer als Besitzer der Ländereien im Main- und Kinzigtal, ergab sich nach dem Augsburger Religionsfrieden (1555) auch keine einheitliche Religionszugehörigkeit mehr. Für alle Untertanen war der Glaube des Landesherrn maßgeblich. („Wes das Land, des der Glaube“).

**I**n späteren Zeiten kam noch durch die tolerante Haltung einzelner Regenten hinzu, daß durch Aufnahme vertriebener Hugenotten (französische Protestanten) Wissen, handwerkliches Können und fremde Kultur in ihr Land einfließen konnten, so insbesondere in den Städten Hanau und Offenbach.



*Ca. 1500 – Frachtwagen transportiert landwirtschaftliche Erzeugnisse.*

## Entwicklung der Verkehrswege in unserem Raum

Stammapostel Hans Urwyler hat einmal ausgeführt, daß viele Entwicklungen der Menschheit letztendlich zur Vollendung des Werkes Gottes dienen. An diese Gedanken wird man erinnert, wenn man bedenkt, daß die Verkehrswege in unserem Ältestenbezirk zwar von altersher existierten, aber unter welchen Bedingungen sie zu bereisen waren.

**W**anderer oder Hauderer (altertümliches Wort für Mietfuhrmann) mit ihren Fuhrwerken waren von Würzburg bis Frankfurt ca. 5 Tage unterwegs. Am ersten Tag kamen sie bis Lengfurth, nicht weit von unserer heutigen Gemeinde Wertheim entfernt, am zweiten Tag bis irgendwo in die Gegend von Rohrbrunn, eine sehr berüchtigte Gegend wegen der Räuber im Spessart, am dritten Tag bis Bessenbach bei Aschaffenburg, am vierten Tag bis Seligenstadt und am fünften Tag erreichten sie dann Frankfurt am Main. Im Tagesdurchschnitt wurden ca. 20 bis 30 Kilometer zurückgelegt. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden dann Eisenbahnstrecken gebaut. Für heutige Verhältnisse immer noch fast unvorstellbar zeitaufwendige Verbindungen. Aber immerhin ermöglichten sie, daß z. B. Glaubensbrüder aus Aschaffenburg nacheinander an drei Stellen rund um den Spessart an einem Sonntag Gottesdienste halten konnten. Den ersten Gottesdienst um 8.00 Uhr in Lohr, den nächsten um 11.30 Uhr in Wertheim und den dritten an diesem Tage in Klingenberg am Main gegen 15.30 Uhr. Um 6.00 Uhr morgens fuhr der Zug in Aschaffenburg ab und gegen 21.00 Uhr abends kamen die Amtsbrüder wieder in Aschaffenburg an.

Ein bißchen mag der Fahrplan der sogenannten Frankfurt-Bebraer Eisenbahn aus dem Anfangsjahr (1. Mai 1867) den Eindruck vermitteln, wie der liebe Gott Wege und Möglichkeiten geschaffen hat, damit sein Werk vollendet werden kann. Nur so war es möglich, daß Amtsbrüder aus Hanau mit Hilfe von Eisenbahn und Fahrrad Glaubensgeschwister im oberen Kinzig- und Sinntal betreuen konnten.

Die Entwicklung der Verkehrswege in unserem Raum – wir denken an den Ausbau der beiden großen Autobahnstrecken Frankfurt-Würzburg und Hanau - Bad Soden-Salmünster – in den 50er und 80er Jahren dieses Jahrhunderts, hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Gemeinden heute in unserem Ältestenbezirk von unseren Segensträgern viel leichter erreicht werden können und umgekehrt, wir sehr viel einfacher zu ihnen und zu Festgottesdiensten kommen können. Heute sind wir, bedingt durch günstigere Verkehrswege und -verbindungen und entsprechende Transportmöglichkeiten, in der Lage, häufig im Kreis der Jugend, Sänger, Orchesterspieler und Amtsbrüder zusammenzukommen.

Frankfurt a. M. = Wächtersbach				Wächtersbach = Frankfurt a. M.						
Entfernung km	Zug-Nr.			Stationen	Zug-Nr.			Höhenlage m		
	2	4	6		1	3	5			
0,00	700	1245	700	ab	Frankfurt	an	720	1237	656	99,7
22,92	740	136	745	ab	Hanau	ab	632	1142	608	106,3
33,86	807	202	812	ab	Langenselbold	ab	610	1120	540	120,9
41,20	826	221	831	ab	Meerholz	ab	549	1059	519	126,4
44,09	840	235	845	ab	Gelnhausen	ab	537	1047	507	130,0
54,79	902	257	907	an	Wächtersbach	ab	510	1020	440	145,3

*Fahrplan der Eisenbahn auf der Strecke Frankfurt-Hanau-Wächtersbach zu Beginn des Eisenbahnzeitalters (1867).*

Maßgeblich geprägt ist die geschichtliche Entwicklung des Raumes unseres heutigen Offenbacher Bezirkes durch die große Metropole Frankfurt am Main und durch die zentrale Lage innerhalb Deutschlands. Zwei der bedeutendsten Handelswege der alten und neueren Zeit führen durch unsere Gegend. Die Handelsstraße von Prag nach Brüssel über Nürnberg, Würzburg, Frankfurt am Main und Mainz, die sogenannte „Geleitsstraße“ und die „Straße des Reiches“, welche die zwei Messestädte Frankfurt und Leipzig miteinander verband. Die Bedeutung dieser Straßen hing mit dem Handel zusammen, und in dem Maße, wie die Transporte auf diesen Straßen zunahmen, in dem Maße wuchsen auch die Niederlassungen (Städte) an diesen Wegen.

Auf diesen Straßen zogen zu allen Zeiten die unterschiedlichsten Menschen mit ganz eigenen Zielen. Einer der berühmtesten, Napoleon I., zog auf der „Straße des Reiches“ von Frankfurt in Richtung Schlüchtern, um Rußland zu erobern. Er zog nach seinen Niederlagen dort auf demselben Weg in entgegengesetzter Richtung, mit sicherlich völlig anderen Gedanken.

Neben dem Wohlstand, den diese Straßen für die nähere Umgebung mit sich brachten, kamen auf diesen Straßen auch über all die Jahrhunderte Not und Elend mit. Während des 30jährigen Krieges brachten plündernde Soldaten viel Jammer in die Bevölkerung. Im Gefolge dieser Heere gab es Pestepidemien, die so verheerend wirkten, daß die Bevölkerung erst 200 Jahre später wieder auf dem gleichen Niveau war wie vordem. Auch in unserer Zeit kamen über diese Straßen viele Vertriebene, Flüchtende, Ausgebombte und Heimatlose. Sie fanden hier wieder eine irdische und in manchen Fällen auch eine geistige Heimat.

## Eingesetzte Verkehrsmittel bei der Seelsorgearbeit

Die seelsorgerische Pflege und Betreuung der Glaubensgeschwister erforderte von den Seelsorgern, daß sie weite Wege auf sich nehmen mußten, um den Gläubigen das Wort Gottes entgegenbringen zu können. Auch von den Menschen, die unter Gottes Wort kommen wollten, wurden lange und oftmals beschwerliche Wege zurückgelegt, um Gottesdienste besuchen zu können. Über diese Situationen ist in diesem Buch an verschiedenen Stellen berichtet, insbesondere sind persönlicher Einsatz und Opferwilligkeit dabei herausgestellt.

In der nachfolgenden Zusammenstellung sollen die verschiedenen Verkehrsmittel dargestellt werden, die benutzt wurden und werden, um die Wege zu den Gottesdienstorten zu bewältigen.

### Zu Fuß:

In unserem Ältestenbezirk waren und sind gewisse Gegenden im Spessart, in der Rhön und am Vogelsberg mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur schwer oder gar nicht zu erreichen. Unsere Glaubengeschwister nahmen deshalb mehrstündige Fußmärsche bei allen Witterungen, im Schnee, in heißer Sonne oder strömendem Regen, auf sich. In den 30er und 40er Jahren war es keine Seltenheit, daß Amtsbrüder zwei bis drei Stunden Fußmarsch in Kauf nahmen, um einen Gottesdienst halten zu können und nachher dieselbe Strecke wieder zurückgehen mußten.

### Per Fahrrad:

Eine wesentliche Erleichterung kam, als sich Glaubengeschwister Fahrräder anschaffen konnten. Die Zeit für die weiten Wege wurde verkürzt. Diese dabei frei gewordene Zeit wurde verwendet, um öfters Glaubengeschwister besuchen zu können. Der Vorsteher von Schlüchtern fuhr sonntags 100 km bergauf und



*Priester Adam Paul fuhr zu seiner Zeit als Vorsteher von Schlüchtern an manchen Sonntagen bis zu 100 km, um Gottes Wort zu verkündigen. Er hielt an solchen Tagen bis zu 6 Gottesdienste.*

† Okt. 2000

bergab, um an bis zu sechs verschiedenen Orten Gottesdienste abhalten zu können.

#### Per Eisenbahn:

Die Ausdehnung des Ältestenbezirks war so groß, daß die Entfernungen trotz Fahrrad und Fußmärschen nicht hätten bewältigt werden können, wenn nicht für die größten Distanzen die Eisenbahn hätte benutzt werden können. So fuhren Amtsbrüder häufig von Frankfurt nach Schlüchtern, um von dort ihre weitere Reise mit dem Fahrrad oder zu Fuß fortzusetzen oder von Aschaffenburg über Lohr am Main nach Wertheim am Main und von dort nach Klingenberg am Main, um an allen genannten Orten Gottesdienste halten zu können.

#### Per Kraftfahrzeug:

Eine außerordentliche Erleichterung kam, als anfänglich einzelne Amtsbrüder Krafträder oder Kraftfahrzeuge erwerben konnten. Mit Motorrad, Kabinenroller oder kleinen Autos wurden die Reisen zu den Glaubensgeschwistern unternommen, um sie seelsorgerisch zu betreuen. Dies geschah mit gleichem Engagement wie heute, was wegen der schlechten Straßen aber erheblich mehr Zeit in Anspruch nahm. Bezirksältester Walter Wolf brauchte Ende der 50iger Jahre von Frankfurt nach Wertheim noch rund 2 1/2 Stunden Fahrzeit. Heute kann Bezirksältester Rainer Gebhard dank ausgebauter Autobahn dieselbe Strecke in weniger als einer Stunde zurücklegen.



*Auto als Fortbewegungsmittel, eine Rarität Anfang der fünfziger Jahre.*





*Erstes Hanauer Kirchenlokal  
Im Haus Mariengasse 3 werden 1912 die ersten neuapostolischen Gottesdienste abgehalten.*

**1901** Glaubensgeschwister im Raum Aschaffenburg.  
Betreuung dieser Gläubigen durch Priester Ernst Schärtlein aus  
Dettingen.

Stammapostel Friedrich Krebs hält in Aschaffenburg einen  
Gottesdienst.

Die Glaubensgeschwister zerstreuen sich wieder. Nach 1918  
gibt es in diesem Raum keine Gemeinde mehr.

**1903 bis 1905** Glaubensbrüder aus Frankfurt arbeiten an  
Seelen in Offenbach. Unterstützung durch zugezogene Glau-  
bensgeschwister aus Sachsen.

**1905** Glaubensbruder Alfred Ansorg wird versiegelt (erste  
Versiegelung eines Offenbacher Bürgers).

**1906** In Offenbach wird das erste Kirchengemeindelokal  
angemietet.

Erster Offenbacher Diakon ordiniert (Paul Giese).

**1910** Erste Versiegelung Hanauer Glaubensgeschwister.

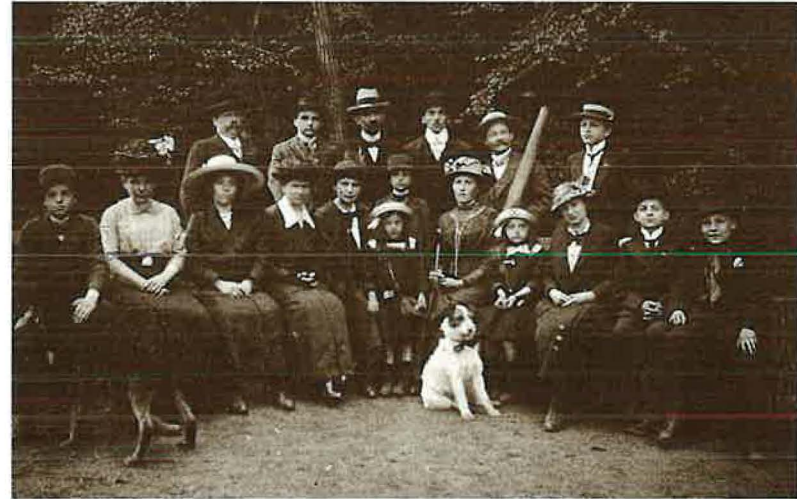
**1912** Erste Gottesdienste in Hanau (Seelsorge durch Offen-  
bacher Glaubensbrüder).

## Feuereifer eines Gottesknechtes

Über die Arbeit des Diakonen Alfred Ansorg aus Offenbach wird folgendes berichtet:

Ein in den besten Jahren stehender Familienvater besuchte die Gottesdienste und kam zu der Erkenntnis, daß die Neuapostolische Kirche Gottes Werk sei. Da er katholisch war, ging er vormittags in seine Kirche, kam aber nachmittags stets in die neuapostolischen Gottesdienste. Bei einem Familienbesuch sprach der eifrige und stets geradeaus gehende Diakon Alfred Ansorg nicht etwa vom Wetter oder sonstigen Nebensächlichkeiten, sondern brachte ihm die Worte aus der Schrift entgegen: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten?“ Da kam der Mann mit all seinen menschlichen Bedenken, sechs unmündige Kinder habe er, er wolle warten bis diese aus der Schule entlassen seien. Vielleicht hätte er das einem anderen widerspruchlos sagen können. Diakon Alfred Ansorg befragte ihn: „Wissen Sie denn, ob Ihre Kinder alle dieses Alter erreichen werden? Wissen Sie, daß Ihre Kinder bis dahin durch die fremde Lehre längst verschnitten sein können, daß sie für Gottes Werk ungeschickt sind? Wissen Sie, wann Ihr eigenes Leben sein Ende findet?“ Selbst die Petroleumlampe, die verlöschen wollte, benutzte der Diakon zur Verdeutlichung: „Ergreifen Sie das Heil Ihrer Seele, ehe Ihr Lebenslicht verlöscht“.

Zehn Tage später trug man den Mann nach einer Lungenentzündung zu Grabe. Zwar hatte er sterbend noch nach der Heiligen Versiegelung verlangt, doch war es damit für das diesseitige Leben zu spät. Seine Frau und einige seiner Kinder haben dann die Hand der göttlichen Gnade erfaßt.



*Offenbacher Glaubensgeschwister um 1915*

*Nicht alle Glaubensgeschwister sind heute noch namentlich bekannt - Gott sei Dank kennt der Herr alle. Vordere Reihe v.l.: Erste drei Personen nicht bekannt, 4. Person: Dorothea Ansorg, 5. Person: Therese Giese, 6. u. 9. Person: die beiden Mädchen sind Margarete und Elfriede Giese, restliche Personen nicht identifizierbar. Stehend v.l.: Heinrich Lungwitz, 2. Person unbekannt, Priester Paul Giese, Diakon Alfred Ansorg, Diakon Robert Gresli, Person rechts außen nicht bekannt.*

### „Nicht ohne uns!“

Hirte Manfred Keil berichtete einmal über eine kleine amüsante Begebenheit aus dem Leben des Hirten Robert Gresli und des Evangelisten Paul Giese aus Offenbach. Die beiden hatten wohl vor dem Nachmittagsgottesdienst Krankenbesuche gemacht und sich dabei verspätet. Auf dem Weg zum Gottesdienstlokal trieb der Evangelist seinen Hirten und Vorsteher zur Eile an. Hirte Robert Gresli – er soll im Gegensatz zu seinem Evangelisten ein sehr ruhiger Mann gewesen sein – beschwichtigte ihn mit den Worten: „Lieber Bruder Giese, ohne uns fangen die doch nicht an“. Als man aber dem Kirchenlokal näher kam, hörte man

bereits die Gemeinde singen. Überraschend war zu diesem Nachmittagsgottesdienst der damalige Apostel Schall gekommen und die Gemeinde hatte auch ohne „die Wichtigsten“ anfangen können. Seit dieser Zeit ist das Wort „ohne uns fangen die doch nicht an“ zum Schlagwort für Situationen geworden, in denen man meint, absolut sicher zu sein, in denen es aber doch noch eine allergeringste Möglichkeit gibt, daß es anders kommt, als man es gedacht und erwartet hat.



*Paul Giese, Evangelist (1884 – 1955)  
erster im Raum Offenbach ordinierter Diakon.*

### Göttlicher Hinweis in einem Traum

Die „Zwanziger Jahre“ waren Jahre, in denen viele Menschen die Lehre der Apostel Jesu annahmen und ihren Weg in die Neuapostolische Kirche fanden. Mit viel Engagement wurden von neuapostolischen Christen Mitbürger, Nachbarn, Arbeitskollegen angesprochen und in die Gottesdienste eingeladen. Von einem ganz besonderen Erlebnis bei diesen Aktivitäten soll die nachfolgende Begebenheit berichten:

Aus der Gemeinde Fechenheim waren Glaubensbrüder im nahegelegenen Bischofsheim tätig. Dort wollte man bei einer Familie einen Informationsabend halten. Das sollte am 5. 1. 1928

sein. Einer dieser Glaubensbrüder, Wilhelm Eschmann, wurde kurz zuvor in die Ewigkeit abgerufen. Er war noch nicht beerdigt, da träumte ein anderer Glaubensbruder, Johann Grimm, von dem Heimgegangenen. Johann Grimm erzählte diesen Traum sogleich den Kindern des gerade Verstorbenen. „Kinder, Euer Vater war in dieser Nacht bei mir, wir redeten über dies und das. Dann sagte Euer Vater: „Hannes, ich habe keine Zeit mehr, ich muß jetzt gehen. Auf Wiedersehen am Dienstag abend um 7.00 Uhr unterm Nußbaum, laß Dich nicht abhalten und sei pünktlich“. Dieser Nußbaum stand unweit der Kreuzung der Straße nach Hanau und nach Bergen und war immer Treffpunkt der Fechenheimer Glaubensbrüder auf ihrem Weg nach Bischofsheim.

Nun kam der 5. 1. und am Abend trafen sich die Glaubensbrüder wie verabredet, um zum festgelegten Informationsabend nach Bischofsheim zu gehen. Die Männer gingen zu Fuß die Straße nach Hanau entlang, da geschah es: Nur wenige Autos gab es damals, aber eines dieser Fahrzeuge, das ohne Licht fuhr, erfaßte den vornean gehenden Johann Grimm und verletzte ihn tödlich. Die nachfolgenden Glaubensbrüder hörten den Aufprall und eilten herzu. Einer der jüngsten unter ihnen, Heinrich Grimm, hob den Verunglückten auf und erkannte seinen Vater. So hat sich die Botschaft des Heimgegangenen buchstäblich erfüllt. Ort und Zeit stimmten.



*Wilhelm Eschmann im Alter von 17 Jahren.  
Er ist der 1927 im Alter von 54 Jahren Heimgegangene, über den im nebenstehenden Artikel berichtet wird.*



*Mittags in Aschaffenburg im Jahre 1927 – in dieser Zeit wurde die neupostolische Gemeinde gegründet. Übrigens war noch 1890 das Fahren auf „Velocipeden“ in der Stadt verboten.*

---

1913 In Offenbach wird wegen Platzmangel ein größeres Kirchenlokal angemietet.

In Hanau zieht die Gemeinde wegen Platzmangel in ein größeres Gottesdienstlokal.

1916 Erste Seele aus Steinheim durch Offenbacher Glaubensbrüder eingeladen.

1918 Erste Familie aus Mühlheim versiegelt; besucht die Gottesdienste in Hanau.

1920 Gründung der neuapostolischen Gemeinde in Fechenheim, 17 Glaubensgeschwister aus Fechenheim besuchten seither die Gottesdienste in Offenbach.

1921 Drei Glaubensgeschwister aus Bischofsheim werden in der Gemeinde Fechenheim versiegelt und besuchen dort die Gottesdienste.

1924 Erste Informationsabende in Dietzenbach. Keine Erfolge, Arbeit wird wieder eingestellt.

1925 Zwei Glaubensgeschwister ziehen in Aschaffenburg zu. Besuch der Gottesdienste in Hanau.

Missionsarbeit in Langenselbold von der Gemeinde Hanau aus.

Informationsabende finden in Bischofsheim statt, diese Missionsarbeit geht von Fechenheim aus.

## Seelsorgearbeit unter größtem persönlichem Einsatz

Große Opfer mußten beim Aufbau des Werkes Gottes in unserem Bezirk überall erbracht werden. An einem Beispiel soll die Situation aufgezeigt werden, in der damals Seelsorgearbeit verrichtet wurde:

Der erste Priester im Raum Schlüchtern, Johannes Lamm, mußte im Steinbruch Schlingloffs schwer arbeiten, so daß er oft müde von der Arbeit nach Hause kam. Dann half er trotzdem an einem Abend einem Bauern in der Nachbarschaft, am anderen Abend besuchte er Glaubensgeschwister in Oberzell oder Elm oder Schlüchtern und kam dann nach ein- bis zweistündigem Fußmarsch nach Mitternacht erst nach Hause. Später konnte er dann mit einem Fahrrad, auf das er lange gespart hatte, die weiten Wege zu den Glaubensgeschwistern zurücklegen, was für ihn eine wesentliche Erleichterung bedeutete.

## Wichtige Nachricht!

Mit Rücksicht auf die Feldarbeit während der Sommermonate und einem vielfachen Wunsche der Bewohner Diegenbachs entsprechend finden die Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde bis auf weiteres nicht mehr

**Montag abends, sondern Sonntag vorm. 9<sup>1/2</sup> Uhr statt.**

(Erstmals am 18. April 1926.)

Damit glauben wir jedem Frieden-, Ruhe- und Erlösungsuchenden die Möglichkeit zu geben sich diese wohltuenden Segnungen zu Eigen zu machen.

Die Neuapostolische Gemeinde ist auf allen Erdteilen der Welt verbreitet und hat tausenden ihren wahren Frieden gebracht. Auch du lieber Leser suchst Frieden, darum besuche vorurteilsfrei die Gottesdienste der Neuapostolischen Gemeinde in Diegenbach (Saalbau)

## Seelsorger bei der Arbeit – kein Weg war zu weit

Die Betreuung von Glaubensgeschwistern in entfernt liegenden Orten erforderte einen für heutige Verhältnisse unvorstellbaren Einsatz einzelner Amtsbrüder.

Da Glaubensgeschwister aus Oberzell und Marjoß wegen der großen Entfernung nicht zu den sonntäglichen Gottesdiensten nach Gundhelm kommen konnten, wurden sie von den Amtsbrüdern regelmäßig besucht. Dabei haben diese Amtsbrüder bei jedem Wetter bis zu 30 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Meist kamen sie, wie z. B. Bezirksältester Wilhelm Glück und Priester Walter Lamprecht von Oberzell nach Gundhelm, um hier noch einen Gottesdienst zu halten. Nach einem letzten einstündigen Fußmarsch zum Bahnhof Vollmerz und der langdauernden Bahnfahrt kehrten sie dann abends um 23.00 Uhr nach Hause zurück, von wo sie morgens um 4.00 Uhr aufgebrochen waren. Bezirksältester Wilhelm Glück sagte dann öfters zu den allein-stehenden Seelen das tröstende prophetische Wort: „Wo heute eine einzige Seele ist, werden es einmal zehn sein“. Wenn auch Jahre dahingingen, so wurde doch die Erfüllung dieser Gottesworte erlebt.

## Erfüllung einer Traumverheißung

Träume sind Schäume, sagt der Volksmund. Wir glauben aber, daß es auch Träume gibt, die vom ewigen Gott veranlaßt sind. Eine Glaubensschwester hatte in ihrer Kindheit einen besonderen Traum. Sie erzählt darüber:

„Ich sah einen herrlichen Garten mit vielen prachtvollen Blumen, eine herrlich strahlende Lichtesfülle blendete meine Augen. Ich begriff, daß es das Paradies war, der Ort der ewigen Seligkeit, wo ich ja so gerne

auch sein wollte. Da sah ich auch Seelen in weißen Gewändern und viele Engel in weißen Kleidern. Alle Augen und Gesichter zeigten unge-  
 triübte Freude. Ich suchte unter ihnen nach Bekannten, fand aber keine.  
 Plötzlich entdeckte ich den Herrn Jesus selbst unter ihnen. Nun wollte  
 ich zu ihm, aber ich sah, daß das Bereich von einem hohen eisernen  
 Zaun umgeben war. Ich suchte nach einer Tür, konnte aber keine finden.  
 Da rief und flehte ich den Heiland unter Weinen und Schluchzen an:  
 „Ach laß mich doch auch zu Dir ein. Du weißt doch, daß ich gerne bei  
 Dir sein möchte.“ Der Heiland hatte mein Flehen vernommen. Ich  
 konnte sehen, daß er nach mir schaute, mir einen Blick zuwarf, in dem  
 ich seine Liebe und Erfüllung meiner Bitte sah. Er beauftragte einen  
 Engel, der zu mir an den Eisenzaun kam und mir sagte, was ihn der  
 Herr gebeißten hatte auszurichten. „In diesem Bereich der Kinder Gottes  
 darfst Du auch eingehen. Zwar jetzt noch nicht, aber in Deinem Alter  
 wird Dir die Gnadentür geöffnet, dann wirst auch Du im Paradiese  
 sein“. Diesen Traum konnte ich zeitlebens nicht mehr vergessen.  
 Als ich dann 1937 neuapostolisch wurde, ein Kind Gottes werden darf-  
 te, war das für mich die Erfüllung der Traumverheißung aus meiner  
 Kindheit.“

Einladung  
 zu den Gottesdiensten der  
Neuapostolischen Gemeinde  
 in Dietzenbach im Lokal zum  
„Saalbau“  
 Montag abends 8½

*Besuchen Sie bitte ohne Vorurteil obige Gottesdienste.  
 Beachten Sie die Einladung. Es ist ein Ruf an Ihre Seele.  
 Legen Sie die Einladung nicht einfach mit einer Hand-  
 bewegung zur Seite. Bedenken Sie es geht um Ihr ewiges  
 Wohlergehen und Glück.*



*Hanauer Sänger in Aschaffenburg – Ende der dreißiger Jahre  
 v.l.: Friedrich Schaaß, Heinrich Schaaß, Maria Lamprecht, Fritz Werner, Wilhelmine Schaaß,  
 Joseph Jäger, Elisabeth Kratz, Jakob Bläser, Fr. Eisele, Gregor Jung, Wilhelmine Hut, Oskar  
 Munkel.*

**1926** In Aschaffenburg wird ein Raum für Gottesdienste gemietet. Hanauer Glaubensbrüder und Sänger unterstützen und verschönern diese Gottesdienste.

**1928** Regelmäßig Wochen-Gottesdienste in Bischofsheim. Sonntags besuchen die Glaubensgeschwister aus Bischofsheim die Gottesdienste in Fechenheim.

Erste Seelen aus Langenselbold werden versiegelt, besuchen die Gottesdienste in Hanau. In Langenselbold wird ein Lokal gemietet, damit Gottesdienste abgehalten werden können.





*Demonstration der KPD in Aschaffenburg Anfang der dreißiger Jahre.  
Arbeitslosigkeit und schlechte Zeiten waren der Nährboden für radikale politische Kräfte.  
Trotz diesen Zeitverhältnissen entwickelten sich die neuapostolischen Gemeinden.*

*Gemeinde Aschaffenburg im Jahre 1929*

*Erste Reihe, sitzend, v.l.: Marie Schmidt mit Sohn Heinrich, Eduard Hock, Anna Hock mit Sohn Helmut Gottlieb, Anna Margarete Schupp, Richard Georg Franz, Elise Franz, Balthasar Böhm, Ursula Johanna Schäfer mit ihren Kindern Margarete und Reinhard, Margarete Schott, Elisabeth Breunig, Katbarina Schupp, Schwester Essig.*

*Zweite Reihe, v.l.:  
Priester Valentin Schmidt, Anna Schupp, Emilie Mathilde Ziegler, Tochter von Fam. Breunig, unbekannt, Tochter von Fam. Breunig, Maria Kairies, August Kairies, Martha Herbert mit ihren Töchtern Erna Helene und Ella Anna.*

*Dritte Reihe, v.l.:  
Paul Schott, unbekannt, Bernhard Scherf, Jakob Schupp, Heinrich Menkboff, Gregor Weis, unbekannt, Hugo Breunig und Ambros Herbert.*

**1928** Ein Glaubensbruder aus Alsfeld wird beruflich nach Büdingen versetzt. Die seelsorgerische Betreuung erfolgt von Hanau aus.

Hanau-Steinheim: Ein Lokal wird angemietet.

**1929** Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Mühlheim.

Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Büdingen.

**1930** Die neuapostolische Gemeinde in Mühlheim wird der neuapostolischen Gemeinde in Offenbach angegliedert.

**1931** Zwei neuapostolische Familien ziehen in Seligenstadt zu. Besuch der Gottesdienste in Hanau. Danach 14tägig Gottesdienste in Seligenstadt.

**1934** Eine der Seligenstädter Familien zieht weg. Gottesdienste werden in Seligenstadt nicht mehr gehalten. Die übrigen Glaubensgeschwister besuchen wieder die Gottesdienste in Hanau.

## Die Hilfe Gottes

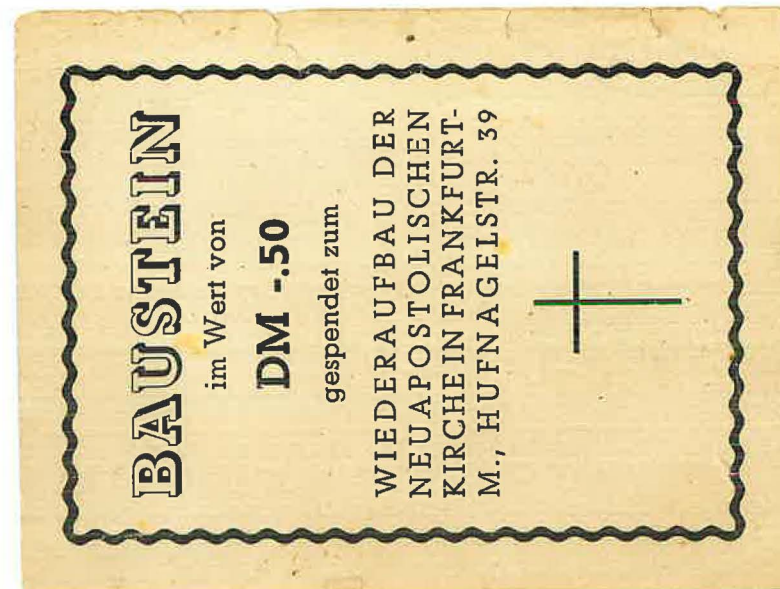
Im Winter 1941 auf 1942 wurde das Erscheinen der Zeitschriften „Wächterstimme“, „Jugendfreund“ und „Unsere Familie“ untersagt. Priester Adam Paul hatte daraufhin Berichte über Gottesdienste des Stammapostels oder des Apostels, die ihm Bezirksältester Wilhelm Glück zukommen ließ, mit der Schreibmaschine abgeschrieben und die Durchschläge dann an auswärtswohnende Glaubensgeschwister oder Glaubensbrüder, die zu dieser Zeit im Kriegseinsatz waren, weitergegeben. Dabei ereignete sich folgende Begebenheit, die Priester Adam Paul berichtete:

*„Einmal hatten wir unserer Schwester Heilmann, als wir bei Familie Fleschner in Elm zur Familienstunde zusammen waren, einen solchen für uns damals sehr wertvollen Bericht mit nach Hause gegeben. Unglücklicherweise verlor sie ihn unterwegs auf der Dorfstraße. Sehr bekümmert über diesen Verlust suchte sie mich am nächsten Morgen auf. Das Schriftstück durfte nicht in die Hand derer fallen, die gegen alles Christliche waren, an der Spitze der Ortsgruppenleiter der NSDAP. Zwar stand in dem Bericht nichts Staatsfeindliches, aber allein das Wort „Christus“ löste bei unseren Gegnern Zorn aus. Wir taten in diesem Fall das, was wir als Gotteskinder immer dann tun, wenn wir in einer Notlage sind: Wir sagten es unserem himmlischen Vater. Getröstet und voller Zuversicht ging Glaubensschwester Heilmann wieder nach Hause. Gespannt warteten wir auf das erbetene Wunder. Nach zwei Tagen gab die Finderin den Bericht bei meinen Schwiegereltern in Elm ab. Sie war sehr erregt und sagte: „Ich kann den Bericht nicht mehr im Hause behalten. Immer drängt mich der Gedanke, bring den Brief so schnell wie möglich zurück.“ Für uns alle bedeutete dieses Erleben eine große Glaubensstärkung.*

## Neubeginn nach dem Krieg

Bezirksältester Walter Wolf schrieb über die Nachkriegszeit:

*„Es war ein Aufatmen, als der Krieg beendet war. Doch die Not war noch lange nicht zu Ende. Es zog aber neuer Mut und neue Zuversicht in den Gemeinden ein. Viele kamen zurück aus ihren Zufluchtsstätten auf dem Lande. Brüder kamen aus der Gefangenschaft wieder heim. Die Gottesdienste konnten jetzt - wie schon in der Apostelgeschichte beschrieben - mit aller Freudigkeit und unverboden gehalten werden. Mit Eifer wurde an den zerstörten Kirchen gearbeitet, Schutt weggeräumt und die alten Steine gesäubert. Nahezu alles geschah in Selbsthilfe, um wenigstens notdürftig Raum zu schaffen. Die Kellerräume der Kirche Frankfurt-West wurden für die Gottesdienste hergerichtet. Wie auch an anderen Orten waren über Monate hin Brüder an der Arbeit. Über allem waren es Hungerjahre; und Geschwister hatten den arbeitenden Brüdern oft ihr letztes Stücklein Brot herzugebracht. Es war eine unbeschreibliche Freude, als der Stammapostel im Beisein von Apostel Landgraf in diesen früheren Kellerräumen am 10. November 1946 einen ersten Gottesdienst hielt.“*





*Gemischter Chor der Gemeinde Offenbach aus dem Jahr 1948.*

## Ein Glaube der Berge versetzt

Seit dem 1. 1. 1948 war in Schlüchtern eine selbständige neuapostolische Gemeinde. Zum Vorsteher wurde Priester Adam Paul bestimmt. Der Einzugsbereich der Gemeinde Schlüchtern wurde immer größer, weshalb er auch immer größere Fahrten mit dem Fahrrad zurücklegen mußte. 3.000 Kilometer werden es wohl im Jahr gewesen sein, die er bei Wind und Wetter, sonn- und werktags zurücklegte. Über ein besonderes Erlebnis sprach er immer wieder gerne:

*„Im Jahre 1953 war ich nachmittags mit meinem Fahrrad unterwegs, um den Glaubensgeschwistern in Bad Orb das Wort Gottes zu bringen. Als ich mit meinem Fahrrad auf dem Bahnsteig der Kleinbahn in Wächtersbach stand und auf die Einfahrt des Zuges wartete – umgeben von vielen Ausflüglern, die im Vogelsberg Erholung suchten – bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß in meiner vorderen Bereifung ein Nagel mit einem dicken Kopf steckte. Ich hielt mein Ohr an den Reifen und hörte, daß Luft leise zischend entwich. Flickzeug hatte ich nicht dabei, zudem wäre gar keine Zeit zum Flickern gewesen. Ich hätte die Glaubensgeschwister, die sich auf den Gottesdienst freuten, nicht mehr rechtzeitig erreichen können. Da durfte das Rad nicht platt werden. Ich ging ein paar Schritte abseits, faltete unbemerkt meine Hände und sagte mein Anliegen dem himmlischen Vater: „Deine Kinder warten, ich bin doch in Deinem Auftrag unterwegs, bitte hilf um Deiner Sache willen, daß das Rad nicht platt wird und ich Deinen Auftrag ausführen kann“. Daraufhin legte ich mein Ohr wieder an die Stelle, wo der Nagel steckte: „Nichts, kein Zischgeräusch mehr.“ Ich gab dann das Rad in den*



*Glaubensgeschwister aus Oberzell kommen mit dem Bus zum Gottesdienst des Stammapostels nach Hanau im Jahre 1954.*

*Gepäckwagen. Bei der Ankunft war noch Luft im Reifen, so daß ich die wartenden Glaubensgeschwister noch rechtzeitig erreichen konnte.. Nach dem Gottesdienst konnte ich mein Rad noch bis zur nächsten Bahnstation auf einer 15 Kilometer langen Strecke benutzen. Sogar vom Bahnhof Schlüchtern bis zu meiner Wohnung hielt die Luft an. Als ich mein Fahrrad im Haus abstellte, sagte ich dem lieben Gott meinen Dank – und da begann die Luft zischend aus dem Reifen zu entweichen. Solange haben die Engel das Loch zugehalten“.*

Bei solchem Bericht erinnert man sich an das Wort Jesu: „Wahrlich, einen solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.“

### Persönlicher Einsatz eines Priesters bei der Seelsorgearbeit

Priester Walter Lamprecht, der nachmalige Gemeindeälteste, wollte 1946 eine Konfirmation in Marjoß durchführen. Dazu fuhr er am Sonntagvormittag mit dem Zug nach Steinau; von dort aus machte er sich zu Fuß auf den Weg nach dem zwölf Kilometer entfernten Marjoß. Während des gesamten Fußmarsches regnete es in Strömen. So war es nicht verwunderlich, daß der Anzug des Priesters völlig aus der Form war, als er in Marjoß ankam. Die Mutter des Konfirmanden tat ihr Möglichstes. Zuerst trocknete sie den Anzug über dem Ofen, dann bügelte sie ihn und brachte ihn wieder in Form, so daß der Priester pünktlich um 16.00 Uhr zur geplanten Zeit in ordentlicher Kleidung den Jungen konfirmieren konnte. Anwesend bei dieser ersten neuapostolischen Konfirmation in Marjoß waren viele Nachbarn aus der näheren und weiteren Umgebung. Nur ganz wenige hatten eine Vorstellung davon, was dieser Segenshandlung alles vorausgegangen war.



**1942–1950** Kirchenlokal in Hanau zerstört. Die Hanauer Glaubensgeschwister besuchen deshalb in Steinheim die Gottesdienste.

**1943** Regelmäßig Gottesdienste in Oberzell. Betreuung durch Glaubensbrüder aus Schlüchtern.

**1943–1944** Sechs Glaubensgeschwister ziehen in Dörnigheim zu. Betreuung durch Glaubensbrüder der Gemeinde Mühlheim.

**1946** Erste Gottesdienste in Klingenberg; alles zugewanderte Glaubensgeschwister.

Erste Gottesdienste in Hitzkirchen.

**1947** Erste Gottesdienste in Dörnigheim.

Erste Gottesdienste in Wertheim (alles zugewanderte Glaubensgeschwister), Betreuung aus dem Apostelbezirk Baden.

**1948** Glaubensgeschwister ziehen nach Heusenstamm zu.

Wieder Gottesdienste in Seligenstadt, Bedienung überwiegend aus Offenbach.

Erste Gottesdienste in Gelnhausen.

Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Schlüchtern.

**1947–1950** Zuzug von Glaubensgeschwistern nach Seligenstadt.

*Gottesdienst in Hanau im Jahre 1954  
Stammapostel J. G. Bischoff und Evangelist Walter Lamprecht nach dem Gottesdienst.*

## Freude in brüderlicher Gemeinschaft

Beim Überdenken der Strapazen und Zeitopfer, die manche Amtsbrüder auf sich genommen haben, um Glaubensgeschwister zu besuchen und das Wort Gottes zu verkündigen, könnte mancher zu dem Schluß kommen, daß dabei keine Freude hätte aufkommen können und die Erfüllung solcher Aufgaben nur Last bedeutet hätten. Daß solche Reise offensichtlich auch kurzweilig und die brüderliche Gemeinschaft beseligend wirkte, so daß manchmal sogar Zeit und Raum vergessen wurde, geht aus nachfolgendem Bericht hervor:

**E**s muß wohl Anfang der sechziger Jahre gewesen sein, als der damalige Hirte Erich Keil dazu eingeteilt war, in Wertheim einen Gottesdienst zu halten. Als Begleiter hatte er sich die Priester Weber und Simon (den späteren Evangelisten) mitgenommen, und bei der langen Fahrt über den Spessart war man bald in ein angeregtes Gespräch vertieft. Dabei war wohl die Aufmerksamkeit auf den Verkehr nicht beeinträchtigt, aber man hatte im Eifer des Gespräches „das Ziel aus den Augen verloren“. Völlig in die Unterhaltung vertieft fuhren die Männer an der Ausfahrt Wertheim vorbei und bemerkten den Fehler erst, als auf einer Ankündigungstafel die Ausfahrt Würzburg angezeigt wurde. Da gab es nun ein plötzliches Erwachen. Ein Blick zur Uhr zeigte, daß es nun aber knapp werden würde mit dem rechtzeitigen Erscheinen in Wertheim. Bei der nächsten Ausfahrt wurde schnell die Richtung gewechselt, im Eiltempo ging es nun zurück. Sicher war zur damaligen Zeit das Verkehrsaufkommen noch nicht so stark und man konnte schon mal „einen Zahn zulegen“. Alles ging gut. Die Brüder kamen fünf Minuten vor Gottesdienstbeginn an und waren dankbar, daß es doch noch gereicht hatte. Und eines hatten sie dabei gelernt: Lieber eine

Viertelstunde Reserve einplanen, als schon zu Hause fünf Minuten zu spät loszufahren.



*Stammapostel Johann Gottfried Bischoff mit einigen Amtsbrüdern vor einem Gottesdienst in Offenbach im November 1956.*

*v.l.: Bezirksältester Walter Wolf, Bezirksapostel Friedrich Bischoff, Evangelist August Drexler (Vorsteher der Gemeinde Offenbach), Stammapostel J. G. Bischoff, Bezirksältester Hans Bock, Bischof Paul Weine, Bezirksevangelist Heinz Städter.*



**1949** Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Dörnigheim.

Die neuapostolische Gemeinde in Wertheim wird vom Ältestenbezirk Frankfurt übernommen und gemeindemäßig Klingenberg zugeordnet (bis 1955).

**1952** Erster Gottesdienst in Kleinostheim.

Glaubensgeschwister, im Raum Weiskirchen zugezogen, besuchen die Gottesdienste in Offenbach.

Gemeinde Offenbach erhält eigene Kirche.

**1954** Gottesdienste in Weiskirchen, Betreuung durch Offenbacher Glaubensbrüder.

Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Sinnthal-Oberzell.

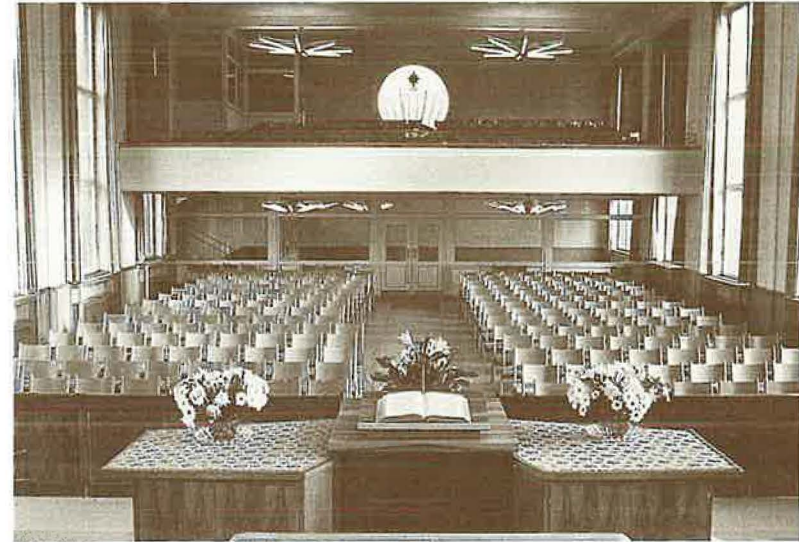


*Stammapostel Johann Gottfried Bischoff am Altar in der Kirche Offenbach (Nov. 1956).*

## „Im Dienste Jesu stehen“ – Erinnerungen eines Hirten

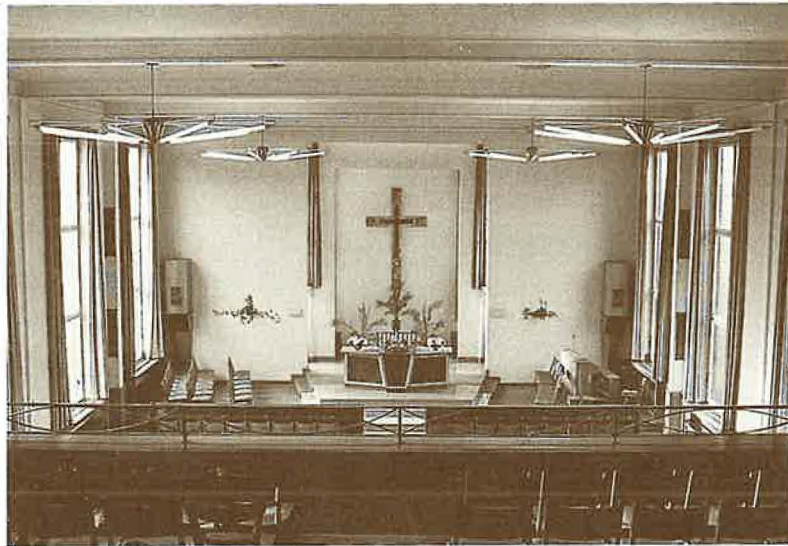
Hirte Werner Hagen berichtet aus seiner Erinnerung über die Zeit der frühen 50iger Jahre:

*„Ist es heute mit dem Auto möglich, selbst die an der äußersten Grenze unseres Ältestenbezirks gelegenen Gemeinden in einer guten Stunde zu erreichen, so war das damals eine Tagesreise, um zu den vereinzelt wohnenden Geschwistern zu kommen. Um die ohne Bahnverbindung abseits gelegenen kleinen Gemeinden zu bedienen, wurden die Eisenbahn und das mitgeführte Fahrrad benutzt. Andere Wege wurden zu Fuß oder – soweit vorhanden – mit dem Motorrad zurückgelegt, im Sommer bei Hitze und bei Schnee und Eis im Winter. Regen, Nebel, Glatteis und Reifenpannen sind in guter Erinnerung. Zwei bis drei Gottesdienste und dazwischen Krankenbesuche waren sonntags keine Seltenheit. Die Verpflegung wurde in Form von mehr oder weniger gut belegten Butterbroten mitgeführt. Der himmlische Vater schenkte seinen Schutz und Segen zu aller Arbeit und bei allen Opfern seiner treuen Knechte, die damals wirkten und fast alle bereits in die Ewigkeit voraufgegangen sind. Bei den Kirchenbauten wurden damals viele Arbeiten in Selbsthilfe ausgeführt. Auch aus dem Jugendkreis waren oft zahlreiche Glaubensbrüder voller Begeisterung mit Spaten, Schaufeln und Hacken an den Baustellen mit dabei. Bei der Erinnerung an manches Erleben vor drei oder vier Jahrzehnten und die damals vorhandenen bescheidenen Verhältnisse könnte man sich heute belustigen, doch war das Erleben nicht immer Ursache zur Freude. So waren wir einmal im Jugendkreis mit einem Autobus – ein eigenes Auto hatte noch niemand – zum Jugendgottesdienst nach Schlüchtern gefahren. Der Gottesdienst fand in einer Turnhalle statt. Während des Gottesdienstes hatte es tüchtig geregnet und der Platz vor der Halle war nach dem Gottesdienst recht schlammig geworden. So kam es, daß der Bus steckenblieb, als die Heimfahrt angetreten werden sollte. Als wir wieder ausgestiegen waren, um den Bus anzu-*



*Neuenapostolische Kirche in Hanau – eingeweiht am 19. 10. 1960 – vom Altar aus gesehen.*

*schieben, gab der Fahrer kräftig Gas, so daß die Hinterräder durchdrehten. Es ist müßig zu schildern, wie die jugendlichen Geschwister aussahen, die das Fahrzeug hinten angeschoben hatten. – Eines Sonntagmorgens war ich zum Gottesdienst nach Wertheim unterwegs. In der Nacht hatte es tüchtig geschneit und ich fuhr deshalb zeitig los. In einer kleinen Kurve kurz hinter Kahl brach mein Fahrzeug plötzlich nach rechts aus und schleuderte in den Straßengraben. Zusammen mit einem anderen Autofahrer, der mein Malheur bemerkt und angehalten hatte, versuchten wir das Auto aus dem Graben zu schieben, was aber nicht gelang. Nun mußte der himmlische Vater helfen, der ja wußte, daß ich in Wertheim erwartet wurde. Und er half! Nach einer Viertelstunde herzlichen Seufzens zu Gott kam aus Richtung Dettingen ein Räumfahrzeug der Straßenmeisterei. Mit einer Seilwinde wurde mein Auto wieder auf die Straße gezogen. Mit großer Dankbarkeit den*



*Und von der Empore aus gesehen.*

*hilfreichen Männern und dem treuen himmlischen Vater gegenüber konnte ich freudigen Herzens meine Fahrt nach Wertheim fortsetzen. – Auf der Rückfahrt von einem Gottesdienst in Bad Brückenau – es war Spätherbst und schon dunkel – spürte ich plötzlich, daß ich einen Gegenstand überfahren hatte und gleich darauf der rechte Hinterreifen platt geworden war. Glücklicherweise hatte mich an diesem Abend einer unserer Priester begleitet. Es wäre allein recht schwierig geworden, in dunkler Nacht und auf einer ansteigenden Straße mitten im Spessart einen Radwechsel vorzunehmen. Gemeinsam wurde das Problem gelöst und wir kamen wohlbehalten nach Hause. Bei Licht erwies sich der Gegenstand, den ich überfahren hatte, als ein 15 cm langes Stück eines Rehgeweihs, das den Hinterreifen zerstört hatte.*

**1955** Erste Gottesdienste in Bad Orb und Umgebung. Alle Glaubensgeschwister sind zugewandert.

**1959** Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Dietzenbach. Bau eines eigenen Kirchenlokals.

**1960** Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Rodgau-Weiskirchen

Gründung der neuapostolischen Gemeinde in Offenbach-Bürgel.

Die neuapostolische Gemeinde in Hanau erhält eine eigene Kirche.

## Der Wert einer Gottesdienststunde

In manchen Erlebnissen und Begebenheiten wurde darüber berichtet, welche Strapazen Glaubensbrüder auf sich nahmen, um ihren seelsorgerischen Auftrag zu erfüllen. Nicht minder kraftraubend waren aber auch die Wege vieler Glaubensgeschwister, um die Gottesdienste besuchen zu können. Im folgenden ist von einer neuapostolischen Familie berichtet – stellvertretend für viele andere Gotteskinder –, die viele Jahre einen langen anstrengenden Weg auf sich nahm, um unter das Wort Gottes zu kommen: Unsere Glaubensgeschwister Schlosser aus Heigenbrücken.

Joachimstal im Erzgebirge war die Heimat von Adolf Schlosser. Nach dem Krieg kam er nach Heigenbrücken und verheiratete sich mit Herta, geborene Pilz. Wir haben ihn in Erinnerung als einen stillen, ja fast verschlossenen Mann. Wer ihn aber näher kannte, wußte, daß er sehr gesprächig sein konnte und gern von früheren Jahren erzählte und auch davon, wie er neuapostolisch geworden war. Als gelernter Schreiner und Zimmermann baute er ein kleines bescheidenes Haus, das er mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter, Glaubensschwester Elfriede Haan in Heigenbrücken bewohnte.

Gemeinsam machten sich die drei sonntags und mittwochs auf den Weg zum Gottesdienst nach Aschaffenburg. Bis zum Bahnhof Heigenbrücken war ein Fußweg von ca. 15 Minuten zurückzulegen. Die Zugfahrt von Heigenbrücken nach Aschaffenburg dauerte weitere 30 Minuten. In Aschaffenburg angekommen, ging es dann mit dem Bus nach Schweinheim. Eine Fahrt dauerte insgesamt jedesmal über eine Stunde. Viele Jahre ging das so: im kältesten Winter und bei glühender Hitze – nichts konnte unsere Glaubensgeschwister abhalten. Hoher Schnee ist im Spessart keine Seltenheit. Das Häuschen lag am Hang und es

führten viele Stufen zu ihm hinauf, die erst freigeschaufelt werden mußten, um auf den Weg zu kommen.

Im Sommer bei schönem Wetter verbrachten die Geschwister die Zeit zwischen den Gottesdiensten sonntags im Park; regnete es, so hielten sie sich im Bahnhof auf. Sie wollten niemandem zur Last fallen.

**A**ls Glaubensschwester Elfriede Haan schon betagt war, blieb sie des öfteren im Nebenraum der Kirche, um sich am Sonntag zwischen den Gottesdiensten etwas auszuruhen. Als Glaubensschwester Elfriede Haan starb, kamen Adolf Schlosser und seine Frau weiterhin trotz mancher Krankheit und Beschwerden regelmäßig zum Gottesdienst. Erst als die Bahnverbindung schlechter wurde, war es dem Ehepaar nicht mehr möglich, auch mittwochs am Gottesdienst teilzunehmen. 1982 starb Schwester Herta Schlosser ganz plötzlich. Unser Glaubensbruder war nun alleine. Seine Gesundheit war sehr angeschlagen, was ihn aber nicht daran hinderte, bei jeder sich bietenden Gelegenheit von seinem Glauben zu erzählen. Wenn er von den Amtsbrüdern der Gemeinde besucht wurde, war es für ihn immer eine große Freude; da stand er schon wartend am Fenster. Ein schweres Leiden machte sich immer mehr bemerkbar und oft konnte er deshalb vor Schmerzen das Haus nicht mehr verlassen. 1986 mußte er wieder einmal ins Krankenhaus, um sich einer Operation zu unterziehen, an deren Folgen er verstarb. Einem drängenden Gedanken folgend besuchte ihn der Hirte noch ganz kurz vor seinem Tod.

Beim Bedenken eines solchen Lebens- und Glaubenslaufes wird man unwillkürlich an ein Wort von Apostel Paulus erinnert: „Ich habe Glaube gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit“.



*Neuapostolische Gemeinde Kleinostheim im Jahre 1968.*

1962 Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Steinau.

1963 Die Gemeinde in Aschaffenburg erhält eine Kirche.

Die Gemeinde in Bischofsheim erhält eine Kapelle

Die Gemeinde in Büdingen erhält eine Kirche (Massivbau, von den Glaubensbrüdern in Eigenarbeit erstellt).

1964 Die Gemeinde in Langenselbold erhält eine Kapelle.

1966 Die Gemeinde in Seligenstadt erhält eine Kapelle.

1968 Die Gemeinde in Gelnhausen erhält eine Kapelle.

## Das erlebte Wort Gottes

In den fünfziger Jahren lebte das Ehepaar Buchholz in Süddeutschland an der schweizerischen Grenze. Der Mann arbeitete auf der schweizerischen Seite, lernte dort die Neuapostolische Kirche kennen und wurde am 23. 10. 1955 durch Apostel Baur versiegelt.

Er hatte seiner Frau und seiner Tochter mit Eifer Zeugnis vom Wirken der Apostel Jesu gebracht. Sie waren auch schon hin und wieder mit ihm zum Gottesdienst gegangen, aber ein „Durchbruch“ im Erkennen des Wirkens Gottes war bei Frau Buchholz nicht in Sicht.

Eines Tages klingelte es an ihrer Haustüre. Frau Buchholz öffnete und sah, daß es der Vorsteher der neuapostolischen Kirche aus Stein war. Sie sagte ihm: „Lieber Vorsteher, mein Mann ist leider nicht da.“ Darauf antwortete er ihr: „Das macht nichts. Ich möchte nämlich speziell Sie sprechen, Frau Buchholz.“ Er trat ein, nahm Platz und eröffnete das Gespräch:

„Liebe Frau Buchholz, Sie waren schon ab und zu in unserer Gemeinde zum Gottesdienst. Ich habe auch das Gefühl, daß es Ihnen bei uns gefällt, aber ich sehe Sie leider nur sehr selten.“

Frau Buchholz antwortete ihm, daß sie sich wirklich in der Gemeinde wohlfühle, aber die Anforderungen für sie einfach zu hoch seien. Sie sagte wörtlich: „Das schaffe ich nie!“

Erstaunt fragte der Vorsteher, was für Anforderungen sie denn meine. Sie stand auf, holte die Bibel und zeigte sie dem Vorsteher und bemerkte: „Ich kann das nicht alles lernen wie mein Mann. Schauen sie selbst: seine Bibel ist voller Zettel und Lesezeichen! Nach jedem Gottesdienst kommen neue hinzu. Es tut mir leid, aber das kann ich beim besten Willen nicht!“

Der Vorsteher lachte: „Das ist auch nicht nötig!“

Er erklärte ihr daraufhin ausführlich, daß es nicht darauf

ankomme, die Bibel zu studieren, sondern die Gottesdienste auszukaufen. Frau Buchholz sagte den Besuch des Gottesdienstes für den nächsten Sonntag morgen zu und hielt Wort.

Der Gottesdienst war bereits zu Ende und die meisten Geschwister hatten die Kirche schon verlassen. Da fiel dem Vorsteher auf, daß Frau Buchholz noch immer auf der Bank in der ersten Reihe saß. Er ging zu ihr. Sie bedeutete ihm nur, Platz zu nehmen. Dann brach es aus ihr heraus:

*„Lieber Vorsteher, sie ahnen nicht, wie bewegt ich bin. Ich habe heute morgen hier im Gottesdienst etwas fast Unglaubliches erlebt: das Textwort von heute morgen war unser Trauspruch. Und noch etwas: Heute haben mein Mann und ich Silberhochzeit, aber wir haben beide nicht daran gedacht! Ich weiß gar nicht, was ich dazu noch sagen soll. Eins ist mir aber bewußt geworden: dies muß das Werk des Herrn sein!“*

**F**rau Buchholz hat seitdem keinen Gottesdienst mehr versäumt. Am 7. 3. 1956 wurde sie in Stein am Rhein von Bezirksapostel Ernst Streckeisen versiegelt.

Familie Buchholz zog später nach Bad Orb. Dort diente Glaubensbruder Buchholz viele Jahre als treuer Diakon. Seine Frau stand ihm stets in wunderbarer Weise zur Seite. Sie betrieben eine kleine Pension. Dorthin kamen viele Glaubensgeschwister und auch Amtsbrüder aus allen Teilen Deutschlands um dort während eines Kur- oder Urlaubsaufenthaltes zu wohnen. Alle fühlten sich bei den Glaubensgeschwistern Buchholz sehr wohl. Außerdem lernten durch das Vorbild der Gastgeber auch eine ganze Anzahl nichtapostolischer Pensionsgäste die Lehre der Apostel kennen.

## Italienische Enklave im Bezirk

In den sechziger Jahren kamen auch in unsere Gegend viele italienische Familien. Zuerst die Männer als sogenannte Gastarbeiter, später zogen ihre Frauen und Kinder nach. Deshalb brachten italienisch sprechende deutsche Glaubensgeschwister aus unseren Reihen diesen Menschen das Evangelium Jesu Christi nahe. Zum ersten zentralen Gästegottesdienst für Italiener – er fand am 9. März 1969 in Maintal-Bischofsheim statt – kamen 33 Gäste unter das Wort Gottes. In der Folgezeit wurde jeden Sonntag nachmittag Gottesdienst in italienischer Sprache gehalten – anfangs abwechselnd in Maintal-Bischofsheim, in Dietzenbach-Steinberg und vorübergehend auch in Mühlheim; ab 1971 fanden die Gottesdienste regelmäßig in Frankfurt-Fechenheim statt. Zur Verschönerung dieser Gottesdienste konnte ein Chor mit deutschen Glaubensgeschwistern gebildet werden, der in italienischer Sprache sang.

Obwohl in diesem Chor kein einziger „echter“ Italiener war, müssen die Lieder recht originalgetreu geklungen haben. Das beweist eine kleine Episode: Einer unserer hiesigen Glaubensbrüder wurde von Glaubensgeschwistern aus der Gemeinde Carrara (Italien) besucht, spielte ihnen dabei eine Kasette mit Aufnahmen dieses Chores vor und stellte danach die Fangfrage, ob das der Chor der neuapostolischen Gemeinde von Lugano oder Mailand gewesen sei. Als der italienische Glaubensbruder die Antwort gab: „Beides könnte stimmen.“, war die Freude und der Stolz groß.

Die Gottesdienste in italienischer Sprache fanden bis 1985 statt. In diesen Jahren wurden fast 70 italienischsprachige Personen versiegelt. Danach war keine Notwendigkeit mehr, Gottesdienste in italienischer Sprache in unserer Gegend abzuhalten. Viele der Glaubensgeschwister zogen wieder in ihre irdische Heimat



*Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder im Kreis der „italienischen“ Gemeinde.*

oder integrierten sich inzwischen in die deutsche Gemeinde in der Nähe ihres jeweiligen Wohnortes.

Daß diese Missionsarbeit nicht umsonst oder vergebens gewesen ist, das glauben wir. Daß sie Früchte hervorbrachte, das sehen wir. Bei den Glaubensgeschwistern Giuliani, die in unserem Bezirk versiegelt wurden, dann wieder in ihre Heimat nach Mola di Bari (Apulien) zurückgingen, finden heute noch Gottesdienste statt.

Im Auftrag des Bezirksapostels unterstützten zwischen 1980 und 1983 zwei Glaubensbrüder aus unserem Bezirk luxemburgische Amtsbrüder bei der seelsorgerischen Betreuung italienischer Glaubensgeschwister in Luxemburg.

## Der alte Gott lebt noch!

Seit mehr als 25 Jahren bereist ein Priester aus unserem Bezirk die Länder im Nahen und Mittleren Osten. Immer ist er wohlbehalten von seinen Reisen zurückgekehrt, obwohl es so manche Gefahren gegeben hatte.

Mit den Jahren hat sich gerade in diesem Bereich der Erde viel verändert. Der einst so schöne Libanon ist durch den jetzt schon über zehn Jahre andauernden Bürgerkrieg weitgehend zerstört. In den achtziger Jahren kam es im Iran zur Revolution, die auch den Bürgerkrieg im Libanon neu anheizte. Botschaften wurden besetzt und Menschen aus westlichen Ländern als Geiseln verschleppt. Viele von ihnen verbrachten sechs oder mehr Jahre in Geiselhaft, bevor sie wieder freigelassen wurden, etliche verloren sogar das Leben.

Auch während des Krieges zwischen Irak und Iran mußte der Priester in den Irak reisen. Trotz der Raketenangriffe blieb er bewahrt und kehrte immer wieder unversehrt von seinen Reisen zurück.

Für den Juli 1990 war wieder eine Reise nach Bagdad geplant. Zwischen Irak und Iran herrschte Waffenstillstand und die Bevölkerung hoffte auf Frieden. Der Irak verlagerte seine Truppen nach Süden und drohte dem Scheichtum Kuwait mit einer Invasion. Doch keiner glaubte, daß die irakischen Truppen in Kuwait einmarschieren würden.

Für Donnerstag, den 12.7.1990 hatte sich Bischof Hagen Wend in der Gemeinde Bad Orb angesagt. Während des Gottesdienstes traten plötzlich bei besagtem Priester Sehstörungen auf. Er sah plötzlich zwei Bischöfe am Altar stehen. Wo immer er hinschaute, er sah alles doppelt. Es war ihm nicht mehr möglich, ein Auto sicher zu steuern und lesen konnte er nur mit großer Anstrengung. Auf Grund dieses Sehfehlers



*Gottesdienst in Offenbach – 1. Mai 1977.  
v. l.: Evangelist Heini Simon, Gemeindegärtner Oswald Groß, Hirte Werner Hagen,  
Evangelist Helmut Wagner, Bezirksältester Walter Wolf, Evangelist Hans Mertens,  
Evangelist Manfred Keil, Bezirksapostel Gottfried Rockenfelder, Evangelist Hans Steinbach,  
Evangelist Fritz Nicolaus, Apostel Hermann Gottfried Rockenfelder, Hirte Günter Weine,  
Bezirksevangelist Heinz Städter.*

mußte der Priester seine Reise absagen und den Augenarzt aufsuchen. Da der örtliche Augenarzt nichts diagnostizieren konnte, wurde der Priester zu einer ambulanten Augenuntersuchung nach Frankfurt überwiesen. Als er zwei Tage später zur Untersuchung nach Frankfurt ging, stellte er fest, daß er wieder normal sah. Die Ärzte konnten nichts feststellen und gaben ihm den Rat, Urlaub zu machen und die vorübergehende Sehstörung einfach zu vergessen. Eine plausible Erklärung für diese Sehstörung konnten die Ärzte nicht geben.

Für uns, die wir unserem himmlischen Vater kindlich vertrauen, gab es bald einen einleuchtenden Grund.



*Die neuapostolische Kirche in Steinau an der Straße.*



*Die neuapostolische Kirche in Maintal-Dörnigheim wurde 1974 eingeweiht.*

**1969** Die neuapostolische Gemeinde in Hanau-Steinheim erhält eine eigene Kapelle.

Die neuapostolische Gemeinde in Kefenrod-Hitzkirchen erhält eine eigene Kapelle.

**1970** Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Bad Orb.

**1972** Die neuapostolische Gemeinde in Sinntal-Oberzell erhält eine eigene Kapelle.

**1973** Die neuapostolische Gemeinde in Steinau erhält eine eigene Kapelle.

Die neuapostolische Gemeinde in Wertheim erhält eine eigene Kirche.

Die neuapostolische Gemeinde in Klingenberg erhält eine eigene Kirche.

**1974** Die neuapostolische Gemeinde in Bad Orb erhält eine eigene Kapelle.

Die neuapostolische Gemeinde in Dörnigheim erhält eine eigene Kirche.

**1979** Die neuapostolische Gemeinde in Kleinostheim erhält eine eigene Kirche.

**1989** Die neuapostolische Gemeinde in Offenbach-Bürgel wird wieder in die Gemeinde Offenbach eingegliedert.

Am 2. 8. marschierten überraschend die irakischen Truppen in Kuwait ein und besetzten das Land. Gleichzeitig wurden alle Grenzen und Flughäfen geschlossen. Als die Vereinten Nationen den Einmarsch verurteilten und den Boykott gegen den Irak verhängten, wurden alle Ausländer als Geiseln betrachtet, unter Hausarrest gestellt, zum Teil verschleppt und als lebendige Schutzschilde für wichtige militärische Objekte eingesetzt. Die Zukunft dieser Menschen war zu diesem Zeitpunkt sehr ungewiß und sie wie ihre Familien lebten über vier Monate in großer Angst.

Plangemäß wäre der Priester wenige Tage vor dem irakischen Einmarsch in Kuwait und dem Ausreiseverbot für Ausländer in Bagdad eingetroffen. Vor all den Gefahren und der Angst ist er bewahrt geblieben.

Der Kommentar des Bezirksältesten Wolf: „Das war die bewahrende Hand Gottes!“

## Die sprichwörtliche Gastfreundschaft der Seligenstädter

Wie wir aus alten Zeitungsberichten herausgefunden haben, hat sich unwissentlich ein mehrere jahrhundertealter Brauch bei uns wieder eingestellt. Auf der Suche nach einem Platz auf dem sich jung und alt des Bezirkes bei schönem Wetter treffen können, konnte eine große Baumwiese langfristig gepachtet werden. Über viele Jahre hinweg wurde dort für das leibliche Wohl, überwiegend durch Glaubensgeschwister aus der Gemeinde Seligenstadt, gesorgt.

Wie wir festgestellt haben, kam es wegen zu großer Gastfreundschaft Seligenstädter Bürger im Jahre 1724 einmal zum Streit mit der Stadt Frankfurt. Siehe nachfolgenden Zeitungsbericht aus dem „Main Echo“ vom 12. 6. 1953 „Zweihundertneundwanzigjähriger Konflikt begraben. Frankfurter und Seligenstädter sind wieder gute Freunde.“

## Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg

# 229jähriger „Konflikt“ begraben

Frankfurter und Seligenstädter sind wieder gute Freunde

Frankfurt (H). Ein Jahrhunderte alter Konflikt zwischen Frankfurt und der hessischen Stadt Seligenstadt, der allerdings seit langem nicht mehr „ernst genommen“ wurde, ist begraben worden. Im Jahre 1724 hatte sich der Frankfurter Magistrat bei den Seligenstädtern darüber beschwert, daß Nürn-

berger und Augsburger Kaufleute zu spät zur Frankfurter Messe kämen, weil sie in Seligenstadt zu lange beim Trinken aufgehalten würden. Jetzt überbrachte eine Abordnung aus Seligenstadt in historischen Trachten dem Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Kolb im Rathaus zum Römer eine Flasche Kloster-Kräuterlikör und lud ihn und die Einwohner Frankfurts zum „Löffeltrunk“ am kommenden Sonntag anlässlich des 1125jährigen Bestehens von Seligenstadt ein. Dr. Kolb sagte, daß er die Fehde gern beende, zumal sich die Seligenstädter offensichtlich Mühe gegeben hätten, den unbeantworteten Beschwerdebrief Frankfurts von 1724 aus alten Akten auszugraben.



Frankfurt (lh) Ein jahrhundertealter Konflikt zwischen Frankfurt und der hessischen Stadt Seligenstadt, der allerdings seit langem nicht mehr ernst genommen wurde, ist begraben worden. Im Jahre 1724 hatte sich der Frankfurter Magistrat bei den Seligenstädtern darüber beschwert, daß Nürnberger und Augsburger Kaufleute zu spät zur Frankfurter Messe kämen, weil sie in Seligenstadt zu lange beim Trinken aufgehalten würden. Jetzt überbrachte eine Abordnung aus Seligenstadt in historischen Trachten dem Frankfurter Oberbürgermeister, Dr. Kolb, im Rathaus zum Römer eine Flasche Klosterkräuterlikör und lud ihn und die Einwohner Frankfurts zum „Löffeltrunk“ am kommenden Sonntag, anlässlich des 1125jährigen Bestehens von Seligenstadt ein. Dr. Kolb sagte, daß er die Fehde gerne beende, zumal sich die Seligenstädter offensichtlich Mühe gegeben hätten, den unbeantworteten Beschwerdebrief Frankfurts von 1724 aus alten Akten auszugraben.

Wir haben dieses Problem dadurch entschärft, daß hin und wieder auch Frankfurter Glaubensgeschwister auf „unsere Wiese“ eingeladen werden.



*Bezirksältester Walter Wolf und Bezirksevangelist Heinz Städter.  
Bei Ausflügen der Glaubensgeschwister im Bezirk helfen sie tatkräftig mit, Essen zu bereiten,  
hier beim Kartoffelschälen*

**Bezirksevangelist Gerhard Wagner schreibt:**

10. 9. 1991

*Mein lieber Bezirksältester, lieber Rainer, soeben erhielt ich den Anruf eines unserer Priester, der mir berichtete, wie wunderbar sich der liebe Gott zu unserem Gebet bekannt hat.*

*Am Dienstag vergangener Woche waren wir in Dietzenbach mit unseren beiden in die neuapostolische Kirche aufgenommenen schwarzen Freunden zusammen. Sie hatten immer wieder die eine große Sorge geäußert, doch eine Arbeit zu finden, die für sie machbar sei, und ihnen auch genug Zeit lasse, regelmäßig in den Gottesdienst zu kommen.*

*Bisher waren sie in der Großküche des Hotels Kempinski-Gravenbruch eingesetzt. Dieser Job war sehr anstrengend und mit viel Nacht- und Schichtdienst verbunden, auch samstags und sonntags. Auf Dauer war ihnen das nicht möglich durchzubalten.*

*Nachdem wir eine sehr schöne Stunde miteinander erlebt hatten, sagte ich, wir würden nun dem lieben Gott in einem ganz besonderen Gebet ihre Sorgen vortragen. So beteten wir gemeinsam sehr inbrünstig für diese beiden Freunde (Jonathan und Isaak), daß der Herr ihnen auch im Natürlichen einen Weg zeigen solle und ihnen eine geeignete Arbeit verschaffen möge. Ich appellierte auch an ihre Geduld!*

*Jonathan erfuhr durch einen Bekannten am nächsten Tag, daß das Fernmeldeamt Leute suche. Er bat unseren Priester, mit ihm dorthin zu gehen. Man sagte ihnen, daß ca. 60 Bewerbungen vorlägen, man aber bei ihm eine Ausnahme machen wolle. Jonathan kann am Montag dort anfangen zu arbeiten! Isaak hat ebenfalls nach drei oder vier Tagen bei einer Firma in Dietzenbach Arbeit gefunden. Auch dort war unser Priester mit und man fragte, warum er für den jungen Mann fürspreche. Er erklärte, daß er sein Priester in der Neuapostolischen Kirche sei und ihm auch in solchen Dingen helfen wolle. Aufgrund dieser Aussage wurde auch Isaak eingestellt. Beide sind nun ganz freudig bewegt und dankbar. Im Auto haben sie gesungen: „Unser Gott ist groß!“*

*Ich schreibe Dir das sogleich, weil ich eben das Wort unseres Stammapostels vom Sonntag gelesen habe: „Und strecke deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.“ Ist ein solches Erleben nicht auch ein Wunder durch den Namen Jesu?*

*Dein Gerhard*

## Der „Ältestenbezirk Offenbach“ – heute

Die segensreiche Entwicklung der einzelnen Gemeinden des Ältestenbezirks Offenbach ist ein beredtes Zeugnis dafür, daß zu allen Zeiten nicht „Kirchturmpolitik“ betrieben wurde, nicht nur die eigene Gemeinde im Blickpunkt stand, sondern das große Erntefeld gesehen wurde. Dort, wo es den Glaubensgeschwistern möglich war, gingen sie hin, gemäß dem Sendungsauftrag ihres Heilandes. Und dort, wo es nicht möglich war, schaffte der liebe Gott Mittel und Wege, daß Gemeinden entstehen konnten. Dadurch, daß er Menschenkinder aus unserer Gegend in die Fremde führte, dort mit dem Werk Gottes in Verbindung brachte und, nachdem sie Gotteskinder geworden waren, wieder in ihre alte Heimat zurückführte oder dadurch, daß er Gotteskinder nach Flucht und Vertreibung hier eine neue irdische Heimat finden ließ, konnten dann mit ihrer Hilfe Gemeinden aufgebaut werden.

**B**ei der Suche nach Taten aus den Entstehungszeiten der einzelnen Gemeinden finden wir das alte Wort aus der Offenbarung sinngemäß bestätigt: „Aus allen Heiden und Völkern und Sprachen“ (Offenbarung 7, 9) hat der Herr sein Volk bereitet. Wir arbeiten heute mit Gottes Hilfe daran weiter, daß dieses Volk, ... „das weiland nicht ein Volk war“ (1. Petrus 2,10), zusammenwächst und die göttliche Gemeinschaft erlebt und seines Glaubens lebt. So wie einst Apostel Paulus an die Gemeinde zu Philippi geschrieben hatte: „Erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, einmütig und einhellig seid“ (Philipper 2, 2).

Heute ist es durch die technischen Hilfsmittel leicht möglich, daß wir in unserem Ältestenbezirk die Arbeit an den Seelen einheitlich verrichten können, gemeinsam das tun dürfen, wozu uns die Liebe zu unserem Herrn und seinem Werk treibt.

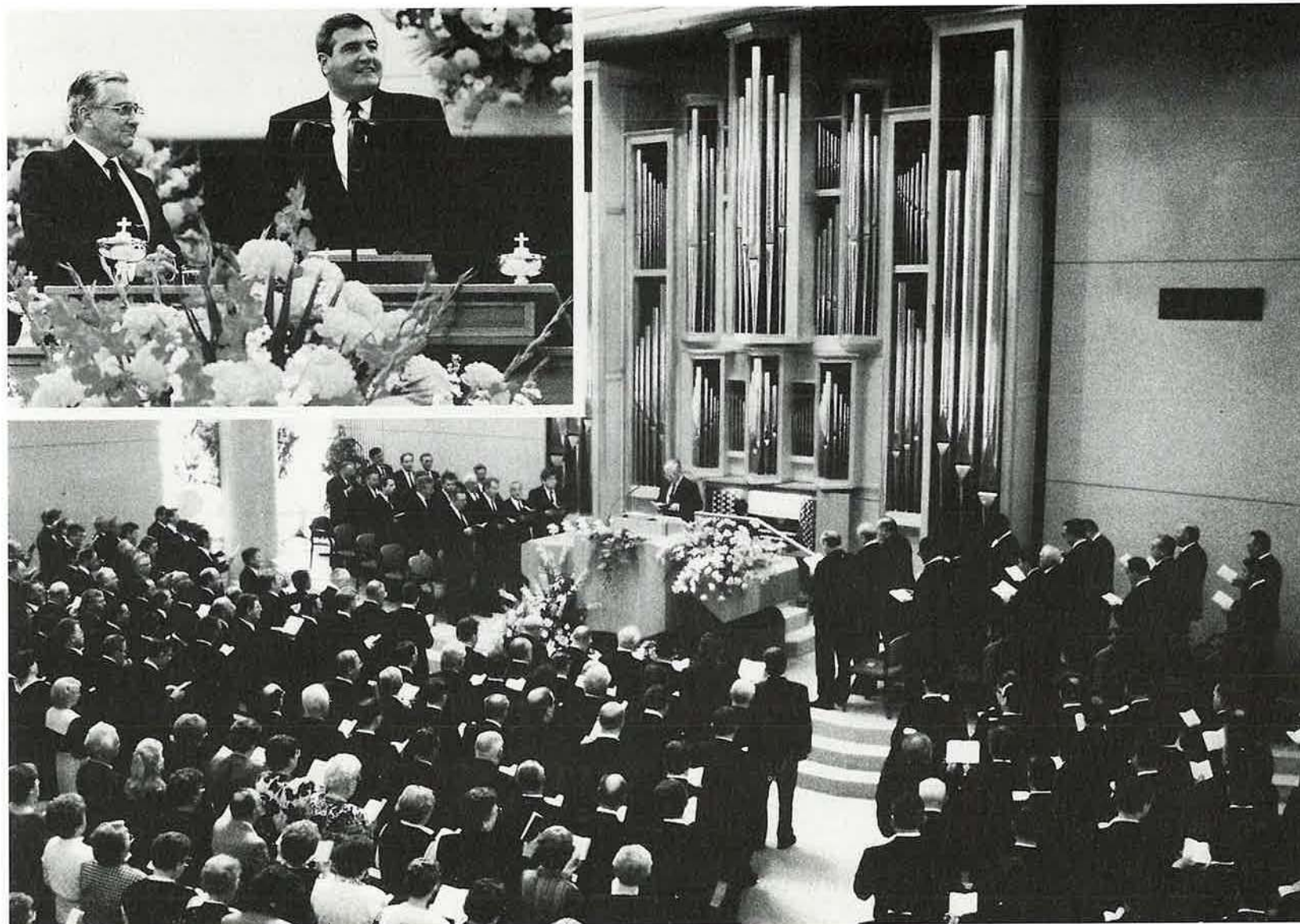
## Seelenpflege

Um überall im Bezirk gleichartige und doch vielfältige Seelenspeise zu wirken, ist es das Anliegen unseres Bezirksapostels und unseres Apostels, daß neben dem Bezirksältesten und dem Bezirksevangelisten auch die Hirten und Evangelisten in den verschiedenen Gemeinden des Bezirks hin und wieder Gottesdienste halten. Zu diesem Zweck teilt der Bezirksälteste einige Male im Monat die Amtsbrüder in die einzelnen Gemeinden ein.

Ein wichtiger Meilenstein für alle Amtsbrüder ist der einmal im Jahr speziell für sie stattfindende Gottesdienst, den der Bezirksapostel für seinen gesamten Arbeitsbereich hält. Um alle Amtsbrüder laufend in gleicher Weise auf ihren Sender, den Apostel, auszurichten, läßt der Bezirksälteste – jeweils nach einem Bezirksämter-Gottesdienst – die Amtsbrüder des Ältestenbezirks zu einem besonderen Gottesdienst ein. Diese Arbeit ist für uns so bedeutsam, weil wir aus der Erkenntnis unseres Glaubens heraus wissen, daß die einheitliche Ausrichtung nach der Apostel Lehre Voraussetzung für eine segensreiche Seelsorge ist.

	BÄ Gebhd	BEWagn	HiHagen	Hi_Keil	HiVogel	EvEmch	EvHüssb	EvKilpper	EvMartin	Ev_Nuss	EvSchaaf	EvSchmd	EvSeibel	EvSteinh	EvWeller	
So 03.05.	v	Klotheim	Hanau	(Hanau)	Offbach	Aschbg	(Hanau)	Steinau	(Klostm)	Dietzbch	M-Dörnh	----	Werthm	M-Bisch	H-Steinh	Seligstdt
n	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)	----	(F-West)	(F-West)	(F-West)	(F-West)
Mi 06.05.	a	(Mühlhm)	(Mühlhm)	----	Offbach	Aschbg	----	Steinau	(Aschbg)	Dietzbch	(Offbch)	Gelnhsn	----	M-Bisch	H-Steinh	Seligstdt
Do 07.05.	a	----	----	Hanau	----	----	----	----	----	----	----	BadOrb	Werthm	----	----	----
So 10.05.	v	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)	(Of-Stha)
n	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----
Mi 13.05.	a	M-Dörnh	Dietzbch	Büding	Offbach	Aschbg	Klingbg	Steinau	(Aschbg)	(Dietzb)	Langselb	Gelnhsn	Klosthm	(M-Dörn)	H-Steinh	Seligstdt
Do 14.05.	a	BadBrück	Werthm	Hanau	----	----	(Hanau)	(BdBrück)	----	----	----	----	(Werthm)	----	----	----
So 17.05.	v	Kef-Hitzk	Schlücht	Hanau	Offbach	Aschbg	(Hanau)	(Schlüch)	Mühlhm	Dietzbch	(Offbch)	(K-Hitzk)	Werthm	M-Bisch	H-Steinh	Seligstdt
n	(OF-Kind)	Asch-Jug	(Offbch)	(Offbch)	(Offbch)	(Offbch)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)	(Aschbg)
Mi 20.05.	a	M-Bisch	Gelnhsn	----	S-Obzell	Aschbg	Schlücht	Steinau	(Aschbg)	Langselb	Offbach	(Gelnh)	----	(M-Bisch)	Büding	Klingbg
Do 21.05.	a	(Klosth)	(Klosth)	Hanau	Werthm	(Klosth)	----	----	(Klosth)	----	----	----	(Werthm)	----	BdBrück	BadOrb
So 24.05.	v	(Neustadt)	(Neustdt)	Hanau	Offbach	M-Dörnh	(Hanau)	S-Obzell	Aschbg	Dietzbch	(Offbch)	Gelnhsn	Werthm	M-Bisch	H-Steinh	Seligstdt
n	Bendorf	(Bendorf)	Dietzbch	Büding	Aschbg	Hanau	Steinau	Steinau	R-Weisk	(Dietzb)	Offbach	BadOrb	Seligstdt	Mühlhm	Langselb	Werthm
Do 28.05.	v	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)	(Kassel)
n	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----
So 31.05.	v	Steinau	BadOrb	Hanau	----	Aschbg	Klosthm	(Steinau)	(Aschbg)	----	Offbach	Gelnhsn	Klingbg	M-Bisch	H-Steinh	Seligstdt
n	Offbach	(Offbch)	(Offbch)	(Offbch)	(Offbch)	(Offbch)	Hanau	Steinau	Aschbg	----	(Offbch)	Büding	Werthm	M-Bisch	H-Steinh	Seligstdt

*Der Bezirksälteste teilt jeden Monat ein, wo die Amtsbrüder Gottesdienste halten sollen. Hier der Monatsplan Mai 1992 für den Bezirk Offenbach.*



*Gottesdienst für Amtsbrüder der Stammepostel stärkt seine Brüder. Kleines Bild: v.l.: Stammepostel Richard Fehr und Bezirksapostel Klaus Saur.*



*Allen – auch Kindern – wird das Heilige Abendmahl dargereicht.*

## Pflege der Kinder

Kinder sind im Hause Gottes genauso willkommen wie Erwachsene. Das Lehrbeispiel des Sohnes Gottes: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ ist nicht vergessen. Deshalb ist es selbstverständlich, die Kinder an den Gottesdiensten teilnehmen zu lassen, in den Gemeinden, wo es möglich ist, zuerst gemeinsam mit den Müttern in Mütter-Kinderräumen. Zwischen 3 und 6 Jahren werden die Kinder während der Zeit des Gottesdienstes in der Vorsonntagsschule von Glaubenschwestern und -brüdern kindgemäß in der Reichsgottesgeschichte unterrichtet.

Während der Grund- und Hauptschulzeit werden die Kinder im Kindergottesdienst unter dem Wort Gottes gepflegt, im Religionsunterricht im Wissen um die biblischen Zusammenhänge und die Entwicklung der Reichsgottesgeschichte unterwiesen und im Konfirmanden-



*Aufmerksame Kinder in der Vorsonntagsschule.*

unterricht in die Aufgaben der neuapostolischen Christen hineingeführt. Zur Unterstützung dieser Arbeit lädt unser Apostel die Kinder einmal im Jahr zu einem bezirksweiten Kindergottesdienst nach Wiesbaden ein.



*Junge Glaubensgeschwister beim Musizieren am Jugendtag.*

## Arbeit an und mit der Jugend

Im Bewußtsein, daß die Gemeinschaft, die wir pflegen, auch uns selbst pflegt, unterstützen wir die Jugendlichen in allem, was der Pflege und Bildung dieser Gemeinschaft förderlich ist. So findet im Ältestenbezirk monatlich ein Jugendgottesdienst statt. Jugendchorübungsstunden und Orchesterproben werden regelmäßig abgehalten, um durch ein umfangreiches Liedgutrepertoire und dem notwendigen technischen Können zur Verschönerung der Jugendzusammenkünfte beizutragen. Gemeinsame bezirksweite Jugendtreffen – ein- bis zweimal im Monat – geben auch die Möglichkeiten, daß sich die Jugend im fröhlichen Miteinander kennenlernen kann.

Bei Jugendstunden wird den Jugendlichen Gelegenheit geboten, die für sie wichtigen Fragen ihren Seelsorgern zu stellen und mit ihnen zu besprechen. Staatliche Feiertage werden in der Regel genützt, mit den Jugendlichen mehrerer Ältestenbezirke ganztägige Ausflüge zu machen.

Höhepunkt der neuapostolischen Jugend ist der einmal im Jahr stattfindende sogenannte Jugendtag: ein Gottesdienst unseres Bezirksapostels für alle Jugendlichen des Apostelbezirkes Hessen. Nach Gottesdienst mit anschließendem gemeinsamen Essen findet am Nachmittag ein festliches Singen und Musizieren des Chores und Orchesters statt, die aus jugendlichen Sängern und Spielern der Gemeinden des Bezirkes Hessen gebildet werden.

Wenn eine Gemeinschaft sinnvoll sein soll, dann darf sie nicht nur auf sich selbst konzentriert sein. Sie muß auch nach außen wirken. Deshalb hat es sich die neuapostolische Jugend zur Aufgabe gemacht, ältere und kranke Mitgeschwister durch Besuche und Einladungen und Abholen zu den Gottesdiensten zu erfreuen. Einmal im Jahr lädt die Jugend alle älteren Mitge-

schwister zu einem sogenannten Seniorennachmittag in eine Bürgerhalle im Ältestenbezirk ein, erfreut sie dort mit Spielen, Musik, Gesang und sorgt mit Kaffee und Kuchen auch für das leibliche Wohl. Auf ähnliche Weise werden auf Gemeindeebene ältere und alleinstehende Glaubensgeschwister in der Adventzeit durch die Jugend erfreut.



*Unsere Älteren.*

### **Bericht eines Jugendlichen, wie er die Autoquizfahrt am 3. 10. 1991 erlebte**

*Die Überraschung war groß, als nach Tagen anhaltender Regenzeit die Wolken über Nacht verschwunden waren und die Sonne in einem strahlend blauen Himmel aufging.*

*Das war sicherlich kein Zufall, denn der Rat der weisen Jugendbeauftragten des Bezirkes Offenbach am Main hatte ersonnen, just an diesem Tage eine Autoquizfahrt durch das Vogelsberggebiet durchzuführen.*

*So machten wir uns dann auch zeitig auf den Weg, um pünktlich um 9.30 Uhr am Start zu sein.*

*In dem Bürgerhaus in Breitenborn, unserem Start- und Zielort, versammelten wir uns, um nach der Begrüßung der eingeladenen Jugendlichen aus dem Bezirk Bad Homburg die letzten Instruktionen für unsere Fahrt zu bekommen.*

*Hier zeigte sich auch schon die Weisheit der Organisatoren, die, um die Sicherheit aller zu gewährleisten, ein Zeitminimum von 3 Stunden ansetzten, so daß allzu sportlich gesinnte Jugendliche mit Strafpunkten rechnen mußten. Nachdem alle Jugendliche auf die Fahrzeuge verteilt waren, konnte gestartet werden.*

*Nach ein paar Aufgaben zum Warmwerden kamen wir zu unserer ersten Station. Hier mußten Nägel in einen Holzstamm geschlagen und 3 km auf einem Heimtrainer zurückgelegt werden, der zu allem Überfluß, nachdem die Hälfte der Teams diese Aufgabe absolviert hatte, in die ewigen Jagdgründe entschwebte. Die Erfüllung dieser Aufgabe war wohl die größte Anstrengung des Tages und konnte dann leider gar nicht in die Wertung genommen werden.*

*Außerdem mußte ein Baumstamm auf Zeit, wie die anderen Übungen auch, durchgesägt werden. Von körperlicher Anstrengung gezeichnet, machten wir uns auf den Weg, um unsere Kirche in Hitzkirchen zu finden und die Namen von Straße und Vorsteher zu notieren. Es trug sehr zu unserer Erheiterung bei, daß wir erst nach einer sehr langen Zeit,*



*Bei der Autoquizfahrt.*

während wir vor einer Kreuzung standen und über den Weg rätselten, bemerkten, daß wir genau vor unserem Gotteshaus standen. Nun ging es weiter auf unserer Route zum Birsteiner Schloß, was wir auch auf Anhieb, beim 3. Versuch, fanden. An dieser Station waren nun eher künstlerisch begabte Teilnehmer gefragt, denn es galt unter anderem ein äußerst filigranes schmiedeeisernes Tor abzuzeichnen. Nachdem wir noch ein paar kleinere Fragen beantwortet hatten, kamen wir zur nächsten Station, wo wir uns endlich mit Würstchen und Getränken stärken konnten. Doch gleich nach der Pause ging es mit ein paar Übungen für die Autofahrer weiter, wo ein Slalomparcours bewältigt, mit zwei Rädern auf einem Brett und möglichst dicht rückwärts an einen Reifenstapel gefahren werden mußte. Außerdem mußte ein Slalomparcours mit einem Doppel-Tandem gefahren werden und mit Hand

oder Fuß die Temperatur des nahegelegenen Anglersees gemessen bzw. geschätzt oder geraten werden.

Anschließend fuhren wir auf der Bundesstraße weiter zum nächsten Parkplatz, wo wir uns der Muse hingeben und ein Gedicht über die schöne Aussicht verfassen sollten.

An der letzten Station unserer Rundreise, Wächtersbach, mußten 3 Gebäude anhand von Bildausschnitten auf dem Laufzettel und eine gewisse H.D.Urbaneck-Allee gefunden werden. Letztere stellte sich als eine wenige Meter lange Gasse heraus, in der nur ein gewisser H.D.Urbaneck wohnt.

Nachdem noch ein Lösungswort ausgeknobelt und ein recht umfassender Verkehrsfragebogen, größtenteils ratend ausgefüllt war, fuhren wir zu unserem Startort zurück.

Bei Speisen und Getränken warteten wir auf die Preisverleihung.

Als alle Laufzettel ausgewertet waren, wurden mit viel Beifall die Sieger gekürt und der offizielle Teil des Tages ging seinem Ende entgegen.

### **Jugendliche – über ein Dreivierteljahrhundert**

Wenn man die drei Bilder der nächsten Seite vergleicht, Jugendliche aus Offenbach aus dem Jahre 1926, Jugendliche aus Offenbach aus dem Jahre 1976 und Jugendliche aus dem Bezirk Offenbach im Jahre 1991, dann muß man feststellen daß das Wesentliche nicht im Äußeren liegen kann. Ob lange „Gewänder“ oder kurze Röcke oder sehr legere Kleidung – das alles hat nichts mit der inneren Einstellung und der Liebe zu unserem Herrn zu tun.



*Junge Glaubensgeschwister über ein Dreivierteljahrhundert, 1926 – 1976 – 1991.*

Bei den Abgebildeten aus lang vergangenen Tagen wissen wir es – ohne sie wären wir nicht. Darunter sind zum Teil unsere Väter und Großväter, Mütter und Großmütter, die uns den Eifer für des Herrn Sache vorgelebt haben. Auch wenn viele davon schon in der Ewigkeit sind – „Nimmer vergeht, was du liebend getan!“

Im Bild aus dem Jahre 1976 erkennen wir manche treuen Glaubensgeschwister, die heute mit uns nach der ewigen Heimat ziehen. Und das Bild aus dem Jahr 1991 wurde aufgenommen, als sich Jugendliche aus den Bezirken Offenbach und Schwäbisch Hall anlässlich eines Ausfluges in Rothenburg ob der Tauber trafen und vor staunendem Publikum mit unserem Liedgut auf die Neuapostolische Kirche aufmerksam machten.



## Singen und Musizieren

In einem alten Sinnspruch heißt es: „Wo man singt, da laßt dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.“ In den neuapostolischen Gemeinden wird viel gesungen und – wenn irgendwie möglich – ein Chor gebildet. Zur einheitlichen Ausrichtung und zur Unterstreichung der Predigt bei Festgottesdiensten ist es wünschenswert, daß die Chöre der einzelnen Gemeinden immer wieder zu gemeinsamen Chorproben zusammenkommen. Solche sogenannten Bezirkschor-Übungsstunden finden regelmäßig jeden Monat statt. Ein Männerchor übt monatlich einmal, um auch in seinem Teil zur Verschönerung der Gottesdienste beizutragen. Zur Zeit spielen zu unterschiedlichen Gelegenheiten drei Orchester: das Jugendorchester in den Jugendgottesdiensten, das Bezirksorchester bei bezirksweiten Gottesdiensten – wenn z. B. unser Bezirksapostel bei uns ist – und das sogenannte Adventorchester, das in der Adventzeit mit festlichem Orchesterspiel an die Öffentlichkeit tritt, um über den Weg der Musik die Botschaft des Evangeliums in die Herzen der Menschen zu tragen.

Das Singen und Musizieren in den neuapostolischen Chören ist geprägt von dem Leitgedanken: alles muß zur Ehre Gottes geschehen. Technisches Können und spielerische Fähigkeiten sind zwar Voraussetzung für einen guten Musikvortrag, hinzukommen muß aber die Hingabe des Herzens; und bei Liedvorträgen ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, daß die Sänger das auch glauben, was sie singen. Dieser beschriebene Dreiklang ist für uns Basis neuapostolischer Chor- und Musikarbeit. Bei Trauerfeiern wirkt in der Regel ein Grabchor mit, um einen für uns gewohnten feierlichen, tröstlichen Rahmen zu bilden. Zur Verschönerung der Kindergottesdienste, die vom Bezirksältesten, Bischof oder Apostel zentral für alle Kinder des Ältestenbezirks immer wieder einmal gehalten werden, singt ein Kinderchor. Dazu treffen sich die jungen Sänger einmal im Monat.

*Bei Beerdigungen von Glaubensgeschwistern singt in der Regel ein Chor. Hier der Grabchor des Bereiches Offenbach aus dem Jahre 1973.*





*Musikchor der Gemeinde Offenbach im Jahre 1973, v.l.: Georg Hellwig (Dirigent), Karl Kohlenberger, Herbert Martin, Tamara Grabow, Hans Meinel (vorn), Lotbar Nuß (hinten), Rolf Stock, Marianne Schnier, Rainer Gebbard, Cyrill Lissè, Siegfried Martin, Peter Bieder.*

---

## Missionsarbeit

Der Sendungsauftrag Jesu: „ Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie“, muß für jeden wahrhaften Christen Verpflichtung sein. Diesem Auftrag gerecht zu werden, versuchen



wir unter anderem dadurch, daß wir das, was uns erfreut, in Gesang und Spiel auch Freunden und Gästen nahebringen. Deshalb veranstalten wir zu besonderen Gelegenheiten Musiknachmittage und -abende. Ob das ein Freiluftkonzert auf der Ronneburg im Spätsommer, ein Singen am Totensonntag auf einem Friedhof oder ein festliches Adventsingen ist, es dient letztendlich dem einen Zweck: alle an unserer Freude und unserem Glück teilhaben zu lassen. Für solche Gelegenheiten, bei denen wir außerhalb unserer Kirche mit unseren Chören auftreten, haben wir unter Mitwirkung unserer Jugend und einigen älteren Glaubensgeschwistern eine Plakatausstellung erstellt, die Inhalte und Erleben des neapostolischen Glaubens durch Bild und Wort übermitteln soll.



*Ausschnitte aus einer Plakatausstellung über Inhalt und Erleben des neupostolischen Glaubens. Hier einige Abbildungen, die die Beziehungen zwischen Seelsorgern und Gläubigen wiedergeben.*



STADTPLAN VON OFFENBACH AM MAIN UM 1750

## Die Gemeinden des Bezirks

### Jubiläum in Offenbach

Das 75jährige Bestehen ihres Gemeindechores feierte am 18. Oktober 1998 die Gemeinde Offenbach (Hessen). Den Festgottesdienst am Morgen, an dem 13 Gäste teilnahmen, hielt Bischof Gert Opdenplatz. Das festliche Singen am Nachmittag gestaltete der Offenbacher Chor zusammen mit den „Tochter-Chören“ aus Seligenstadt und Dietzenbach. Unter den 200 Besuchern waren 33 Gäste. Den ganzen Tag über lud ein Transparent Passanten zum Tag der offenen Tür ein.



## Offenbach am Main

### Politische Gemeinde

Offenbach wird erstmalig in einer Urkunde Otto II. aus dem Jahre 977 erwähnt.

In frühchristlicher Zeit gehören die Gläubigen Offenbachs zur Pfarrei Mühlheim. Erst im Jahre 1270 wird von einer eigenen Offenbacher Kirche berichtet. Durch Aufnahme von Hugenotten aus Frankreich im 18. Jahrhundert entwickelt sich Offenbach zu wirtschaftlicher Blüte. Sie bringen die Textilindustrie in die Stadt. Heute hat Offenbach ca. 110.000 Einwohner.



## Neuapostolische Gemeinde

Glaubensbrüder aus Frankfurt am Main laden Alfred Ansorg als einen der ersten aus Offenbach in die neuapostolischen Gottesdienste ein. Diese Frankfurter Glaubensbrüder bauen gemeinsam mit dem aus Sachsen nach Offenbach zugezogenen neuapostolischen Paul Giese und dem schon erwähnten Alfred Ansorg die neuapostolische Gemeinde in Offenbach auf. Seit 1906 werden in Offenbach Gottesdienste gehalten.

### **Vorsteher der Gemeinde:**

1906-1915 Evangelist Paul Giese † 13.4.1955  
1915-1924 Hirte Robert Gresli, *später Wien* † 2.2.1967  
1926-1950 Evangelist Alfred Ansorg † *Jan. 1. Febr. 1961*

1951-1957 Evangelist August Drexler † 13.4.1963  
1957-1976 Hirte Erich Keil † 25.5.1984  
1976-1982 Hirte Günter Weine † 25.12.1983  
1983-1985 Gem. Ältester Otto Auner, seit † 13.10.1985  
1985 Hirte Manfred Keil i.R. 04.10.2000  
2000 Hirte Bernd Stöck

### **Gemeindeentwicklung:**

1910: 37 Gläubige	1950: 335 Gläubige
1920: 95 Gläubige	1960: 526 Gläubige
1930: 307 Gläubige	1970: 514 Gläubige
1940: 342 Gläubige	1980: 465 Gläubige
1945: 239 Gläubige*)	1990: 368 Gläubige

\*) Viele Glaubensgeschwister waren ausgebombt oder evakuiert.

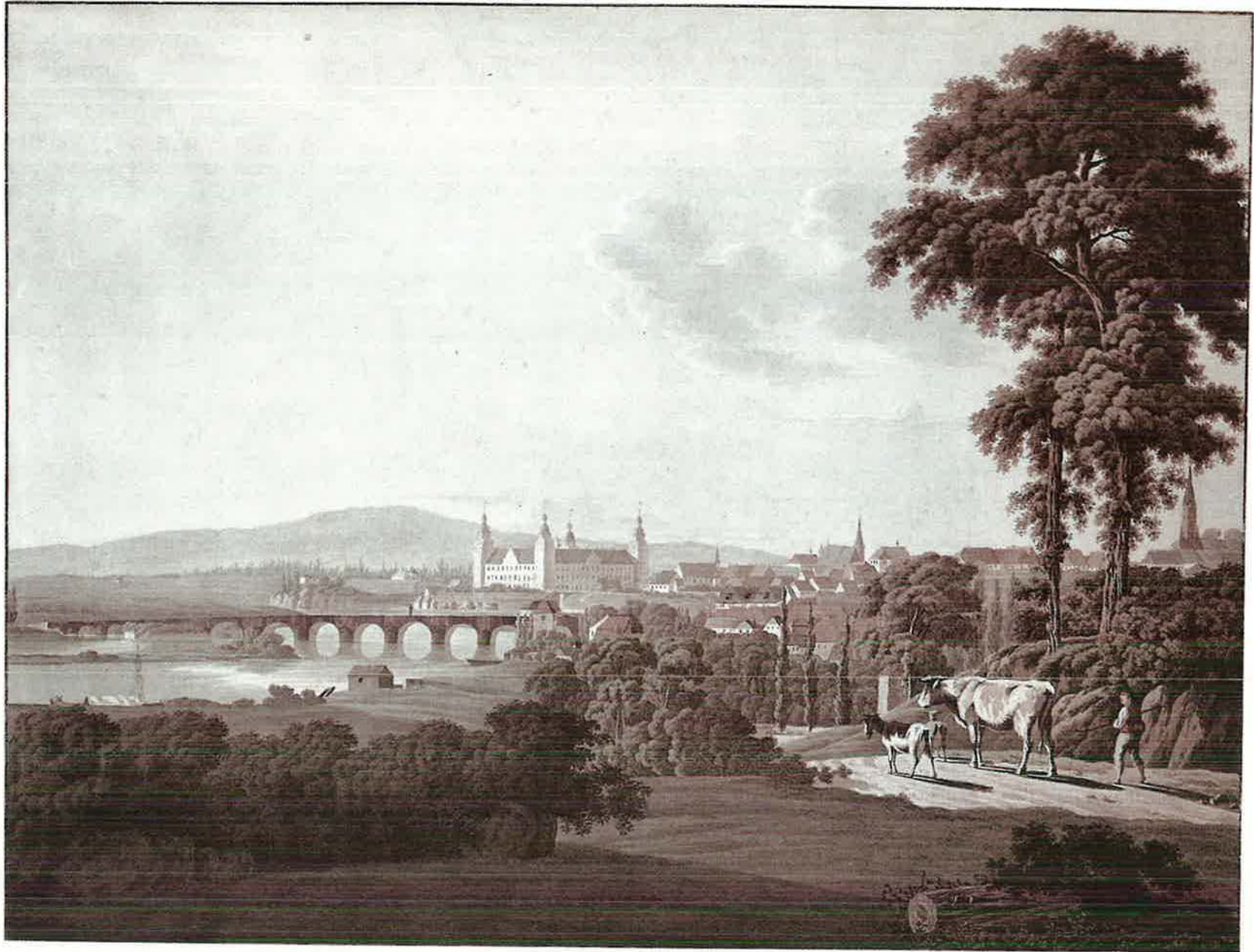


## Stand heute:

Ende 1991 gehören der Gemeinde 368 Glaubensgeschwister an. Die Gemeinde hat einen Chor mit 54 Sängern. Nachfolgend aufgeführte Amtsbrüder betreuen seelsorgerisch die Gemeinde:

Hirte	Manfred Keil i.R. 4.10.2000
Evangelist	Lothar Nuß
Priester	Johannes Battel i.R.
Priester	Kurt Becker
Priester	Joel Charbonneau i.R.
Priester	Detlef Kittelmann
Priester	Gerhard Kneisel † 30.1.93
Priester	Karlheinz Skrzidlo
Priester	Kurt Stock i.R. 27.3.08
Priester	Eckhard Suerken
Priester	Reinhard Witulski i.R. Mai'01
Diakon	Manfred Dietz i.R. 27.3.08
Diakon	Rudi Knapp
Diakon	Engelbert Noll
Diakon	Karlheinz Ochsenhirt
Diakon	Thomas Stock
Diakon	Manfred Witulski
U.-Diakon	Gerald Brigmann
U.-Diakon	Patrick Kneisel
U.-Diakon	Heiko Witte ver. zogen





# Aschaffenburg

## Politische Gemeinde

Aschaffenburg liegt auf der rechten Seite des Mains etwa 40 km flußaufwärts von Frankfurt. Wo sich das heutige Aschaffenburg befindet, gründete Herzog Luidolf von Schwaben, ein Sohn Otto des Großen, um das Jahr 957 n. Chr. das Kollegiatstift St. Peter und Alexander. 17 Jahre später wird es erstmalig in einer Schenkungsurkunde Kaiser Otto II. erwähnt. 982 geht die Stadt Aschaffenburg an das Erzbistum Mainz über. Nach Auflösung des Erzbistums Mainz im Jahre 1803 wird zuerst ein eigenes Fürstentum Aschaffenburg unter von Dalberg geschaffen und 1810 ein Großherzogtum Frankfurt mit den Departements Aschaffenburg, Frankfurt, Fulda und Hanau gebildet. Seit 1814 gehört Aschaffenburg und Umgebung zum Königreich Bayern bzw. heute zum Freistaat Bayern.

König Ludwig I. von Bayern nannte die Stadt wegen ihrer schönen hügeligen Lage und ihrem milden Klima am Main das „Bayerische Nizza“. Erkennungszeichen der Stadt ist das aus allen Himmelsrichtungen sichtbare Renaissance-Schloß Johannisburg.

## Neuapostolische Gemeinde

Um das Jahr 1901 muß es in Aschaffenburg eine neuapostolische Gemeinde gegeben haben. Darüber ist allerdings nur bekannt, daß Stammapostel Friedrich Krebs dort einkehrte und einen Gottesdienst hielt. Diese Gemeinde wird durch Priester Ernst Schärtlein aus Dettingen seelsorgerisch betreut. In der

Folgezeit zerstreuen sich alle Glaubensgeschwister wieder. Erst im Jahre 1925 ziehen wieder Glaubensgeschwister nach Aschaffenburg – als erster Valentin Schmidt, ein Schneidergeselle aus München. Sie besuchen anfangs die Gottesdienste in Hanau. Valentin Schmidt läßt nichts unversucht, ein Kirchenlokal in Aschaffenburg anzumieten. Ab Ende 1925 können dann auch in Aschaffenburg Gottesdienste abgehalten werden. Allerdings müssen die Versammlungsräume häufig gewechselt werden. In dieser Zeit kommen immer Hanauer Glaubensgeschwister nach Aschaffenburg, um die Gemeinschaft mit den Aschaffenburgern zu stärken.



**Vorsteher der Gemeinde:**

1931-1961 Evangelist Valentin Schmidt † März 1971

1961-1984 Hirte Gregor Jung, seit † 6.4. 1997

1984 Hirte Hartmut Vogel

24.4.1994 Hirte Dieter Kilpper

**Gemeindeentwicklung:**

1930: 29 Gläubige

1940: 65 Gläubige

1950: 112 Gläubige

1960: 144 Gläubige

1970: 193 Gläubige

1980: 218 Gläubige

1990: 246 Gläubige



Stand heute:

Die Gemeinde hat einen gemischten Chor mit 58 Sängern. Ende 1991 werden die 255 Glaubensgeschwister durch folgende Amtsbrüder seelsorgerisch betreut:

- Hirte Hartmut Vogel *Scz. Ev. Bv.*
- Evangelist Dieter Kilpper *Hv.*
- Priester Dieter Czizewski
- Priester Kurt Fäskorn *ir.*
- Priester Hans-Georg Janke *Hv.*
- Priester Manfred Karsch *ir.*
- Priester Wolfgang Schwittay
- Priester Jürgen Wilkat *† v. 7. 2010*
- Diakon Hans-Joachim Böhnke
- Diakon Rudolf Rohr *ir.*
- U.-Diakon Martin Bobritz
- U.-Diakon Michael Bobritz
- U.-Diakon Jürgen Kohl
- U.-Diakon Peter Kröhle *verzoogen*
- U.-Diakon Jürgen Schleusener *verzoogen*







## *Bad Brückenau*

### Politische Gemeinde

Bad Brückenau ist eine kleine Kurstadt am Fuße der bayerischen Rhön. Sie liegt an der Autobahn Würzburg-Fulda und gehört zum Kreis Bad Kissingen. Bad Brückenau ist durch besondere Heilquellen bekannt geworden, die unter anderem bei Nierenleiden Heilung verschaffen können. Schon König Ludwig I. von Bayern besuchte diesen Kurort des öfteren.



2000



## Neuapostolische Gemeinde

Die ersten Gottesdienste finden 1952 bei Glaubensgeschwistern, die aus der damaligen DDR zugezogen sind, statt. Ende 1952 empfängt der nachmalige Priester Fritz Karl das Diakonenamt. Die seelsorgische Betreuung der Gläubigen erfolgt bis 1972 von den Gemeinden Schlüchtern und Oberzell aus. Seit 1972 ist die Gemeinde selbständig.

## Vorsteher der Gemeinde:

seit 1972 Priester Hans Föller ;R, 22. 11. 2000  
" 2000 Ev, Norbert Hüsselbeck

## Gemeindeentwicklung:

1970: 33 Gläubige

1980: 23 Gläubige

1990: 22 Gläubige



Stand heute:

Ende 1991 werden die 23 Glaubensgeschwister in Bad Brückenau seelsorgerisch betreut.

- 1 **Priester** Hans Föller *i.R. 22.11.2006*
- 2 **Diakon** Horst Schmidt *i.R.*



2

1



---

## *Bad Orb*

### Politische Gemeinde

Bad Orb liegt am Rande des Spessarts im lieblichen Orbtal, umgeben von Höhenzügen, dichten Mischwäldern und weiten Wiesenfeldern. Im Jahre 1064 n. Chr. wird der Ort zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Seine Solequellen haben seit Jahrhunderten das Leben hier geprägt. Zuerst ist es ein Salzsiederort, von dem aus das begehrte Salz in viele Landesteile geliefert wird. 1837 empfiehlt ein örtlicher Apotheker die Quellen für Heilzwecke. Daraus ist ein bekanntes Heilbad für Herz- und Kreislaufleiden geworden, das jedes Jahr viele Kurgäste und Urlauber aus ganz Deutschland aufsuchen.



Stand heute:

Ende 1991 werden die 23 Glaubensgeschwister in Bad Brückenau seelsorgerisch betreut.

- 1 **Priester** Hans Föller *i.R. 22.11.2006*
- 2 **Diakon** Horst Schmidt *i.R.*



2

1



## Neuapostolische Gemeinde

Die Anfänge gehen auf die ersten Jahre nach dem 2. Weltkrieg zurück. Einige Glaubensgeschwister aus Ostpreußen und anderen Teilen Deutschlands ziehen nach Bad Orb und Umgebung. Sie werden anfangs seelsorgerisch durch Glaubensbrüder aus Schlüchtern und Oberzell betreut. Ab 1954 übernehmen Glaubensbrüder aus Gelnhausen die Seelsorge für die Zweiggemeinde. 1957 wird Glaubensbruder Georg Reichert als erster Ortsansässiger zum Diakon ordiniert. Seit 1970 ist Bad Orb eine selbständige Gemeinde.

## Vorsteher der Gemeinde:

seit 1970 Priester Arnold Krei i.R.,  
Priester Bernd Wölbing i.R.

## Gemeindeentwicklung:

1970: 22 Gläubige  
1980: 33 Gläubige  
1990: 55 Gläubige



---

Stand heute:

Ende 1991 werden die 56 neuapostolischen Christen durch die nachfolgend aufgeführten Amtsbrüder seelsorgerisch betreut. Die Gemeinde hat einen kleinen Chor mit 14 Sängern.

- 1 **Priester** Arnold Krei *iR.*
- 2 **Priester** Heinz Künzel *† 29.12.1996*
- 3 **Diakon** William Engert *iR.*
- 4 **Diakon** Gunther Krei *verzogen*
- 5 **Diakon** Thomas Vogel
- 6 **U.-Diakon** Oliver Kohlenberger
- 7 **U.-Diakon** Klaus Tierling





---

## *Büdingen*

### Politische Gemeinde

Büdingen liegt an den südlichen Ausläufern des Vogelsbergs. Die Stadt entwickelt sich im Schutze einer von Kaiser Friedrich I. Barbarossa um 1180 gegründeten Burg. Seit 1321 ist Büdingen zur Stadt erhoben. Die ehemalige Burg wird im Laufe der Zeit zu einem Schloß ausgebaut, das seit 700 Jahren von den Fürsten zu Ysenburg und Büdingen bewohnt wird.



### Neuapostolische Gemeinde

1928 ziehen Glaubensgeschwister nach Büdingen zu. Anfänglich werden sie von den Seelsorgern der Gemeinde Hanau mitbetreut. Seit 1929 ist die Gemeinde Büdingen selbständig.

### Vorsteher der Gemeinde:

1929-1945 Priester Heinrich Rosenblath  
1945-1970 Priester August Vinson † 24. 8. 1970  
1970-1974 Priester Ewald Dinges, seit  
1974 Priester Günter Lindgens i.R.  
*Priester Johannes Riedl bis 29.3.2002*  
*ab 29.3.2002 Priester Peter Jäger*

### Gemeindeentwicklung:

1930: 27 Gläubige	1968: 100 Gläubige
1940: 44 Gläubige	1970: 77 Gläubige*)
1950: 51 Gläubige	1980: 68 Gläubige
1960: 95 Gläubige	1990: 68 Gläubige

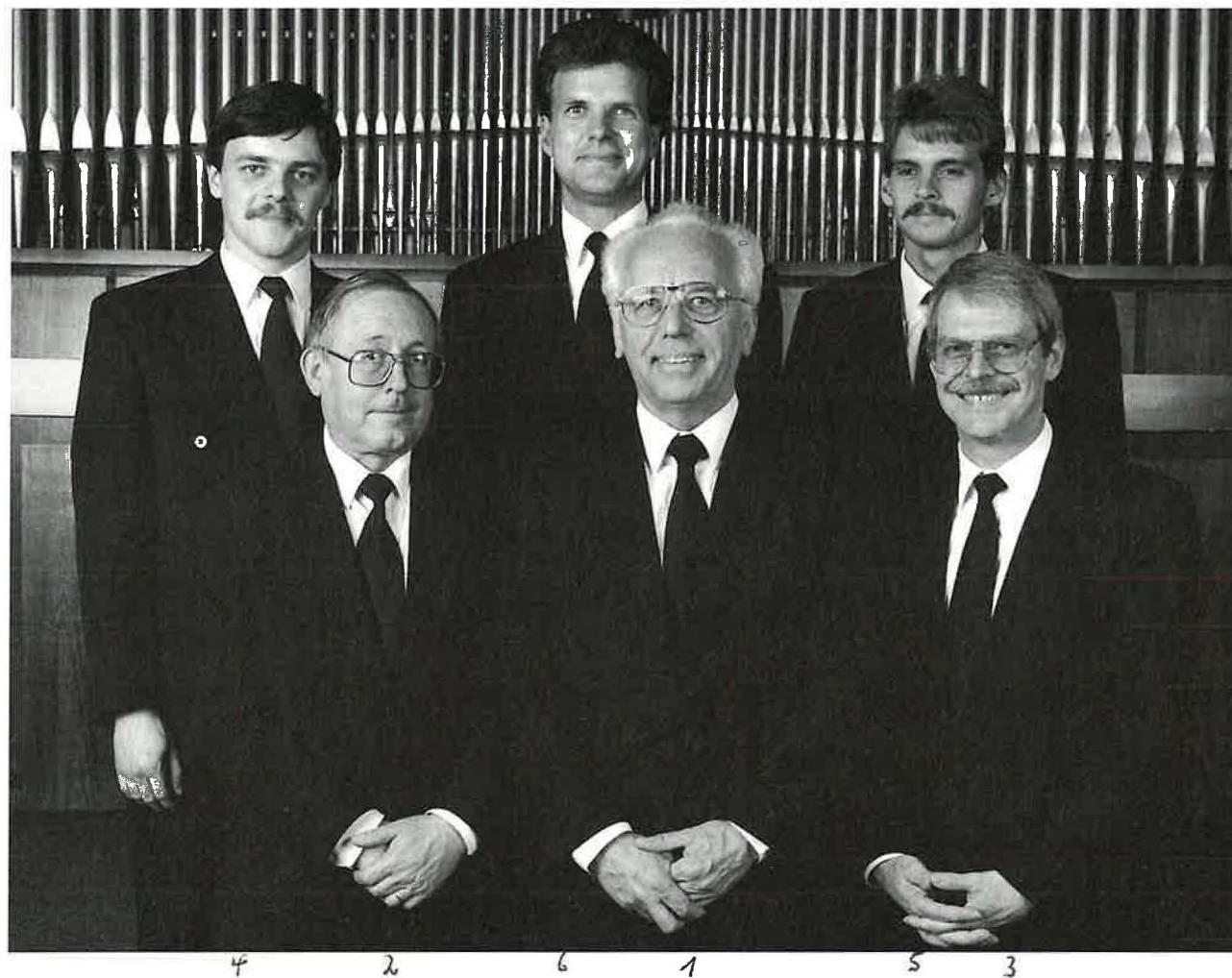
\*)Eine gewisse Anzahl an Glaubensgeschwistern wird der neugegründeten Gemeinde Kefenrod-Hitzkirchen zugeordnet.



Stand heute:

Ende 1991 liegt die Zahl der Gemeindemitglieder bei 72. Die Gemeinde hat einen Chor mit 23 Sängern und wird seelsorgerisch durch nachfolgend aufgeführte Glaubensbrüder betreut:

- 1 Priester Günter Lindgens i.R.
- 2 Priester Helmut Peter i.R. † 31.5.2011
- 3 Priester Dagobert Schaaf
- 4 Priester Michael Wagner
- 5 U.-Diakon Stephan Beschel
- 6 U.-Diakon Reinhard Edinger
- o.B. U.-Diakon Eberhard Momberger





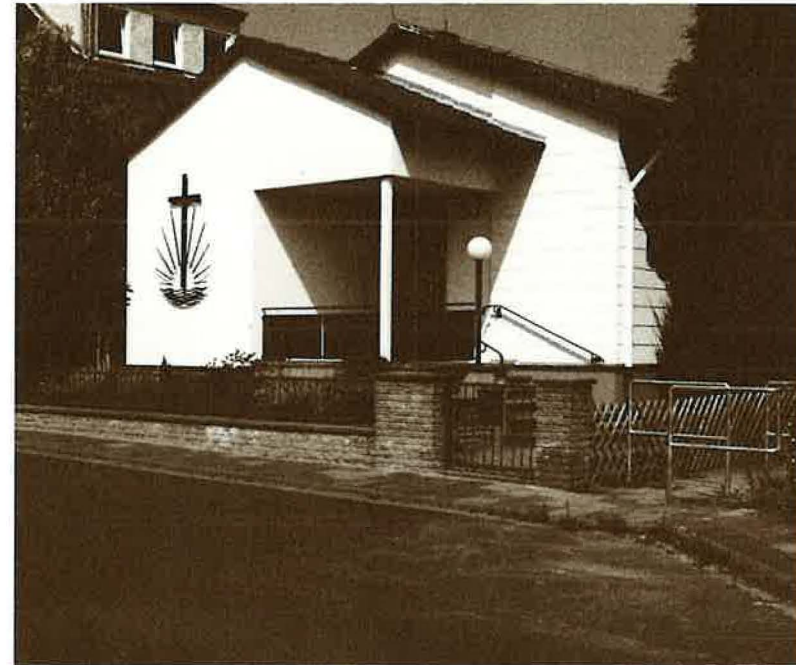
# *Dietzenbach*

## Politische Gemeinde

Dietzenbach, erstmalig 1220 urkundlich erwähnt, liegt im südlichen Großraum Frankfurt und ist aufgrund seiner verkehrsgünstigen und landschaftlich attraktiven Lage Wahlwohnort für viele „Stadtflüchtlinge“ geworden. Zu den ca. 5.000 alteingesessenen Dietzenbachern gesellen sich seit 1950 mehr als 25.000 Neubürger. Seit 1970 hat die Ortschaft Stadtrecht.

## Neuapostolische Gemeinde

Über viele Jahre hinweg besuchen Glaubensgeschwister aus Dietzenbach die Gottesdienste in Offenbach. Als die Anzahl der Dietzenbacher neuapostolischen Christen groß genug ist, eine eigene Gemeinde zu bilden, wird im Jahre 1959 dort eine Kapelle gebaut und die Gemeinde von Offenbach getrennt.



---

Vorsteher der Gemeinde:

1959-1962 Priester Fritz Reiffinger  
1962-1973 Evangelist Walter Grabow † 20.3.1994  
1973-1985 Evangelist Helmut Wagner † 12.10.2001  
1985-1987 Hirte Fritz Nicolaus  
1987-1991 Bez.Evangelist Gerhard Wagner, seit  
1991 Evangelist Siegfried Martin

Gemeindeentwicklung:

1960: 41 Gläubige  
1970: 116 Gläubige  
1980: 159 Gläubige  
1990: 147 Gläubige



Stand heute:

Ende 1991 gehören zur Gemeinde Dietzenbach 142 Mitglieder, davon singen 20 Personen im Gemeindechor. Zur seelsorgerischen Betreuung stehen folgende Glaubensbrüder zur Verfügung:

- 1 Evangelist Siegfried Martin
- 2 Priester Wilfried Bastian i.R.
- 3 Priester Armin Kerler
- 4 Priester Arno Weine † 16. 9. 2006
- 5 Diakon Matthias Dort verzoogen
- 6 Diakon Horst Klotzbach
- 7 Diakon Herbert Martin
- 8 U.-Diakon Norbert Forster i.R.  
197. 2000





# Gelnhausen

## Politische Gemeinde

Gelnhausen liegt etwa 20 km östlich von Hanau im Kinzigtal am Südhang des Büdinger Waldes zwischen den Ausläufern von Spessart und Vogelsberg. Im Jahre 1170 n. Chr. erhöht der Stauferkönig Friedrich I., genannt „Barbarossa“ die Siedlung „Geilenhausen“ zur Stadt. In diese Zeit fällt auch der Baubeginn der berühmten Kaiserpfalz. Der Reichstag von Gelnhausen um 1180 n. Chr., auf dem die Lehen von Heinrich dem Löwen neu verteilt werden, ist geschichtlich gesehen sicherlich der Höhepunkt in der Bedeutung des Ortes. Heute ist Gelnhausen als historisches Kleinod mit sehr gut erhaltener Bausubstanz aus 8 Jahrhunderten weithin bekannt.

## Neuapostolische Gemeinde

Aus den verschiedensten Gegenden kommen nach dem Krieg Glaubensgeschwister als Flüchtlinge, Heimatvertriebene und Ausgebombte in den Raum Gelnhausen. Aus diesem Häuflein entsteht die Gemeinde. Seit 1948 finden im Ort Gottesdienste statt.



Vorsteher der Gemeinde:

1948-1953 Priester Bernhard Schilling  
1953-1957 Evangelist Adolf Schwarz  
1958-1965 Priester Josef Jäger † 17. 11. 1970  
1965-1976 Evangelist Hans Mertens † 06. 3. 1999  
1976-1984 Evangelist Hans Steinbach, seit  
1984 Evangelist Günter Schaaf i.R. 25. 3. 2002,  
ab 29. 3. 02 Fr. Joh. Riedl

Gemeindeentwicklung:

1960: 52 Gläubige  
1970: 59 Gläubige  
1980: 63 Gläubige  
1990: 104 Gläubige



Stand heute:

Zur Gemeinde gehören Ende 1991 104 Glaubensgeschwister. Ein gemischter Chor mit 25 Sängern wirkt in den Gottesdiensten mit. Die Gemeinde wird seelsorgerisch durch nachfolgend aufgeführte Glaubensbrüder betreut:

- 1 **Evangelist** Günter Schaaf *i.R. 29.3.2002*
- 2 **Priester** Werner Paul *i.R. 1.3.19.2006*
- 3 **Priester** Johannes Riedl *i.R.*
- 4 **Priester** Holger Schaaf
- 5 **Priester** Jürgen Schaaf





# Hanau

## Politische Gemeinde

Hanau liegt etwa 20 km östlich von Frankfurt am Zusammenfluß von Kinzig und Main. Die Stadt hat ca. 80.000 Einwohner und ist durch die dort ansässige Edelmetallindustrie recht bedeutend. Der Ort wird 1143 erstmalig urkundlich erwähnt und 1303 zur Stadt erhoben. Hanau ist die Geburtsstadt der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm.

## Neuapostolische Gemeinde

Amtsbrüder aus Offenbach trugen die Lehre der Apostel nach Hanau. 1912 kann in Hanau eine selbständige Gemeinde gegründet werden.



Vorsteher der Gemeinde:

1912-1923 Betreuung überwiegend von Amtsbrüdern  
aus Offenbach

1923-1929 Gemeindegärtster Wilhelm Neuer

1929-1942 Evangelist Ernst Kratz † 04.02.1977

1942-1969 Gemeindeältester Walter Lamprecht, seit † 25.8.1979

1969 Hirte Werner Hagen i.R. 24.4.1994 † 28.1.2004

1994 Hirte Hartmut Vogel, seit 24.1.2001 Bez.-Ev. † 2001 Hi. Dieter Emmerich

x Bischof seit 5.5.2002

Gemeindeentwicklung:

1920: ca. 35 Gläubige

1930: ca. 70 Gläubige

1940: ca. 160 Gläubige

1945: 221 Gläubige

1950: 143 Gläubige

1960: 226 Gläubige

1970: 292 Gläubige

1980: 270 Gläubige

1990: 267 Gläubige



Stand heute:

Am Ende 1991 liegt der Mitgliederstand bei 264 Gläubigen, wovon 36 im Chor singen. Die Gemeinde wird seelsorgerisch von nachfolgend genannten Glaubensbrüdern betreut:

- # 28.1.041 Hirte Werner Hagen iR. 24.7.1954
- o.B. Evangelist Dieter Emmerich Hi. seit 24.1.2001
- 2 Priester Berend Geerds iR.
- 3 Priester Manfred Haag Ev. seit 24.7.'02
- o.B. Priester Peter Jäger
- o.B. Priester Joachim Junker
- # 10.4.091 Priester Thomas Thalheimer
- 5 Diakon Kurt Ehmann
- 6 Diakon Jürgen Laucht
- 7 Diakon Rainer Schamal iR. 24.12.06
- 8 Diakon Kurt Steinbach
- 9 U.-Diakon Michael Haag
- o.B. U.-Diakon Richard Maertens
- U-Di. Vogel, Andreas seit 18.3.01
- Di. Schamal Alexander s. 22.12.02



2 8 4 1 7 6 5 3 9



---

## *Hanau-Steinheim*

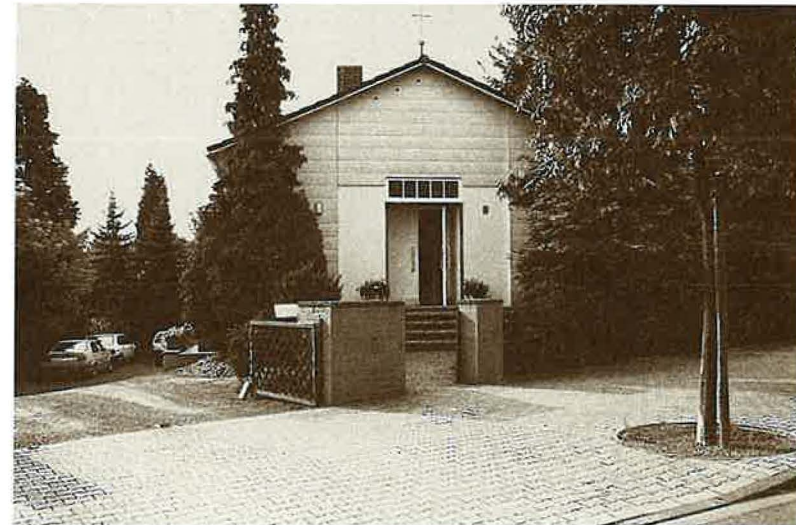
### Politische Gemeinde

Der Ort Steinheim liegt wenige Kilometer mainabwärts von Hanau entfernt. Seit 1974 ist er ein Stadtteil von Hanau.

Im Raum Steinheim gibt es schon seit der Zeit um Christi Geburt Ansiedlungen, wie Ausgrabungen belegen. Die Wahrzeichen der Stadt, das Schloß und die Pfarrkirche, werden im 12. Jahrhundert errichtet. 1320 erhält Steinheim Stadtrechte.

### Neuapostolische Gemeinde

Offenbacher Amtsbrüder, die mit der Bahn nach Hanau fahren, um dort Gottesdienste zu halten, begegnen im Zug Johann Karg. Sie erzählen ihm von der Lehre der Apostel und laden ihn in die Gottesdienste ein. Johann Karg prüft diesen Glauben und kann 1916 als erster Steinheimer durch einen Apostel Jesu die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. 1928 wird die Gemeinde selbständig.



### Vorsteher der Gemeinde:

1928-1946 Priester Fridolin Trageser  
1947-1965 Priester Adam Gebhard  
1965-1971 Evangelist Heinz Schölzel  
1972-1973 Hirte Werner Hagen † 28.1.2004  
1973-1985 Priester Wilhelm Kaufhold, seit † 14.4.1989  
1985 Evangelist Hans Steinbach i.R. 24.4.1994 † 4.8.2007  
1994 Pr. Uwe Jöbst

### Gemeindeentwicklung:

1930: 35 Gläubige	1960: 72 Gläubige
1940: ca. 40 Gläubige	1970: 92 Gläubige
1945: 33 Gläubige	1980: 89 Gläubige
1950: 41 Gläubige	1990: 83 Gläubige



Stand heute:

Ende 1991 sind 79 Gemeindemitglieder in Steinheim. Davon singen 17 im Gesangchor. Die nachfolgend aufgeführten Amtsbrüder betreuen seelsorgerisch die Gemeinde:

*11. 4. 1999 geschlossen, Gemeinde zu Hanau*

- 14. 8. 2007?* Evangelist Hans Steinbach *i.R. 24. 4. 1994*  
2 Priester Uwe Jobst  
3 Priester Harald Streck  
Diakon Otto Gebhard *i.R. 26. 11. 2000*  
Diakon Roger Howald  
U.-Diakon Jürgen Schneider  
U.-Diakon Jörg Ziegler *2002 nach  
Australien verzogen*



2

1

3



## *Kefenrod-Hitzkirchen*

### Politische Gemeinde

Kefenrod liegt am südlichen Rand des Vogelsberges und wird lt. Reiseführer als „nach der Einwohnerzahl kleinste Gemeinde des Wetteraukreises“ bezeichnet. Der Ort besteht seit der Gebietsreform 1971 aus vier Ortsteilen; einer davon ist Hitzkirchen mit 419 Einwohnern (Stand 30.6.91). Die Einwohner sind überwiegend evangelisch. Haupterwerb ist die Land- und Forstwirtschaft. Die Gegend um Hitzkirchen ist seit Ende des 6. Jahrhunderts besiedelt.

### Neuapostolische Gemeinde

Eine Glaubensschwester aus Frankfurt am Main wird 1944 ausgebombt. Sie findet bei Verwandten in Hitzkirchen Aufnahme. Bei ihr wird am 14. April 1946 der erste Gottesdienst in Hitzkirchen gehalten. Anfänglich wird die kleine Gemeinde von Amtsbrüdern aus Büdingen seelsorgerisch betreut. 1954 kommen die Glaubensgeschwister aus Birstein, die bis dahin von der Gemeinde Schlüchtern aus betreut werden, zur Gemeinde Hitzkirchen hinzu.



Vorsteher der Gemeinde:

bis 1969 Betreuung durch Amtsbrüder aus Büdingen

1969-1974 Priester Ewald Dinges

1974-1987 Priester Walter Vinson, seit † 04.8.2000

1987 Priester Horst Reinhold i.R.

Priester Johannes Riedl bis 29.3.2002

ab 29.3.02 " Peter Jäger

Gemeindeentwicklung:

1950: 8 Gläubige

1960: 21 Gläubige

1970: 28 Gläubige

1980: 37 Gläubige

1990: 42 Gläubige



Stand heute:

Ende des Jahres 1991 zählen 44 Glaubensgeschwister zur neuapostolischen Gemeinde. Die Gottesdienste werden durch einen Chor mit 10 Sängern und einem kleinen Orchester umrahmt. Die nachfolgend aufgeführten Amtsbrüder betreuen seelsorgerisch die Gemeinde:

- 1 Priester Horst Reinhold i.R.
- 2 Priester Horst Knüttel i.R. 30.6.1955
- 3 Diakon Manfred E. Martin
- 4 Diakon Lothar Stroth



4 2 1 3



## *Kleinostheim*

### Politische Gemeinde

Kleinostheim liegt auf der rechten Seite des Mains, wenige Kilometer von Aschaffenburg entfernt flußabwärts. Der Ort schmiegt sich an die bewaldeten Hänge des Vorspessarts zwischen Rückersbacher Schlucht und Steinbachtal und reicht bis an den Fluß.

Am 29. August 975 schenkt Otto II. dem Kollegiatstift Aschaffenburg die Gemarkung Kleinostheim mit 1.390 ha Boden. Die Ansiedlung in dieser Gegend wird urkundlich bereits 750 und 802 n. Chr. als „Ozenheim“ erwähnt. Verkehrstechnisch ist Kleinostheim gut erreichbar: mit dem Auto auf der A3 und A45; mit dem Zug via Bahnlinie Frankfurt-München, die durch Kleinostheim führt und mit dem Schiff auf dem Main.

### Neuapostolische Gemeinde

Die ersten Gottesdienste werden im April 1952 abgehalten. Die ersten ortsansässigen Glaubensgeschwister sind durchweg nach dem Krieg zugezogen. Die Gemeinde wird am 1. April 1954 selbständig.



---

### Vorsteher der Gemeinde:

1954-1955 Priester Anton Schneider, der später als Hirte in der Gemeinde Wertheim wirkt.

1955-1983 Priester Erich Wilkat, seit † 8.11.1959

1983 Priester Manfred Bobritz *verzoogen*

*Ev. Seiter, Harald*

### Gemeindeentwicklung:

1954: 24 Gläubige

1960: 26 Gläubige

1970: 45 Gläubige

1980: 41 Gläubige

1990: 67 Gläubige



---

Stand heute:

Ende 1991 weist die Statistik 67 Mitglieder aus, wovon 12 Glaubensgeschwister im Gemeindechor mitsingen. Die Gemeinde wird seelsorgerisch durch nachfolgend aufgeführte Glaubensbrüder betreut:

- 1 **Priester** Manfred Bobritz *verzogen*
- 2 **Priester** Thomas Fäskorn
- 3 **Priester** Günther Radzwill *i.R.*
- 4 **U.-Diakon** Rudolf Pfitzner
- 5 **U.-Diakon** Michael Zeitler



2 3 1 4 5



# Klingenberg

## Politische Gemeinde

Das Gebiet, aus dem Glaubensgeschwister die Gottesdienste in der neuapostolischen Gemeinde Klingenberg besuchen, umfaßt in etwa den gesamten Landkreis Miltenberg mit annähernd 720 km<sup>2</sup> und ca. 112.000 Einwohner. Heute gehören zum Landkreis 7 Städte, 11 Märkte und 14 Gemeinden.

In vorrömischer Zeit wohnen in diesem Gebiet die Kelten. Zwei große Ringwälle werden von ihnen gebaut.

Im zweiten nachchristlichen Jahrhundert bildet der Main zwischen Obernburg und Miltenberg die Grenze des römischen Imperiums. Diese Grenze, der sogenannte Limes, wird durch mehrere Kastelle abgesichert. Im Mittelalter ist in dieser Gegend das Kurstift Mainz die dominierende politische Kraft. Als der deutsche Kaiser dort Fuß zu fassen versucht, nimmt er um 1170 n.Chr. die Burg Klingenberg den Mainzern ab und setzt ihm ergebene Burgherren ein. Durch das genannte Gebiet verläuft die bedeutende Handelsstraße von Prag nach Brüssel, über Miltenberg und Frankfurt, was den Einwohnern der Ortschaften an diesem Handelsweg Reichtum, in Kriegszeiten aber auch viel Not bringt.

## Neuapostolische Gemeinde

Glaubensgeschwister, die nach dem Krieg in den Großraum Miltenberg zuziehen, versammeln sich in Klingenberg, um neuapostolische Gottesdienste zu erleben.

1946 wird die Gemeinde Klingenberg gegründet, anfänglich durch Aschaffener Amtsbrüder seelsorgerisch betreut, aber dann ab 1948 als selbständige Gemeinde geführt.



Vorsteher der Gemeinde:

1948-1972 Pricster Alfred Ziegler † 16.2.2007  
1972-1973 Hirte Gregor Jung † 06.04.1997  
1973-1988 Priester Heinz Schwittay i.R.  
1988-1989 Priester Hardy Klebe † 29.6.1989  
1989-1989 Pricster Uwe Templin, seit  
1989 Priester Heinz-Jürgen Trappmann  
1997 Priester Peter Steinfadt

Gemeindeentwicklung:

1950: 47 Gläubige  
1960: 42 Gläubige  
1970: 63 Gläubige  
1980: 88 Gläubige  
1990: 100 Gläubige



---

Stand heute:

Ende 1991 werden die 105 Gemeindemitglieder in Klingenberg durch die nachfolgend aufgeführten Glaubensbrüder seelsorgerisch betreut. Ein Gemeindechor mit 15 Sängern verschönt die Gottesdienste.

- 1 Priester Heinz-Jürgen Trappmann
- 2 Priester Friedhelm Rabe
- 3 Priester Peter Schreder
- 4 Diakon Walter Besch i.R. 18.3.2001
- 5 Diakon Udo Mehring
- 6 U.-Diakon Wolfgang Waschewski





# Langenselbold

## Politische Gemeinde

Langenselbold mit ca. 11.000 Einwohnern liegt im Kinzigtal etwa 11 km östlich von Hanau. Durch den Ort fließt die Gründau, ein Nebenflüßchen der Kinzig.

Der Ort wird urkundlich erstmalig 1108 n. Chr. erwähnt. Über einige Jahrhunderte wird in der Ortsmitte, auf dem sogenannten Klosterberg, ein Kloster unterhalten. Später bauen an dieser Stelle die Fürsten von Ysenburg und Büdingen ein Schloß, in dem heute die Stadtverwaltung untergebracht ist.

## Neuapostolische Gemeinde

Im Jahre 1925 tragen Hanauer Glaubensgeschwister – allen voran Diakon Walter Lamprecht und Glaubensbruder Konrad Bartels – die Botschaft, daß wieder Apostel wirken, nach Langenselbold. Gottesdienste werden in Langenselbold seit 1929 gehalten.



### Vorsteher der Gemeinde:

1929-1938 Priester Konrad Bartels  
1938-1956 Priester Bernhard Schilling  
1956-1963 Evangelist Gregor Jung, seit † 6.4. 1997  
1963 Priester Norbert Röder i.R. 20.6. 1995  
*20.6.99 Priester Jens Schölzel, seit 29.10.02 Ev.*

### Gemeindeentwicklung:

1930: 20 Gläubige  
1940: 44 Gläubige  
1945: 47 Gläubige  
1950: 79 Gläubige

1960: 68 Gläubige  
1970: 80 Gläubige  
1980: 67 Gläubige  
1990: 57 Gläubige



Stand heute:

Die Gemeinde zählt Ende 1991 64 Mitglieder und besitzt einen gemischten Chor mit 22 Sängern. Die Glaubensgeschwister werden seelsorgerisch durch nachfolgend aufgeführte Glaubensbrüder betreut:

- 1 Priester Norbert Röder (R. 20.6.1993)
- 2 Priester Dieter Conrad
- 3 Priester Jens Schölzel
- o.B. Priester Bernd Wölbing
- 4 Diakon Willi Meininger
- 5 U.-Diakon Gerd Sommerfeld



3 4 1 5 2



# Maintal-Bischofsheim

## Politische Gemeinde

Das Einzugsgebiet der neuapostolischen Gemeinde Bischofsheim umfaßt die Stadtteile Bischofsheim, Hochstadt und Wachenbuchen der 1974 gebildeten Stadt Maintal. Urkundlich erwähnt wird der älteste dieser Stadtteile – Wachenbuchen – 798 n. Chr. Besiedelt ist die Gegend bereits vor Christi Geburt. Das Gemeindegebiet liegt im Städtedreieck Frankfurt-Offenbach-Hanau direkt am Main. Jahrhundertlang werden Ackerbau und Viehzucht betrieben, mit zunehmender Industrialisierung entwickeln sich die heutigen Stadtteile zu Arbeiterwohnsitz-Orten. Heute gibt es in der Stadt zahlreiche Industrie-, Handwerks- und Dienstleistungsunternehmen.

## Neuapostolische Gemeinde

Neuapostolische Glaubensgeschwister aus Frankfurt-Fechenheim tragen die Lehre der Apostel in die Nachbarortschaften und missionieren unter anderem in Bischofsheim. Eine neuapostolische Gemeinde kann 1928 gegründet werden.



Vorsteher der Gemeinde:

1928-1952 Priester Heinrich Grimm  
1953-1960 Priester Günter Heinrich † 02. 11. 1992  
1961-1985 Priester Erich Felsing, seit  
1985 Evangelist Dieter Seibel i.R. 3.12.2006  
Pr. Thorsten Lochbaum seit 3.12.2006

Gemeindeentwicklung:

1930: 8 Gläubige	1960: 52 Gläubige
1940: 24 Gläubige	1970: 87 Gläubige
1945: 18 Gläubige	1980: 128 Gläubige
1950: 27 Gläubige	1990: 146 Gläubige



Stand heute:

Ende 1991 zählt die Gemeinde 144 Mitglieder - wovon 39 Sänger des gemischten Chores sind – und wird durch nachfolgend aufgeführte Glaubensbrüder seelsorgerisch betreut:

- Evangelist Dieter Seibel *i.R. 3.12.2006*
- Priester Rolf Lange
- Priester Walter Lochbaum *i.R. 16.3.2003*
- Priester Waldemar Rauch *i.R. 19.7.2000*
- Priester Christian Schubert
- Diakon Walter Gebhardi *Pr. seit 27/8/02*
- Diakon Wolfgang Hahn
- Diakon Horst Raab *i.R.*
- Diakon Matthias Rauch
- † 28.2.1997* Diakon Hans-Joachim Schönege
- U.-Diakon Jochen Lange
- U.-Diakon Torsten Lochbaum
- † 03.11.2000* U.-Diakon Hans-Joachim Wendtlandt





# Maintal-Dörnigheim

## Politische Gemeinde

Dörnigheim ist seit 1974 ein Stadtteil von Maintal. Der Ort hat heute etwa 18.000 Einwohner und liegt rechts des Mains zwischen Frankfurt und Hanau. Dörnigheim wurde urkundlich am frühesten von allen Maintaler Stadtteilen erwähnt, nämlich im Jahre 793 n. Chr.

## Neuapostolische Gemeinde

Anfang der dreißiger Jahre treten einige Dörnigheimer Bürger der Neuapostolischen Kirche bei. Durch Zuzug weiterer neuapostolischer Christen sammelt sich in Dörnigheim eine kleine Schar, die bis zum Jahre 1947 die Gottesdienste überwiegend in Mühlheim besucht. 1949 wird in Dörnigheim eine selbständige Gemeinde gegründet.



---

**Vorsteher der Gemeinde:**

bis 1949 Priester Friedrich Becker † 29. 3. 1963  
1949-1974 Priester Georg Martin, seit † 21. 02. 1986  
1974 Priester Karl-Heinz Hildebrand bis 14. 4. 1999 / i.R. 18. 3. 2001  
1999 Priester Winfried Liss / ab 28. 1. 07 Ev. f. OF

**Gemeindeentwicklung:**

1950: 33 Gläubige  
1960: 37 Gläubige  
1970: 57 Gläubige  
1980: 74 Gläubige  
1990: 77 Gläubige



Stand heute:

Ende 1991 werden 75 Glaubensgeschwister, wovon 21 als Sänger im gemischten Chor der Gemeinde aktiv sind, von den nachfolgend aufgeführten Glaubensbrüdern seelsorgerisch betreut:

Gemeinde geschlossen Okt. 2006 - zu Mtl. - Bischofsheim

- 1 Priester Karl-Heinz Hildebrand *i.R. 1813, 2001*
- 2 Priester Reinhold Jäger
- 3 Priester Winfried Liss *Ev. 28.11.07 f. OF*
- 4 Priester Ewald Wansner *i.R. 15.11.1958*
- 5 Diakon Dietmar Howald
- 6 Diakon Rolf Vollbrecht
- 7 U.-Diakon Thomas Bilek
- 8 U.-Diakon Thorsten Jobst
- 9 U.-Diakon Heinz-Walter Trabandt



2 3 8 6 1 4 7 9 5



## *Mühlheim*

### Politische Gemeinde

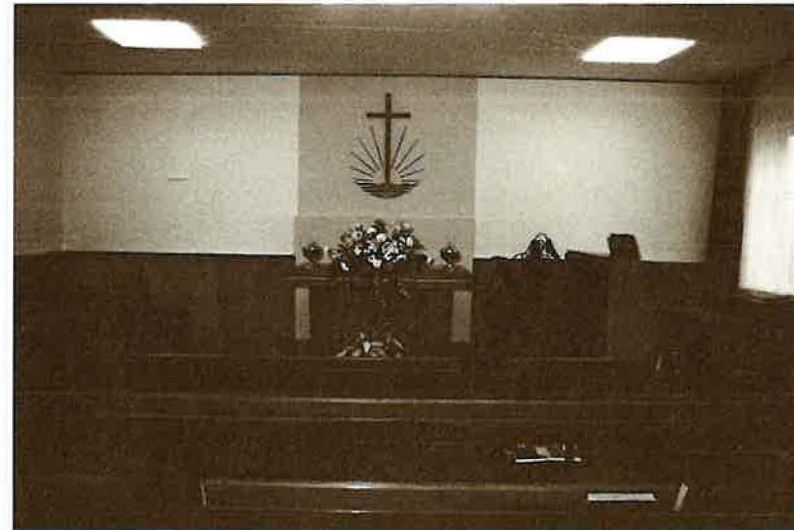
Mühlheim zählt mit seinen Ortsteilen Dietesheim und Lämmerspiel derzeit ca. 23.000 Einwohner. Am Main zwischen Wald und Wiesen schön gelegen, wird das Stadtbild wegen des Durchgangsverkehrs zwischen Hanau und Offenbach stark beeinträchtigt.

Im Gemeindegebiet finden sich die ältesten Siedlungsfunde des Kreises Offenbach, datiert auf die Altsteinzeit. Die Gründung der Ortschaften geht auf Alemannen und Franken um 500 n. Chr. zurück. Stadtrechte erhält Mühlheim erst 1939.

### Neuapostolische Gemeinde

Am 15.2.1929 gründet Hirte Neuer aus Hanau die Gemeinde Mühlheim, bestehend aus zunächst 8 Seelen, den Familien Hawer und Kühnreich, denen damit der weite Weg zur Gemeinde Hanau erspart wird.

Zunächst steht die Gemeinde unter der Pflege von Priester Theodor Breuer aus Hanau; am 15.2.1930 wird Priester Friedrich Becker aus Offenbach der Gemeinde zum Vorsteher gegeben.



### Vorsteher der Gemeinde:

1929-1930 Priester Theodor Breuer  
1930-1954 Priester Friedrich Becker † 29. 3. 1963  
1954-1972 Evangelist Walter Grabow † 20. 3. 1994  
1972-1980 Priester Fritz Beyer, seit  
1980 Priester Ernst Stock *i.R.*

### Gemeindeentwicklung:

1930: 8 Gläubige  
1940: 34 Gläubige  
1945: 34 Gläubige  
1950: 62 Gläubige

1960: 80 Gläubige  
1970: 74 Gläubige  
1980: 37 Gläubige  
1990: 74 Gläubige



Stand heute:

Ende 1991 hat die Gemeinde 73 Mitglieder, wovon 19 im gemischten Chor singen. Diese werden durch die nachfolgend aufgeführten Glaubensbrüder seelsorgerisch betreut:

*geschlossen 21. 4. 1998, Gemeinde zu Offenbach*

- 1 **Priester** Ernst Stock *i.R.*
- 2 **Priester** Jürgen Bauchhens *verzoogen*
- 3 **Priester** Rainer Beck  
(im Mai 1992 verzoogen)
- 4 **Diakon** Andreas Tatzel



2

1

4

3



## *Rodgau-Weiskirchen*

### Politische Gemeinde

Während die Lederstadt Offenbach sich beim schnellen Wiederaufbau zu einer modernen Industriestadt entwickelt, ufer der umliegende Kreis zu gleichförmigen „Schlafstädten“ aus. In dieser Region, südöstlich von Offenbach, liegt die Stadt Rodgau mit den Stadtteilen Dudenhofen, Jügesheim, Hainhausen, Weiskirchen und Nieder-Roden mit Rollwald. In diesen Stadtteilen wohnen die Glaubensgeschwister, die bis zu 20 km Anfahrtsweg haben, um die Gottesdienste in einem angemieteten Raum in Weiskirchen besuchen zu können.

### Neuapostolische Gemeinde

Nach dem zweiten Weltkrieg kommen viele, die ihre irdische Heimat verloren hatten in das Rhein-Main-Gebiet, um sich hier eine neue Existenz aufzubauen. Nicht zuletzt haben für viele die Arbeitsmöglichkeiten in dieser Region den Ausschlag gegeben, sich hier eine neue Heimat zu suchen. Unter den Zugezogenen sind auch Glaubensgeschwister, die den beschwerlichen Weg von Rodgau nach Offenbach nicht scheuen, um dort die Gottesdienste zu besuchen. 1954 wird der erste Gottesdienst in Rodgau-Weiskirchen in einem gemieteten Werkstattraum gehalten. 1960 wird die Gemeinde selbständig.



Vorsteher der Gemeinde:

1960-1971 Priester Lothar Mohr † Juni 1971  
1971-1978 Priester Günter Weine † 25. 12. 1982  
1978-1985 Priester Karl Kohlenberger  
1985-1987 Hirte Fritz Nicolaus, seit  
1987 Priester Hans-Jürgen Schmid

Gemeindeentwicklung:

1960: 30 Seelen  
1970: 58 Seelen  
1980: 101 Seelen  
1990: 102 Seelen



Stand heute:

Ende des Jahres 1991 gehören zur neuapostolischen Gemeinde Rodgau-Weiskirchen 110 Glaubensgeschwister, wovon 25 als Sänger den gemischten Chor bilden. Ein kleines Instrumentalensemble mit 7 Spielern verschönt mit seinem Spiel die Gottesdienste. Nachfolgend aufgeführte Glaubensbrüder betreuen seelsorgerisch die Gemeinde:

*geschlossen 14/12.2000, Gem. zu Offenbach*

- 1 Priester Hans-Jürgen Schmid
- 2 Priester Heinrich Petersen
- 3 Priester Wolfgang Pitzner
- 4 Priester Bernd Stock
- 5 Diakon Jürgen Gural
- 6 Diakon Jens Paul
- 7 Diakon Peter Reichardt
- o.B. Diakon Manfred Riedel





2000



## *Schlüchtern*

### Politische Gemeinde

Schlüchtern, als „Bergwinkelstadt“ bezeichnet, liegt zwischen Rhön, Spessart und Vogelsberg am Oberlauf der Kinzig und gilt als Luftkurort. Die Stadt wird urkundlich 1554 erstmalig erwähnt.



### Neuapostolische Gemeinde

Anfang der dreißiger Jahre werden einige Bewohner aus dem Raum Schlüchtern-Oberzell neuapostolisch. Die kleine Schar wird seelsorgerisch von der Gemeinde Hanau aus bis zum Jahr 1947 betreut. Seit 1948 ist Schlüchtern eine selbständige Gemeinde.



Vorsteher der Gemeinde:

1948-1960 Priester Adam Paul † Okt. 2000  
1960-1962 Priester Kurt Eisenbach † 3.2.2004  
1962-1976 Priester Georg Rau † 18.01.1980  
1976-1985 Evangelist Fritz Nicolaus, seit  
1985 Priester Horst Jäger, *Hirte seit*

Gemeindeentwicklung:

1950: 72 Seelen  
1960: 40 Seelen  
1970: 29 Seelen  
1980: 35 Seelen  
1990: 54 Seelen

Die Entwicklung der Mitgliederzahlen ist dadurch beeinflußt, daß 1954 die Gemeinden Gelnhausen und Oberzell abgetrennt werden; 1962 wird die Gemeinde Steinau gegründet. Die Glaubensgeschwister der genannten neuen Gemeinden zählen vorher zur Gemeinde Schlüchtern.



---

Stand heute:

Die Gemeinde zählt Ende 1991 53 Glaubensgeschwister, wovon 17 im gemischten Chor singen. Folgende Glaubensbrüder betreuen seelsorgerisch die Gemeinde:

- 1 **Priester** Horst Jäger
- 2 **Priester** Rüdiger Jäger
- 3 **Diakon** Melchior Weigand i.R.
- 4 **U.-Diakon** Dietmar Klingelhöfer
- 5 **U.-Diakon** Friedbert Klingelhöfer





# Seligenstadt

## Politische Gemeinde

Zwischen Hanau und Aschaffenburg liegt auf der linken Seite des Mains Seligenstadt. Im damaligen Obermühlheim gründet Einhard (um 770 bis 840 n.Chr.) – Kanzler, Berater, Biograph, Bauleiter und Bildhauer am Hofe Karls des Großen – ein Kloster auf dem Grund, den ihm Kaiser Ludwig der Fromme, ein Sohn Karls, geschenkt hatte. Einhard zieht 828 n. Chr. mit seiner Frau in den Ort, bringt Reliquien zweier Heiliger – also Selige in das neugegründete Kloster, was der Niederlassung wohl den Namen gegeben haben dürfte. Heute zählt Seligenstadt etwa 23.000 Einwohner.

*Einer Legende nach soll Karl der Große dem damaligen Obermühlheim den Namen Seligenstadt gegeben haben. Der Kaiser wollte den Geliebten der Tochter nicht als ihren Ehemann akzeptieren, weshalb das Liebespaar vor ihm geflohen war. Durch Zufall fand der Kaiser bei einem Jagdritt seine Tochter in Obermühlheim wieder und soll dabei ausgerufen haben: „Selig sei die Stadt genannt, wo ich meine Tochter wiederfand“.*

## Neuapostolische Gemeinde

In den Jahren 1931 bis 1934 wird alle 14 Tage in Seligenstadt Gottesdienst gehalten, um zwei zugezogene neuapostolische Familien seelsorgerisch zu betreuen. Die Amtsbrüder kommen dazu aus Hanau angereist. Nach dem Wegzug einer der beiden Familien wird der Stützpunkt Seligenstadt aufgegeben. Zum Gottesdienstbesuch müssen die Glaubensgeschwister nach Hanau gehen. Ende der vierziger Jahre, als weitere Glaubensgeschwister in die Gegend von Seligenstadt zugezogen sind, werden wieder Gottesdienste im Ort abgehalten, erstmals am 29. Februar 1948.



---

Vorsteher der Gemeinde:

1951-1976 Priester Vitus Paul † 30. 10. 1985  
1976-1977 Evangelist Helmut Wagner (R.) † 12. 10. 2001  
1977-1989 Evangelist Hans Mertens † 06. 3. 1999  
1989-1991 Hirte Hartmut Vogel, seit  
1991 Evangelist Klaus Weller

Gemeindeentwicklung:

1950: 21 Seelen  
1960: 52 Seelen  
1970: 72 Seelen  
1980: 110 Seelen  
1990: 147 Seelen



Stand heute:

Die Gemeinde zählt Ende 1991 147 Glaubensgeschwister. Der gemischte Chor wird von 42 Sängern gebildet. Die Gemeinde wird durch nachfolgend aufgeführte Glaubensbrüder seelsorgerisch betreut:

- 1 Evangelist Klaus Weller *Bez. Ev. 28/8, 11*
- 2 Priester Hermann Galka *i.R.*
- 3 Priester Wolfram Geyer
- 4 Priester Werner Heindel
- 5 Priester Peter Steinfadt
- 6 Priester Willi Streck *† 12.1.1999*
- 7 Diakon Wolfgang Böcking
- 8 Diakon Roland Karl
- 9 Diakon Wolfgang Meyer
- 10 Diakon Peter Teuteberg
- 6, 8, U.-Diakon Wilfried Galka
- 11 U.-Diakon Bernhard Günther
- Priester Sawada *seit 24.12.2002*
- " Simon, Paul *seit 25.12.2006*
- Ev. *Seit Vorstehers. 28/8, 11*



*10 Priester  
Tübingen*      9      2      6      11      1      3      8      4      7      5



2000



## *Sinntal-Oberzell*

### Politische Gemeinde

Oberzell – in dem Ort steht die neuapostolische Kirche – liegt etwa 20 km östlich von Schlüchtern am Fuße der Rhön, im Tal der Schmalen Sinn, direkt an der hessisch-bayerischen Grenze. Das Dorf Oberzell bildet zusammen mit elf weiteren Ortschaften die Großgemeinde Sinntal. Oberzell zählt etwa 1.100 Einwohner.

1167 n. Chr. wird „Cella“, das heutige Oberzell, zum ersten Mal urkundlich erwähnt bei einer Aufzählung der Besitzungen des Klosters Schlüchtern. Aufgrund verschiedener Funde kann man aber davon ausgehen, daß die Gegend schon seit 3000 v. Chr. besiedelt ist.

Ab 1346 gehört Oberzell zur Grafschaft Hanau, ab 1866 zum Norddeutschen Bund unter Führung des Königreiches Preußen. Heute zählt Sinntal zum Main-Kinzig-Kreis in Hessen.

### Neuapostolische Gemeinde

Die erste Glaubenschwester aus Oberzell empfängt 1933 die Gabe des Heiligen Geistes. Sie und die später hinzugekommenen neuapostolischen Christen besuchen die Gottesdienste in Gundhelm und werden in den 40er Jahren hauptsächlich durch Hanauer Amtsbrüder seelsorgerisch betreut. Gegen Kriegsende finden regelmäßig Gottesdienste in der Wohnung von Glaubengeschwistern in Oberzell statt. 1954 wird die Gemeinde selbständig. Von hier aus wurden die Glaubengeschwister in Bad Brückenau, Obersinn, Marjoß, Burgjoß, Mittelsinn und

Weichersbach mit dem Wort Gottes versorgt. Zur Gemeinde gehört heute noch der Stützpunkt Obersinn. Dort finden regelmäßig Gottesdienste statt.



---

Vorsteher der Gemeinde:

1954-1956 Priester Hans Ochs  
1956-1985 Priester Johannes Jäger † 28.4.1999  
1985-1991 Evangelist Norbert Hüsselbeck, seit  
1991 Priester Karlheinz Kitscha bis 22.11.2000

Gemeindeentwicklung:

1954: 49 Gläubige  
1960: 56 Gläubige  
1970: 36 Gläubige  
1980: 40 Gläubige  
1990: 35 Gläubige



Stand heute:

Ende 1991 gehören zur Gemeinde 35 Glaubensgeschwister. Sie werden seelsorgerisch betreut von folgenden Amtsbrüdern:  
*geschlossen 22.11.2000, Gemeinde zu Bad Brückenaü*

- 1 Priester Karlheinz Kitscha
- 2 Priester Bernd Köhler
- 3 Priester Karl-Heinz Köhler † 1994, 93
- 4 Diakon Ralf Jäger



3 4 1 2



2000



# Steinau

## Politische Gemeinde

Steinau liegt im oberen Kinzigtal an der alten Handelsstraße Frankfurt-Leipzig. Steinau, früher Steina oder Steinaha genannt, wird um 800 n. Chr. gegründet. Im Jahre 1290 verleiht König Rudolf von Habsburg Steinau die Stadt- und Marktrechte. Die bekannten Märchenschreiber und Germanistik-Professoren, die Gebrüder Grimm, verbringen hier ihre Kindheit. Steinau gehört den Grafen von Hanau. Das älteste Gebäude der Stadt, die Katharinenkirche, wird erstmals 1273 urkundlich erwähnt. Der Bau des Schlosses wird 1525 begonnen und 1558 vollendet. Steinau zählt heute mit allen Eingemeindungen etwa 11.000 Einwohner.

## Neuapostolische Gemeinde

Die neuapostolische Gemeinde Steinau wird am 20.2.1962 gegründet. Bis zu diesem Zeitpunkt besuchen die Glaubensgeschwister aus Marjoß, Bad Soden-Salmünster, Ulmbach und Steinau die Gottesdienste in Schlüchtern. Da das Kirchenlokal dort mit der Zeit zu klein wird, sucht man in Steinau nach einer



passenden Räumlichkeit, in der dann die Gottesdienste für die Steinauer Glaubensgeschwister abgehalten werden können. Von 1946 bis zum 23.11.1986 finden an jedem 2. und 4. Sonntagnachmittag Gottesdienste in Marjoß statt. Seit 11.3.1973 besitzt die Gemeinde eine eigene Kirche.

---

Vorsteher der Gemeinde:

1962-1973 Priester Wilhelm Manfrahs † 8.5.1973  
1973-1975 Evangelist Hans Mertens, seit † 6.3.1999  
1975 Evangelist Norbert Hüsselbeck

Gemeindeentwicklung:

1962: 33 Seelen  
1970: 70 Seelen  
1980: 51 Seelen  
1990: 47 Seelen



Stand heute:

Ende 1991 zählen zur Gemeinde 49 Glaubensgeschwister. Sie werden durch folgende Amtsbrüder betreut:

*geschlossen 31.12.2000, Gemeinde zu Schlüchtern*

- 1 **Evangelist** Norbert Hüsselbeck
- 2 **Priester** Heinz Rudolf Kirchner
- 3 **Priester** Manfred Manfrahs i.R.
- 4 **Priester** Volker Raimund Skerbs
- 0,5 **U.-Diakon** Bernard Knoors
- 0,5 **U.-Diakon** Dirk Manfrahs
- 5 **U.-Diakon** Mark Manfrahs *fr. seit 24/4.'02*



2

3

1

4

5



# Wertheim

## Politische Gemeinde

Wertheim liegt an der Einmündung der Tauber in den Main und gehört zum Bundesland Baden-Württemberg. Die Stadt mit etwa 20.000 Einwohnern wird durch die Burgruine Wertheim, der Stammburg der Fürsten von Löwenstein-Wertheim, überragt. Die Burg wurde um 1100 n. Chr. erbaut.

Die neuapostolische Kirche liegt auf der gegenüberliegenden Mainseite in Kreuzwertheim. Dieser Ort gehört zum Bundesland Bayern.

## Neuapostolische Gemeinde

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges kommen in Wertheim einige vertriebene, ausgebombte oder heimatlose Glaubensgeschwister aus allen Teilen Deutschlands zusammen. Für sie hält 1947 Bezirksältester Dinkel aus Heidelberg den ersten Gottesdienst. Bis 1949 betreuen Glaubensbrüder aus dem Odenwald die Gemeinde. Wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse wird die seelsorgerische Betreuung der Seelen an Glaubensbrüder aus dem Frankfurter Bereich übertragen. Von dort aus kann Wertheim mit der Eisenbahn erreicht werden. In dieser Zeit sind es vor allem Priester aus Aschaffenburg, die in Wertheim die Gottesdienste halten. 1955 wird die neuapostolische Gemeinde selbständig.



**Vorsteher der Gemeinde:**

1955-1962 Priester Anton Schneider  
1962-1968 Priester Eberhard Ortwein † 10.01. 1968  
1968-1975 Gem.Ältester Oswald Groß i.R. 12.10. 1997  
1975-1987 Hirte Anton Schneider, seit j.R. 18.11. 1987  
1987 Evangelist Kurt Schmidt † 24.6. 1999  
*Ev. Hans-Georg Janke*

**Gemeindeentwicklung:**

1955: 39 Seelen  
1960: 73 Seelen  
1970: 62 Seelen  
1980: 78 Seelen  
1990: 88 Seelen



Stand heute:

Am Ende des Jahres 1991 gehören zur Gemeinde Wertheim 89 Glaubensgeschwister, 20 von ihnen wirken im gemischten Chor mit.  
Die Gemeinde wird seelsorgerisch betreut von:

- 1 **Evangelist** Kurt Schmidt † 24. 6. 1999
- 2 **Priester** Detlef Köhn
- 3 **Diakon** Burghard Schwarz *Pr. seit 15. 11. 1998*
- 4 **U.-Diakon** Michael Maier.





---

*Bildnachweis*

Bischoff-Verlag 10  
Schaaf, Holger 28  
Wagner, Andreas 16  
Unger, Jürgen 1  
Riehl, Horst 51  
Staatsarchiv Aschaffenburg 2  
Menschen in Aschaffenburg 2  
*Stadt Aschaffenburg*  
Berlin 750 Jahre 2  
*Anke Starmann Verlag*  
Restliche Bilder  
Privatbesitz

Radierung auf Seite 120  
*Offenbach im Jahr 1750,*  
mit freundlicher Genehmigung  
der Stadtparkasse Offenbach

Radierung auf Seite 124  
*Aschaffenburg um 1815*  
Staatsarchiv Aschaffenburg

Schutzumschlag:  
Aschaffenburg etwa um 1750

*Impressum*

Herausgeber: Manfred Keil, Dieter Kilpper, Horst Riehl  
Verfasser: Dieter Kilpper

Nachdruck – auch auszugsweise nur mit  
Genehmigung der Herausgeber

Gedruckt im Oktober 1992

---

*Verzeichnis der Lebensläufe*

Ankenbrand, Julius, <i>Bezirksevangelist</i>	46
Betzel, Konrad, <i>Bischof</i>	40
Bischoff, Johann Gottfried, <i>Stammapostel</i>	16
Buchner, Emil, <i>Apostel</i>	26
Carlyle, Thomas, <i>Apostel</i>	5
Freudenberg, Heinz, <i>Apostel</i>	36
Gebhard, Rainer, <i>Bezirksältester</i>	68
Glück, Wilhelm, <i>Bezirksältester</i>	44
Hohl, Johann Christoph, <i>Apostel</i>	10
Landgraf, Arthur, <i>Apostel</i>	25
Rockenfelder, Gottfried, <i>Apostel</i>	30
Rockenfelder, Hermann Gottfried, <i>ehem. Apostel</i>	30
Ruff, Georg Gustav Adolf, <i>Apostel</i>	12
Schall, Georg, <i>Apostel</i>	24
Saur, Klaus, <i>Apostel</i>	34
Schwarz, Friedrich Wilhelm, <i>Apostel</i>	6
Schilling, Rudolf, <i>Apostel</i>	33
Städter, Heinz, <i>Bezirksevangelist</i>	55
Vorherr, Leonhard Georg, <i>Bischof</i>	42
Wagner, Gerhard, <i>Bezirksevangelist</i>	70
Weine, Paul, <i>Bischof</i>	48
Wend, Hagen, <i>Apostel</i>	38
Wolf, Walter, <i>Bezirksältester</i>	52







Die Geschwister, die damals im heutigen Bereich der Gemeinde Frankfurt (Main) - West wohnten, hatten schon im Jahre 1900 einen besonderen Versammlungsraum in der Leipziger Straße erhalten. Da die Größe der Gemeinden Frankfurt (Main) - Ost und Frankfurt (Main) - West immer mehr zunahm, ließ unser späterer Stammapostel Bischoff als damaliger Bezirksapostel auf dem im Westen von Frankfurt (Main) gelegenen Grundstück Moltke-Allee 47 eine Kirche als gemeinsame

Nach dem Wiederaufbau



Die Bergerstraße in Frankfurt am Main-Ost

Gottesdienststätte für diese beiden Gemeinden bauen. Aber schon drei Jahre nach der Erbauung der Kirche, im Jahre 1911, zwang das weitere Anwachsen der Seelenzahl dazu, für die Gemeinde Frankfurt (Main) - Ost erneut im östlichen Stadtteil einen größeren Versammlungsraum zu mieten, und zwar in der Merianstraße 39, wiederum ganz in der Nähe unserer heutigen Kirche. Auch dieser Raum war nach wenigen Jahren nicht mehr groß genug. Am 1. Mai 1918, kurz vor der Beendigung wurde in der Luisestr. 3 ein großes Saalgebäude ge- 9 mietet, das dann am 31. 3. 1919 gekauft werden konnte.

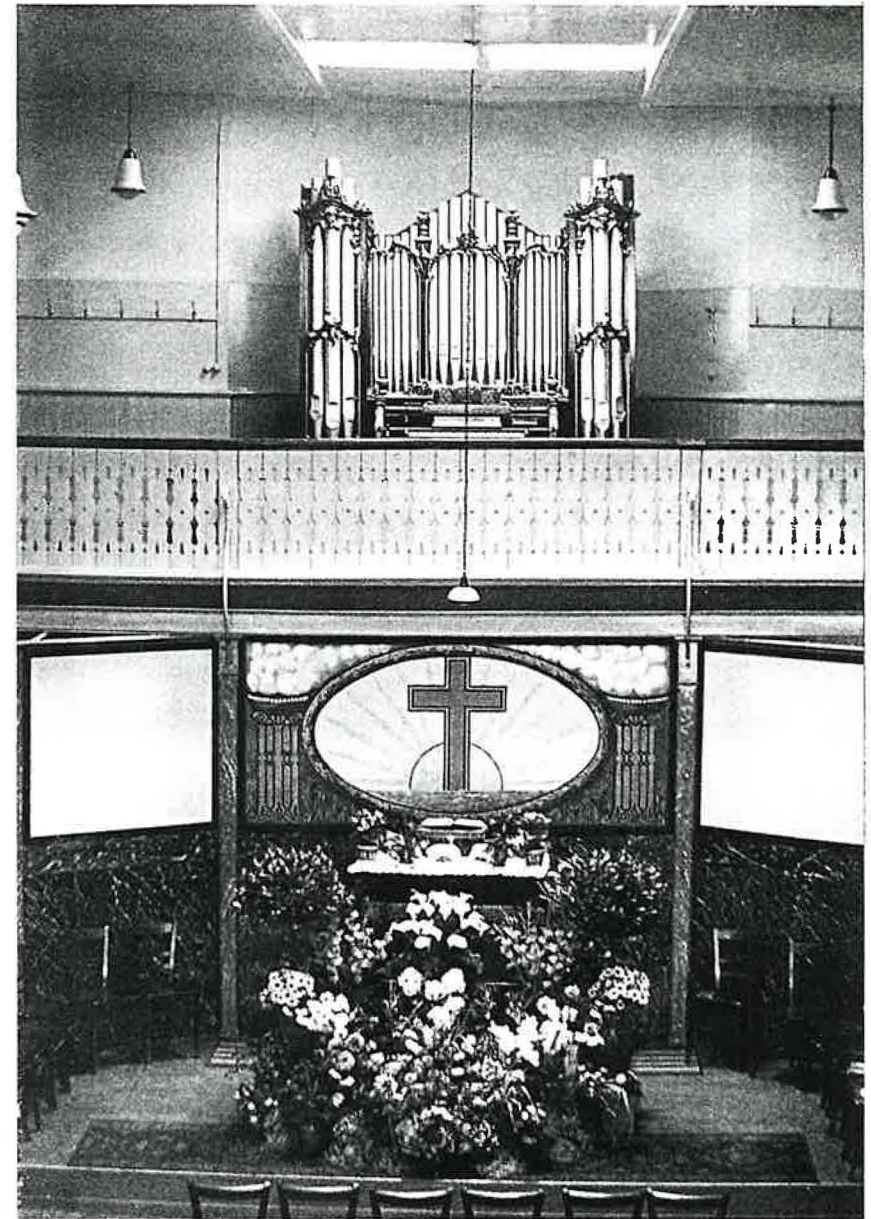
Ausdruck verleihen, und gleichzeitig sind wir von Herzen dankbar für den Segen Gottes, der uns von Anfang an begleitete.

Nach einem ersten, durch Apostel Hohl im Jahre 1885 gelegten Beginn des neuapostolischen Glaubenswerkes in unserer Stadt wurde, als Apostel Hohl zwei Jahre später entschlafen war, im Auftrage des Apostels Ruff die erste gottesdienstliche Versammlungsstätte in Frankfurt (Main) durch Priester Schärtlein gemietet. Es war ein Stall im Hinterhaus des Grundstücks Berger Straße 87, das im heutigen Bereich der Gemeinde Frankfurt (Main)-Ost liegt, nur wenige hundert Meter entfernt von unserer jetzigen Kirche Frankfurt (Main)-Ost in der Luisenstraße. Dort hielt Apostel Ruff im Juli 1889 den ersten Versiegelungsgottesdienst.

In den nächsten Jahren mußten, verursacht durch die ständig wachsende Zahl der Gemeindemitglieder, die Versammlungsstätten wiederholt gewechselt werden.

Diese Gemeindelokale befanden sich

- von 1891 an im Hainerhof (am Domplatz),
- von 1897 an in der Bornheimer Landstraße 54,
- von 1901 an in der Vilbeler Straße 27 und
- von 1903 an in der Günthersburg-Allee 36a,  
später in der Vogelsbergstraße 32.



Vor dem Kriege